Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 26. 9. bis 8. 10 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 226 | **Dienstag, den 27. September 1927** | **99. Jahrgang**

Annahme der Entschließungen des Abrüstungsausschusses

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen wiederum erheblich zurückgegangen. — Dr. Höpker-Aschoff über die Steuervereinheitlichung. — Schwere Unwetterkatastrophen.

Des Botschafters Bestattung.

Das Beileid des Auslandes

Schwerin, 26. Sept.

Die sterblichen Ueberreste des Botschafters von Maltzan sind auf dem Familiengute Großen-Lukkow vorläufig im großen Hallenzimmer aufgebahrt, wo die Trauerfeier morgen stattfinden wird. Die Grabstätte des Botschafters liegt auf einem Platz unter hohen Bäumen, auf welchem auch seine verstorbene Mutter ihre Ruhestätte schon gefunden hat. Die Vertreter des Reiches aus Berlin werden morgen vormittag in Vollrathsruhe mit dem D-Zuge eintreffen.

Gestern früh fand in der überfüllten Bergkirche zu Schleiz ein allgemeiner Trauerdienst für die Opfer der Flugzeugkatastrophe statt. Die Särge waren von Blumen und Kränzen völlig bedeckt vor dem Altar aufgebahrt. Von den Angehörigen waren Frau von Arnim mit Tochter und Frau Röll mit ihren beiden Töchtern anwesend. Um ½2 Uhr wurden die Särge in feierlichem Zuge von den Spitzen der Behörden, von den Korporationen und Vereinen und unter Anteilnahme einer gewaltigen Menschenmenge zum Bahnhof geleitet, von wo die Ueberführung nach der Heimat der Verunglückten erfolgte.

Anläßlich des Todes des Botschafters haben zahlreiche Missionen beim Auswärtigen Amt ihre Anteilnahme bekundet, u. a. sprachen die Vertreter folgender Länder ihr Beileid aus: Rußland, Frankreich, Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika, Großbritannien, Spanien, der Hl. Stuhl, Finnland, Lettland, China, Schweiz, Polen, Estland, Dänemark, Argentinien, Schweden, Bulgarien, Bolivien, Tschechoslowakei, Venezuela, Siam.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

517 000 Unterstützte am 15. September.

Berlin, 26. Sept.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug am 15. September 1927 rund 381 000 (männlich 303 000, weiblich 78 000) gegenüber 404 000 (männlich 321 000, weiblich 88 000) am 1. September 1927 und 420 000 (männlich 332 000, weiblich 88 000) am 15. August 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis zum 15. September 1927 beträgt rund 23 000 gleich 5,5 v. H. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 466 000 auf 427 000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der eit vom 15. August bis 15. September 1927 weiterhin zurückgegangen, und zwar um rund 20 000. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. September 1927 rund 136 000 (männlich 108 000, weiblich 28 000) gegenüber 156 000 (männl. 125 000, weibl. 31 000) am 15. August 1927.

Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich demnach in der Zeit vom 15. August bis zum 15. September 1927 von 576 000 auf 517 000, also um rund 59 000 gleich 10,2 v. H. vermindert.

Die Steuervereinheitlichung.

Die Vorlage verfassungsändernd.

Berlin, 26. Sept.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages trat am Montag nachmittag zusammen, um auf Grund der Großen Anfrage der Demokraten sich mit dem Entwurf des Reichsgesetzes über die Steuervereinheitlichung zu beschäftigen. Der Entwurf behandelt bekanntlich die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Gebäudeentschuldungssteuer (frühere Hauszinssteuer). Abg. Falk (Dn.) verneinte die Zuständigkeit des Reiches. Das Reich sei am Ertrage der Steuern nicht beteiligt. Der Entwurf sei verfassungsändernd. Zugleich sei ein Weg zur Steuersenkung gesucht worden. Die Grundsteuer solle in Zukunft im ganzen Reichsgebiet einheitlich auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes festgesetzt werden. Durch das Gewerbesteuerrahmengesetz solle das Landesrecht wesentlich vereinfacht werden. Die Gebäudeentschuldungssteuer werde als in zweimal drei Jahren abzubauende Werterhaltungssteuer und als eigentliche Zinsersparnissteuer aufrechterhalten und nach der wirklichen Friedensmiete bewertet.

Der Berichterstatter kritisierte, daß die von der Wirtschaft geforderte Reform im wesentlichen auf Kosten der Gemeinden gehe, die ohne Schuld durch die Entwicklung (Reichsfinanzausgleich) auf dem Weg überspannter Realsteuern gedrängt wurden. Zudem sei die Abbürdung innerer Kriegslasten auf die Gemeinden abgeschoben worden. Auch wenn man sich den starken Eingriff in die Finanzhoheit der Länder gefallen lasse, müsse man die Einengungen dieses Entwurfes doch bedauern.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff vertrat die Auffassung, daß die Vorlage der Reichsregierung verfassungsändernd ist. Damit sei aber nicht gegen die Grundgedanken des Gesetzes gesagt, die die Vereinheitlichung des Steuerrechts erstreben. Unerträglich sei jedoch zum Beispiel die Bestimmung, daß erst nach Inkrafttreten des Gesetzes geprüft werden solle, ob und inwieweit die Gebäudeentschuldungssteuer aufrecht zu erhalten sei. Da alle Regierungsstellen von der völligen Unentbehrlichkeit der Gebäudeentschuldungssteuer überzeugt seien, sei die Ausnahme einer solchen Bestimmung eine Unentbehrlichkeit und nur geeignet, falsche Hoffnungen zu erwecken. Dem allmählichen Abbau der Werterhaltungssteuer stimme er zu. Es sei aber unmöglich, zurzeit der Erhöhung der Beamtenbesoldung eine Senkung der Steuern durchzuführen. Eine allgemeine Senkung der Realsteuern sei unmöglich, auch, wenn, wie er beabsichtige, an dem Haushalt für 1928 drakonische Abstriche bei den Ausgaben vorgenommen würden. — In der Debatte hielt Abg. Dr. Wäntig (Soz.) die Reichsvorlagen gleichfalls für verfassungsändernd, verlangte Rücksichtnahme auf die kommunalen Interessen und lehnte jede Senkung der Realsteuern und Hauszinssteuer ab. — Abg. Hecken (Dn.) erklärte, in staatspolitischer Hinsicht könnten die Deutschnationalen dem Entwurf zustimmen. Es sei eine allgemeine Senkung der Steuersätze anzustreben. Die Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit liege beim Reichstage. Nachdem noch Abg. Neumann (D. V.) die Tendenz des Entwurfs gebilligt hatte, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Unterredung zwischen Briand und Stresemann.

Die Hetzreden Jaspars und Barthous am Sonntag — Eine neue Situation geschaffen.

Genf, 26. Sept.

Die Völkerbundsversammlung hat heute vormittag die 5 Entschließungen des Abrüstungsausschusses einstimmig angenommen. Die erste dieser Entschließungen fordert, daß die Zivilaviatik nur wirtschaftliche Ziele verfolgen darf und verlangt die Förderung von Abkommen zwischen den Luftfahrtsgesellschaften der einzelnen Länder. Mit der zweiten und dritten Entschließung stimmt die Versammlung den Beschlüssen und Empfehlungen des Rates über beschleunigten Zusammentritt und Beschlußfassung in Krisenfällen zu. Die vierte Entschließung betrifft den finnischen Antrag, eine finanzielle Hilfe für angegriffene Staaten im voraus zu organisieren und empfiehlt die Fortsetzung der Vorarbeiten zum Abschluß eines entsprechenden Staatenabkommens. Die fünfte und wichtigste Entschließung empfiehlt, wie bereits vor einigen Tagen ausführlich gemeldet,

1. **die Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit durch Abschluß von zwischenstaatlichen oder Kollektivverträgen, um das Vertrauen zu schaffen, das für einen vollen Erfolg der Abrüstungskonferenz unerläßlich ist;**
2. **den beschleunigten Abschluß der technischen Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz;**
3. **die Bildung eines Sonderkomitees zum Studium der Sicherheitsfrage und der durch Schiedsgerichtsbarkeit erreichbaren Garantien. Dieses Sonderkomitee wird vom vorbereitenden Abrüstungsausschuß gebildet.**

Die Untersuchungen des Sonderkomitees sollen sich erstrecken auf folgende drei Möglichkeiten: a) Aktion des Völkerbundes zur Herstellung eines Netzes von zwischenstaatlichen und Kollektiv-Schieds- und Sicherheitsverträgen; b) systematische Vorbereitung und Ausführung der Paktverpflichtungen, und c) Abschluß von Vereinbarungen, die zwischen einzelnen Staatengruppen ohne Präjudiz der Paktverpflichtungen eingegangen werden könnten und Auskunfterteilung an den Rat über die Höhe der Streitkräfte, die die einzelnen Regierungen für Konfliktsfälle in bestimmten Gebieten etwa dem Rat zur Ausführung seiner Beschlüsse oder Empfehlungen zur Verfügung stellen würden.

*

In der Frage der Einsetzung eines unparteiischen Untersuchungsausschusses über den Franktireurkrieg in Belgien waren für morgen, Montag, neue Verhandlungen über die Herausgabe eines gemeinschaftlichen deutsch-belgischen Communiques vorgesehen. In Kreisen der deutschen Delegation in Genf ist man der Meinung, **daß die in Ostende gehaltene Rede des belgischen Ministerpräsidenten Jaspar eine völlig neue Sachlage geschaffen hat,** da infolge der neuen Beschuldigungen gegen Deutschland die bisherigen Voraussetzungen für ein geplantes gemeinsames deutsch-belgisches Communique nicht mehr bestehen dürften.

Jaspar hatte in Ostende bei der Einweihung eines Denkmals zu Ehren des katholischen Staatsmannes Beernaert, der im politischen Leben Belgiens eine führende Rolle gespielt hat und im Jahre 1912 verstorben ist, in seiner Einweihungsrede in Anspielung auf Hindenburgs Rede in Tannenberg ausgeführt: Beernaert, der sich so sehr um die Festigung des Friedens in Europa bemühte und von so tiefem Glauben daran erfüllt war, ist der beispiellose Schmerz erspart geblieben, das Verbrechen mitzuerleben, das „reinen Herzens" von denen begangen wurde, die unsere Neutralität verletzt haben. Er hat nicht die furchtbaren Tage erlebt, in denen die Invasion derer „mit den reinen Händen" unser unschuldiges Vaterland der Brandstiftung, dem Mord und der Verwüstung ausgeliefert hat. Er hat die unentschuldbaren Füsilierungen von Frauen, von Greisen, von Kindern in der Wiege nicht kennen gelernt. Sein Herz krampfte sich nicht zusammen angesichts des systematischen Raubes unserer industriellen Ausrüstung. Er erlebte weder Loewen, noch Visé, noch Tamines, noch Aerschot, noch Dinant. Er hat nicht mehr mit Augen, die vor Entsetzen brannten, den langen Zug unserer Mitbürger davonziehen sehen müssen, die wie Sklaven zu Tausenden deportiert wurden. Auch die letzte Prüfung blieb ihm erspart, sein geliebtes Vaterland gegen den Haß und die Verleumdung verteidigen zu müssen, die hartnäckig und unermüdlich bemüht sind, mit den üblen Dünsten der Lüge und des Uebelwollens Belgiens Heroismus und Leiden zu trüben.

*

Sonntag nachmittag wurde in Livorn im Departement Unterpyrenäen ein Denkmal zur Erinnerung an den Kommandanten des Postens von Biban (Marokko) enthüllt, der während des Rifkrieges mit seiner Mannschaft bis zum letzten Atemzug sich gegen die Belagerung der Rifleute verteidigt hatte. Als Vertreter der französischen Regierung hielt Justizminister Barthou eine Rede, die eine Erwiderung auf Hindenburgs Ausführungen in Tannenberg darstellt. Er erklärte u. a.: Wir haben den Marokkokrieg benommen wollt wie den anderen. Wir sind in gleicher Weise unschuldig an dem Blut, das ein herrschsüchtiges Volk, ein Wilhelm II. und ein Abd el Krim haben vergießen lassen. Es gibt Dementis, die die Geschichte nicht annimmt, und die, aus welchem Munde sie auch kommen mögen, gegen die Wahrheit der Tatsachen nichts vermögen. Das Deutschland von 1914 würde, wenn es reinen Herzens gewesen wäre, mit einem Wort der Annahme des Vermittlungsangebotes die drohende Gefahr beseitigt haben. **Das deutsche Volk von 1914 hat keine reinen Hände.** Nachdem wir die Grausamkeiten erlebten, werden wir nicht unsere Toten entehren lassen. Wir wollen den Frieden, aber wir können nicht die Wahrheit opfern. Das Schweigen, das, wenn es gegenseitig ist, wir gern gewähren wollen, ist die notwendige Bedingung für die Annäherungen, die der Friede der Welt erheischt. Um diesen Preis allein können wir vergessen. **Die unvorsichtigen Rehabilitierungen bringen die Gefahr mit sich, vor der Oeffentlichkeit den Ton einer verwegenen Herausforderung anzunehmen.** Die internationale Beruhigung, die nur langsam über so viele Hindernisse triumphiert, würde dabei schnell all das verlieren, was die nationale Eigenliebe dabei gewinnen möchte. Das wäre ein großes Unheil. Frankreich, dessen friedfertige Rolle die Geschichte bei den Verhandlungen festgestellt hat, die dem Krieg von 1914 vorausgingen, nimmt mit der gleichen vertrauensvollen Ruhe das Urteil der Geschichte über die Verantwortung am Marokkokrieg an. Barthou ging dann im weiteren Ereignisse des Marokkofeldzuges ein und behauptete, daß Abd el Krim als ein Instrument auswärtiger Verschwörungen gehandelt habe.

Es ist zu bedauern, daß Herr Barthou seine goldenen Worte von der Nützlichkeit des Schweigens und der Schädlichkeit allzuvielen Redens nicht schon vor langer Zeit an gewisse Ministerkollegen gerichtet hat, und daß er auch bei seinen vorstehenden Worten den Rat zu schweigen, nur in dem einen Punkt befolgt hat, auf dem es jedem Unbefangenen gerade ankommen muß, nämlich hinsichtlich der deutschen Bereitwilligkeit, diese große Streitfrage einer unparteiischen Instanz zu überweisen.

*

Im Laufe des heutigen Nachmittags fand während der Sitzung der Vollversammlung eine Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand statt. Die Unterredung, die im Vorsaal des Reformationssaales in aller Oeffentlichkeit erfolgte, dauerte kaum 20 Minuten. An der Unterredung nahmen als Dolmetscher Professor Aynard von der französischen Botschaft in Berlin und ein Mitglied der deutschen Delegation teil. Ob noch eine weitere Unterredung zwischen den beiden Außenministern stattfinden wird, steht nicht fest. Allgemein ist der äußerst zwanglose, sich in der Oeffentlichkeit abspielende Charakter der Unterredung zwischen den beiden Außenministern aufgefallen..

Kurz nach der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand fand im Hotel Metropole **die angekündigte Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem belgischen Senator de Brouckere statt.** Die Unterredung dauerte nur eine Viertelstunde. Anschließend erfolgte im Hotel Metropole eine längere Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem rumänischen Außenminister Titulescu. Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand werden, wie üblich, von beiden Seiten keine näheren Mitteilungen gemacht. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß zwischen den beiden Ministern ein Einvernehmen über die behandelten Fragen erzielt worden ist. Infolge der Kürze der Zeit kann jedoch kaum angenommen werden, daß die Unterhaltung mehr als informierenden Charakter gehabt hat.

In den Ruinen der Krimm.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Odessa, Ende September.

Als ich in Simferopol, soeben mit dem Zuge aus Moskau ankommend, den auf dem niedlichen blauen „Fiat" residierenden Chauffeur ansprach, und ihm eine Fahrt nach Jalta vorschlug, sah er mich groß an, als ob er daran zweifelte, mich richtig verstanden zu haben. Viele kommen von Jalta, aber hinein ins Unglück?! Mit Aufwand meiner ganzen Redekunst ließ er sich schließlich dazu bewegen, und in schnellem Tempo ging die Fahrt die prachtvolle Chaussee entlang, die noch in der „guten alten Zeit" in der sonst landstraßenarmen Halbinsel speziell mit Rücksicht auf die häufigen Besuche des Zaren gebaut wurde. Wer sich des in den vom Kriege besonders heimgesuchten Orten Erlebten noch entsinnen kann, wie hier durch die widererstandenen, vergessen geglaubten furchtbaren Bilder der Zerstörung erschüttert. Einem Feldlager gleicht die noch gestern blühende, Leben, Sonne und Frohsinn spendende Gegend. Auch heute noch scheint die Natur sich des gespielten Streiches zu freuen und in harmloser Unschuld spielen die Sonnenstrahlen friedlich in den Wellen und in der klaren Gebirgsluft, als wenn nichts passiert wäre. Der Anblick, den die zu beiden Seiten an uns vorüberlaufenden Dörfer und Siedlungen bieten, mutet trotz des Ernstes des Geschehens etwas tragikomisch an. Plätze, Gärten und Höfe sind zur provisorischen Unterkunft hergerichtet worden. Die Hand des Schicksals hat die sozialen Unterschiede verwischt, nebeneinander haust unter freiem Himmel der tatarische Bauer mit dem hie Erholung suchenden reichen Nepmann, im Durcheinande sind Betten, Teppiche, verschiedener Hausktram in de Gemüsegärten und auf den Blumenbeeten etabliert, da Pferd, die Schweine, Säuglinge in ihren Körben — ein wahres Zigeuner-Tohuwabohu.

Ueber all dem liegt eine einzige, alle Sinne un Gefühle verwirrende Stimmung, eine Nervosität, wie sie kaum vorstellbar ist, Nervosität bis zur äußersten Spannung, die mit einer verzehrenden Empfindsamkeit verbunden ist. Das leiseste Geräusch hallt in allen Herze wieder, alles horcht auf, spitzt die Ohren, und das Her geht hoch, instinktiv wirft man sich zu Boden und verharrt in minutenlanger zum Zerplatzen gespannter Erwartung. In Jalta angelangt, ist mein erster We zum Telegraphenamt. Ich kenne das niedliche, für a spruchsvolle Kurgäste eingerichtete Amtsgebäude und h gebe mich mit einer von mir nachher selbst belachte Selbstverständlichkeit dorthin. Schwarze Löcher, die a frühere Fenster deuten lassen, starren mich an. Die nic ausgeschlafenen, vor Müdigkeit fast zusammenbrechende jedoch mit der Miene fester Entschlossenheit arbeitend Telegraphenbeamten haben sich auf einem benachbart Hügel niedergelassen, eine provisorische Antenne eing richtet und in aufopfernder Selbstlosigkeit halten sie d Ansturm der verhetzten, in ihrer Ungeduld launenhaft Kindern gleichenden Menge stand.

Das äußere Bild von Jalta übertrifft alle noch pessimistischen Vorstellungen. Es ist nicht übertrieben, behaupten, daß nicht ein einziges Haus heil davon kommen ist. Man hat die Wohnungen in der ständig Furcht vor neuen Erdstößen verlassen, man haust in d Gärten, möglichst weit von den gefährlichen Mauer weg. Die in fieberhafter Tätigkeit hastende dreigliedri Kommission, die in Verfolg des Gesetzes über außer ordentlichen Zustand eingesetzt wurde, hat bereits in d ersten zwei Tagen ihrer Arbeit feststellen können, d über die Hälfte der sich in Jalta befindenden Wohnu gen als für längere Zeit zum Wohnen vollständig u brauchbar zu gelten hat. Aber auch alle übrigen W nungen, Häuser und Gasthäuser können frühestens, e sofort beginnende Aufbauaktion vorausgesetzt, in zw bis drei Monaten wieder bezogen werden. Anbetracht des vorrückenden Herbstes mit seinem reg rischen Wetter und nassen, kalten, vom Meer her ko menden Winden ist die Situation der Bevölkerung denkbar ungünstigste. Die Lage wird noch dadurch schwert, daß im Gegensatz zu den zugereisten sich Kur befindenden Gästen, die nur von einem einzi Gedanken — flüchten! — beseelt sind, die ortsansäs Bevölkerung von einer merkwürdigen Apathie be len ist und in ihrer Unbeholfenheit beinahe gelähmt scheint. Die Schwere des Unglücks ist weniger in Folgen der Katastrophe zu suchen als in dem fur baren Gefühl der Ungewißheit für garnicht absehb Zeit. Die Erdstöße wiederholen sich täglich mehrere M und wollen kein Ende nehmen. Die Größen der sischen Geologie sowie die Leiter der seismographis Institute sehen der Zukunft mit großer Besorgnis gegen. Es werden sogar Stimmen laut, nach wel das Beben unter Umständen in häufigen Wiederholun

jahrelang dauern kann! So meint der berühmte Geologe, Professor Obrutschow, daß der tektonische Charakter des Erdbebens eine dreijährige Dauer des Prozesses der Gebirgsbildung und der damit verbundenen Beben befürchten läßt. All dies trägt natürlich zu dem gewaltigen Niedergeschlagensein in der Bevölkerung bei.

Die materiellen Schäden auf kulturellem Gebiet werden sich auch kaum ersetzen lassen. So ist zum Beispiel das berühmte Schloß des letzten Zaren in Livadia zum großen Teil zerstört worden. Die Hauptfassade des Schlosses weist starke Risse auf und gibt zu ernsten Besorgnissen, besonders in Anbetracht der sich möglicherweise noch wiederholenden Erdstöße, Anlaß. Der Hofmarschallflügel des Schlosses ist vollständig eingestürzt, ebenso das anschließende Gebäude, in dem die persönliche Kosakenwache des Zaren untergebracht war und in welchem sich während des Einsturzes eine herzzerreißende Szene ereignete. Dort war im zweiten Stock eine Gruppe Tuberkulosekranker untergebracht, und als sie des Nachts durch den gewaltigen Erdstoß aufgeschreckt, sich ins Freie flüchten wollten, fanden sie die Ausgänge bereits verschüttet und in ihrer Verzweiflung sprangen einige von ihnen aus dem Fenster. Drei fanden beim Abspringen den Tod, acht sind schwer verletzt worden, während zwei Kranke drinnen verschüttet wurden. Ein anderer besonders tragischer Fall ereignete sich im Gebirge Ai-Petri in der Nähe von Jalta, wo eine Gruppe Bergsteiger vom Beben überrascht wurde. Sie fühlten plötzlich den Boden unter sich verschwinden und sahen einen gewaltigen Berg auf sich herabstürzen. Welch erschütterndes Erlebnis das gewesen sein muß, davon zeugt ein 28jähriger Ingenieur, dessen Haare in dem einen Moment vollständig weiß geworden sind.

Ich schiffte mich auf einem Dampfer ein, um nach Odessa zu gelangen. Was sich auf der, übrigens furchtbar mitgenommenen Mole abspielte, läßt sich kaum schildern. Einige tausend Menschen stürzten sich wild auf das zum Dampfer führende schmale Brett, von dem einzigen Gefühl der Notwendigkeit, sich in Sicherheit zu bringen, besessen. Einige stürzten ins Wasser, ohne daß sich andere darum kümmerten, und als der Dampfer sich in Bewegung setzte, ging von all denen, die sich einen Platz erobert hatten, ein Seufzer der Erleichterung aus. Erst in Odessa angelangt, festen Boden unter sich spürend, begannen die Geflüchteten allmählich die Ruhe und Besonnenheit wieder zu gewinnen.

Autonomistenpläne im Elsaß.

Gründung einer antifranzösischen Partei.

Paris, 26. Sept.

Havas berichtet aus Straßburg, daß auf einer Versammlung von Autonomisten die Absicht zum Ausdruck kam, für die nächsten Wahlen eine offizielle Autonomisten-Partei zu gründen. Der Leiter der Versammlung, Roos, behauptet, daß die Elsässer in politischer Hinsicht und besonders im Hinblick auf ihre Kultur unterdrückt würden. Die in Bildung begriffene Partei wolle eine pazifistische Partei sein. Sie trete für den Frieden unter den Völkern auf der Grundlage des Rechtes, nicht aber auf der Grundlage des Versailler Vertrages ein. Roos habe jedoch klar und ausdrücklich betont, daß diese Partei nicht separatistische Tendenzen haben würde. Das endgültige Programm der Partei werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Zum Schluß habe Roos nach Verlesen einiger Telegramme namhafter Autonomisten die Partei offiziell als gebildet erklärt und ein provisorisches Komitee in seinen Befugnissen bestätigt. Eine gegen Frankreich gerichtete scharfe Flugschrift sei im Verlaufe der Versammlung verteilt worden. Die Journalisten seien von der Versammlung ausgeschlossen gewesen, was zu einem Zwischenfall geführt habe. Dem Vertreter einer Pariser Zeitung sei es gelungen, in den Saal zu kommen. Als er auf eine Frage in französischer Sprache antwortete, habe man ihn aufgefordert, den Saal zu verlassen. Als er erklärte, er spreche nur die Sprache seines Landes, hätten ihn die Versammlungsteilnehmer hinausgeworfen und übel zugerichtet. Er sei am Arm verletzt worden. Aus einer Meldung des Straßburger Korrespondenten des „Journal" ergibt sich, daß es sich bei dem fraglichen Korrespondenten um den Vertreter dieses Blattes handele, der den Vorgang ähnlich schildert. Der „Echo de Paris" stellt in einer Straßburger Meldung zu der Angelegenheit fest, daß die Polizei nicht habe eingreifen können, da die Versammlung eine Privatversammlung gewesen sei.

Ein Eisenbahnzug in die Eisack gestürzt

20 Tote — Die Brücke eingestürzt — Hochwasser in Tirol — Weitere Tote.

Trient, 25. Sept.

Im Eisacktal bei Franzensfeste stürzte ein mit einem Ingenieur, einem Eisenbahnfunktionär und elf Arbeitern besetzter Hilfszug in den Fluß. Nur zwei Personen konnten sich retten, während die übrigen, darunter der Ingenieur, ertranken.

Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage schwoll die Eisack gestern außerordentlich an und überschwemmte die Eisenbahnstrecke bei Franzensfeste auf der Linie Trient—Brenner. Die Lage an der Eisenbahnlinie wurde immer verzweifelter. Die Wassermassen stiegen mehr und mehr, und die Gefahr wurde immer drohender. Gegen 9 Uhr abends wurden die telegraphischen und die telephonischen Verbindungen durch das Unwetter unterbrochen. Inzwischen setzte das reißende Wasser sein Werk fort und unterminierte die Eisenbahnstrecke. Ein Hilfszug, besetzt mit einem Ingenieur, einem Eisenbahnfunktionär und elf Arbeitern wurde von Trient aus entsandt. Schon eine halbe Stunde später traf in Trient die Nachricht ein, daß Lokomotive und Beiwagen des Hilfszuges in den Fluß gestürzt waren und daß sich nur zwei Personen retten konnten. Die übrigen, darunter der Ingenieur und der Eisenbahnfunktionär, wurden von dem reißenden Fluß fortgeschwemmt und ertranken. Heute wurde bereits ein Leichnam ans Land gezogen. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen Wachtmann handelte, der an den Wehren des Flusses Wache hielt und fortgespült worden war. Auch ein Carabinieri ist ums Leben gekommen.

Von Trient aus sind neue Hilfszüge entsandt worden, die Eisenbahnstrecke ist in der Länge eines halben Kilometers gesperrt.

Nach neueren Meldungen beläuft sich

die Zahl der Toten auf etwa 20.

Andere Meldungen sprechen sogar von 27 Opfern. Der Hilfszug, der kurz hinter Franzensfeste dicht neben dem Eisackfluß entlang fuhr, wußte eine Brücke überqueren, unter der ein Nebenfluß in die Eisack lief. Die Fundamente dieser Brücke waren durch das Hochwasser anscheinend unterwaschen, und als der Hilfszug über sie hinwegfuhr, stürzte die Brücke ein und mit ihr der Zug hinein in den Fluß. Unmittelbar neben der Brücke stand ein Wärterhaus, das ebenfalls in die Tiefe gerissen wurde. Während der Bahnwärter und seine Frau sich retten konnten, kamen ihre Kinder um.

Durch den Absturz des Hilfszuges wurde ein möglicherweise bald größeres Unglück verhütet, denn bald nach dem Hilfszug kam der Münchener D-Zug an die Unglücksstätte, der sicherlich in die Tiefe gestürzt wäre, wenn nicht die Brücke schon vorher mit dem Hilfszug eingestürzt wäre.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Franzensfeste und dem Brenner ist vorläufig unterbrochen. Der Verkehr zwischen dem Trentino einerseits und Oesterreich und Deutschland andererseits erfolgt über die Linie Franzensfeste—Innichen—Spittal.

•

Nach Meldungen aus der Schweiz und aus Tirol haben die Regenfälle der letzten Tage dort zu einer gewaltigen Hochwasser-Katastrophe geführt. In Tirol ist besonders das Zillertal sowie das Wipptal heimgesucht. In der Schweiz sind alle Verbindungen von Bellinzona und von Chur (am Rhein) aus unterbrochen.

In Graubünden gestaltete sich die Unwetterkatastrophe zu der

schlimmsten Heimsuchung seit dem Jahre 1868.

In Chur mußte bereits am Vormittag ein Sappeur-Bataillon aufgeboten werden, um in Trimmis, wo eine gewaltige Steinlawine die Kantonstraße auf einer Breite von 120 Metern völlig zerstört und jeglichen Verkehr im Rheintale unterbrochen hatte, die Bahnlinie zu schützen. Bei Tavanasa, wohin ebenfalls Hilfe entsandt werden mußte, wurde ein Doppelwohnhaus mit acht Bewohnern und ein Bahnwärterhäuschen durch Steinschlag in den Rhein geschleudert und hinweggeschwemmt. In Waltensburg wurde die Verbindungsbrücke zum Bahnhof zerstört. Ein Feldaufseherer trank in den Fluten, während sein Begleiter schwer verletzt gerettet werden konnte. In der Gemeinde Ringenberg wußte die ganze Bevölkerung vor dem hereinbrechenden Steinschlag fliehen. In Sargans verwandelte die Unwetterkatastrophe die ganze Gegend in einen See. Der Illsbach ergoß sich mit großen Geröllmassen in das Dorf Casaccia, so daß die Bevölkerung mit großer Mühe von der aus St. Moritz herbeigeeilten Feuerwehr gerettet werden konnte. Chur und Umgebung blieben von dem Unwetter mehr oder weniger verschont.

Die Auswirkungen der Unwetterkatastrophe in

Nordtirol

sind nach den neuesten Meldungen bedeutend umfangreicher, als zuerst angenommen wurde. Im Schnietztal wurden

sämtliche Brücken weggerissen.

Militär aus Innsbruck mußte eine größere Anzahl Menschen aus den Häusern befreien. In Innsbruck selbst trat die Sill in zwei Stadtteilen aus den Ufern. Zwei Brücken wurden weggerissen, das städtische Sillwerk, das die Stadt Innsbruck mit Strom versorgt, war sehr gefährdet. Um 9 Uhr vormittags mußte die Straßenbahn in Innsbruck wegen Strommangels den Verkehr einstellen. Katastrophale Folgen hatte das Unwetter im Zillertal. Die Sill richtete Ueberschwemmungen an, so daß die Verbindungen zwischen den einzelnen Orten unterbrochen sind. Der Damm der Zillertalbahn wurde an zwei Stellen überflutet und durchbrochen. Das Dorf Ramsberg steht vollständig unter Wasser. Die Bewohner sind in den Häusern eingeschlossen. Die Ortschaft Stumm ist vollständig abgeschnitten. Die Stromversorgung des Tales ist unmöglich. In Innsbruck selbst sind zwei Arbeiter bei Eindämmungsarbeiten in der hochgehenden Sill ertrunken. In Zell wurde ein Arbeiter von den Fluten weggerissen und konnte nicht mehr geborgen werden. Die Schäden im Zillertal sind sehr groß. In Zell stand das ganze Dorf unter Wasser.

Wie man uns aus Zürich meldet, bewegt sich eine in den letzten Tagen stark angewachsene Gletschermasse des 3636 Meter hohen Altels bei Kandersteg im Berner Oberland talwärts und bedroht die Alpenweiden, so daß eine Sprengung des Gletschers erwogen wird. — Die Arve hat außer in Hochsavoyen auch in der Genfer Landschaft großen Schaden angerichtet. Das zweieinhalb Meter hohe Wehr von Etrembiere konnte die reißenden Fluten nicht aufhalten. Innerhalb weniger Stunden stieg das Wasser um zwei Meter. Der Höchststand war am Sonntagvormittag erreicht. Die Ernte ist zu einem großen Teil vernichtet. Auch der Foron, ein Nebenfluß der Arve, hat Güter überschwemmt. In einzelnen Orten steht das Wasser einen Meter hoch in den Feldern. In Genf selbst sind die Gewässer ebenfalls erheblich gestiegen. Am Montagvormittag ging das Wasser zurück.

Der Bodensee

hat infolge der starken Regenfälle der letzten Tage und des überaus starken Wasserzuflusses aus der Schweiz einen abnorm hohen Wasserstand erreicht. Der Pegel zeigt in der Konstanzer Bucht 4,85 Meter an. Das Ufergelände ist jedoch bis jetzt noch nicht überflutet worden. Am Montagmorgen hatte der Dammbruch auf der Liechtensteinischen Seite eine Breite von 200 Metern erreicht. Er geht bis zur Eisenbahnbrücke, deren Pfeiler unterspült sind, so daß die Schienen in das Wasser hängen. Das ganze Gelände bis gegen den Schellenberg bildet einen großen See. Im Dorfe Schaan reicht das Wasser bis zu den Türen der Erdgeschoßwohnungen. Ein Bahnwärterhäuschen der österreichischen Bundesbahnen ist in den Fluten verschwunden. Auch die Gleise und der Bahndamm sind auf einer Länge von 300 Metern vollkommen überschwemmt. Der Bahnhofsvorsteher von Schaan wurde heute früh in der Nähe des Bahnhofs tot aufgefunden. Er war von den Fluten überrascht worden und ertrunken. Seine Frau und auch einige Liechtensteinische Feuerwehrleute werden vermißt. Drahtverkehr mit Liechtenstein ist unterbrochen. Die Liechtensteinische Regierung hat bei der Vorarlberger Landesregierung um Hilfe für die Ortschaft Roggelb gebeten, die infolge des Durchbruchs des Rheins gefährdet ist.

Starkes Ansteigen von Oberrhein und Mosel. Vom Oberrhein wird starkes Steigen des Flusses gemeldet. Der Pegel von Konstanz ist seit gestern um 40 Zentimeter gestiegen und zeigte heute einen Stand von 4,82 Metern. Auch von der Mosel wird erhebliches Steigen des Wassers gemeldet.

Aenderung in der Leitung des Bergbau-Vereins. Essen, 26. Sept. Herr Bergrat Dr. Ing. e. h. Winkhaus wird, wie schon seit längerer Zeit von ihm beabsichtigt, am 1. Oktober dieses Jahres den Vorsitz im Verein für die bergbaulichen Interessen niederlegen. An seiner Stelle wurde Herr Bergassessor a. D. Ernst Brandi, Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke, zum Vorsitzenden des Berabau-Vereins gewählt.

Um das Reichsschulgesetz.

Eine Zentrumsentschließung gegen Dr. Wirth.

Freiburg, 26. Sept.

Das Zentralkomitee des badischen Zentrums hat eingehend den Reichsschulgesetzentwurf beraten. Ueber die Verhandlungen berichtet die „Freiburger Tagespost" u. a., man sei einig gewesen darüber, daß der Entwurf eine geeignete Grundlage für eine annehmbare Regelung des Schulwesens entsprechend der Reichsverfassung biete und daß das badische Zentrum die Reichsverfassung insbesondere Artikel 174 schon aus allgemeinen politischen Erwägungen gewahrt und die religiösen Ziele des Volkes unbedingt sichergestellt wissen wolle. Im Rahmen dieser Voraussetzungen werde es die Hand zur Verständigung bieten, falls auch auf der anderen Seite der gleiche ehrliche Wille vorhanden sei. Ueber die Stellungnahme des Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth heißt es in dem offiziellen Bericht wie folgt:

Daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Wirth der Tagung ferngeblieben war statt mannhaft seine Meinung durch persönliche Anwesenheit zu vertreten, hat allgemein starkes Befremden hervorgerufen. Das in gegnerischen Zeitungen veröffentlichte Memorandum kam zur Verlesung.

Das Entsprechende wurde im Wortlaut beschlossen und ebenfalls schriftlich an ihn abgesandt. Beiden Teilen steht es frei, die Aktenstücke der Oeffentlichkeit vorzulegen. Das einseitige Vorgehen des Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth in der Schulfrage hat einer friedlichen Lösung speziell in Baden nicht nur nicht gedient, sondern den alten noch neue Schwierigkeiten hinzugefügt. Diese Erkenntnis dürfte bei einiger Einsicht und Ehrlichkeit auch auf der anderen politischen Seite vorhanden sein.

Der Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei Badens tagte in Karlsruhe. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Reichsschulgesetzentwurf. Die Stellungnahme des Landesausschusses kam in folgender Entschließung zum Ausdruck: In der Landesausschußsitzung der Deutschnationalen Volkspartei Badens vom 25. Sept. wurde festgestellt, daß 1. der zur Zeit vorliegende Reichsschulgesetzentwurf den Versuch enthält, den Bestimmungen der Reichsverfassung, für die ja die Deutschnationale Volkspartei in keiner Weise verantwortlich ist in loyaler Weise Rechnung zu tragen; 2. der Entwurf weiter von dem Wunsch diktiert ist, die beklagenswerten unhaltbaren Verhältnisse, wie sie sich nach der Revolution in verschiedenen Teilen Deutschlands auf dem Gebiete des Schulwesens entwickelt haben abzustellen; 3. der überwiegende Teil der deutschnationalen Wählerschaft Badens jedoch die Beibehaltung des heute in Baden bestehenden Schulsystems (christliche Simultanschule) fordert.

Die innere Lage Frankreichs.

de Monzie gegen die Regierungspolitik.

Paris, 26. Sept.

Bei der Eröffnung der Tagung des Generalrates des Departements Lot hielt der zum Vorsitzenden wiedergewählte Senator de Monzie eine Rede, in der er die politische Entwicklung der letzten Jahre beleuchtete und erklärte: Seit Kriegsende hat man in Frankreich alle bestehenden Bestimmungen einfach verlängert, ohne Reformen vorzunehmen. Die Autorität des Staates zersetzt sich. Neue Vereinigungen und Gemeinschaften bemächtigen sich der wesentlichen Prärogativen des Staates. „Wenn die öffentliche Meinung über etwas in Erregung gerate, dann bemühe man sich, die Schuld auf Fehler des Auslandes, auf Fehler des Internationalismus oder des Syndikalismus zu schieben. Die Fehler liegen aber bei Frankreich selbst. Jeder Staat muß für seine Verteidigung sorgen und sich auf sein Heer und seine Polizei wie auf seine Gesetze verlassen. Der französische Staat aber gibt sich selbst auf. Der Staat muß sich gegen alle Drohungen und Intrigen und gegen die Verschwendung wahren. Die Verwaltungs-, Justiz-, Schul-, Militär- und Finanzreform, alles das hat man angekündigt und in Angriff genommen, aber schließlich so gut wie wieder aufgegeben. Die Beamten und das Volk sind unzufrieden. Ein finanzieller Erfolg bringt alle Augenblicke die Gefahr mit sich, eine Produktionskrise einzuleiten. Die steuerlichen Einnahmen sind gestiegen, aber das besteuerbare Einkommen geht zurück und zwar beträchtlich zurück. Alles das wird auf die Dauer den Reichtum Frankreichs, seine Handelsbilanz und die Gesundheit des arbeitenden Volkes ernstlich gefährden.

Kapitän Braßbounds Bekehrung

Zur Erstaufführung von Bernard Shaws Komödie am 27. September.

Shaw, —das ist nicht nur der Name eines sehr erfolgreichen und viel gespielten Verfassers von Komödien, das ist außerdem auch das Kennwort für eine moderne, sehr beliebte Lebenskunst. Daneben bezeichnet man Bernard Shaw vielfach noch als eine revolutionäre Persönlichkeit, als einen Umstürzler der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Aber wenn man genauer zuschaut, geht sein Gebahren garnicht, — wenigstens nicht unmittelbar staatsgefährlich aus. Wir wissen von unseren eigenen jüngsten Dichtern her, wie Revolutionsdramatik beschaffen sein muß. Sie hat Manifeste zu bringen und Ideologien, hat ein Programm aufzusetzen zur Abschaffung der jetzigen Weltordnung und zur Schöpfung eines neuen goldenen Zeitalters. Shaw seinerseits spricht sich über solche positive Ziele eigentlich nicht aus, — er geht ihr weise, sehr abgeklärt zu Wege. Er empfiehlt nichts als eine Methode, die ordnenden Institutionen des menschlichen Gesellschaftsgebildes in ihrem eigenen Sinne zu umgehen, wie er es in Hinsicht auf das Gesetz bei den Vertretern der Gerechtigkit besonders ausgearbeitet findet. „Wenn du etwas gegen das Gesetz tun willst, Cicely, dann frage immer erst einen tüchtigen Rechtsanwalt," läßt er in seinem „Braßbound" den Richter Hallam apostrophieren. — Diese Art Lebensweisheit wird der Mittelpunkt aller Komödien Shaws, von denen wir auf unserer Bühne „Pygmalion", „Die heilige Johanna", „Man kann nie wissen" und den „Teufelsschüler" sahen, deren Reihe nunmhr durch „Kapitän Braßbounds Bekehrung" ergänzt wird. In all diesen Stücken zeigt es sich, daß nicht allein unsere, sondern jede Gesellschaftsform im Grunde so harmlos und komisch ist, daß es der Mühe nicht lohnt, ihr ernsthaft beikommen zu wollen, daß man sie höchstens mit dem Spiegelbild der eigenen Charakterbeschaffenheit verblüffen und dadurch vielleicht eines Besseren belehren kann. Mit das vorragendste gesellschaftliche Vorurteil ist für Shaw alles, was der Lebensidealist an Heldischem in das menschliche Dasein hineinsieht. Wenn man nämlich diese Eigenschaft näher sondiert, entpuppt sie sich gewöhnlich (wenigstens nach Shaw) als das Gegenteil davon. Mit den menschlichen Leidenschaften, die das Dasein zu regieren scheinen und eine gesellschaftlich legitimierte Beaufsichtigung nötig machen, ist es nicht viel anders. Der Theorie über die Bosheit des Menschen von Jugend auf steht Shaw sichtlich nicht sehr freundschaftlich gegenüber. „Die Menschen," läßt er Lady Cicely im „Braßbound" sagen, „glauben fortwährend, daß sie ihren Feinden etwas sehr Böses zufügen werden. Aber wenn es dazu kommt, sind wirklich schlechte Menschen genau so selten wie wirklich gute." Hier ist so etwas wie der springende Punkt in dem System der Shawschen „Ethik": die Menschen erscheinen als das, was ihre Zugehörigkeit zur Gesellschaft aus ihnen macht; wenn man diese Zugehörigkeitsverkleidung ihnen abzieht, bleibt ein außerordentlich anerkennenswertes Lebewesen übrig. Lady Cicely in „Kapitän Braßbounds Bekehrung" ist eine solche Gestalt Shaws, die es — ein prachtvoll sachliches enfant terrible! — fertig bringt, die Menschen von der hinfälligen Lächerlichkeit ihres Gehabens zu überzeugen. Und als die Lösung des Rätsels ihres Eindrucks gibt sie an: „Ich bin nie in irgend einen wirklichen Menschen verliebt gewesen, und ich werde es niemals sein. Wie könnte ich die Menschen leiten, wenn ich diese kleine törichte Selbstsucht noch im Herzen hätte? Das ist mein Geheimnis." „Verliebtheit" meint Shaw aber als einen Gegensatz zur „Liebe", in der Art, wie ihn Lady Cicely unausgesprochen aber handelnd deutlich zeigt. Eine Maxime, die geradezu religiös klingt, und Shaw selbst möchte sie auch so genommen wissen. Nur durch ihre Befolgung (findet er), bekommt der Wille zur Macht einen Sinn, wenn auch einen ganz anderen, als ihn die Autoritäten der Gesellschaft, als ihn eine politische Herrschaft, und sei es die des britischen Imperiums, gewähren kann. Shaw ist der geistige Urheber eines modernen Stoikertums, ist ein moderner Diogenes in der Tonne, der das, was er doziert, seinem Publikum selbst vorlebt: der Mensch sei vorurteilslos und entwaffne dadurch seine Mitmenschen und ihren Zusammenschluß, den sie Gesellschaft oder Staat nennen. Das ist die Lehre seiner Komödien, — also auch die Lehre von „Kapitän Braßbounds Bekehrung", deren Bochumer Premiere heute abend vor sich geht. Für das Drama, ursprünglich ein Rollenstück für eine mit Shaw befreundete Schauspielerin, war ihr Autor, wie er selbst gesteht „intelligent genug gewesen, seine Szenerie seine Umgebung, seine Atmosphäre, seine Geographie, seine Kenntnis des Ostens, seine bestrickenden Kabis, Negerjungen, Scheichs und Lehmsteinpaläste aus einem vortrefflichen philosophischen Reisewerk und lebendigem Abenteuerbuche zu stehlen, das den Titel „Mogrei-el-Acksa" (Marokko das Allerheiligste) führt und Cunninghame Graham zum Verfasser hat. Seine Kenntnis Marokkos aus erster Hand beruht auf einem Morgenspaziergang durch Tanger und auf einer flüchtigen Beobachtng de Küste durch ein Doppelfernrohr vom Verdeck eines Orientdampfers aus; was aber in einem späteren Zeitpunkt als dem der Abfassung dieser Komödie geschah."

Spielleiter Viktor Ahlers ließ sich für diese immerhin auf absonderliche Weise gewonnene pittoreske Umgebung Skizzen von Johannes Schröder entwerfen, in deren Verwirklichung durch Ernst Wrede er dann nach mancherlei dramaturgischen Glättungen im Sinne größtmöglicher Bühnengemäßheit, deren das Stück bedurfte, Shaws Gestalten und Weisheiten hineinfügte.

Deutsche Sonnenfinsternis-Expedition.

Ergebnisse der Forschung.

Die totale Sonnenfinsternis vom 29. Juli 1927 ist durch mehrere deutsche Expeditionen beobachtet worden; drei dieser Unternehmungen wurden von Astronomen, aus Göttingen, Hamburg und Kiel geleitet; dazu kam eine meteorologische Expedition von Professor Süring; diese alle gingen nach Schweden, während ein anderer deutscher Meteorologe F. Linke die Küste des Eismeeres für seine Beobachtungen wählte. Die Astronomen hatten ihre Lager an den nördlichsten, dafür in Betracht kommenden Stellen aufgeschlagen, und auch die wissenschaftlichen Unternehmungen anderer Länder fanden sich hier auf den Hügeln von Gellivare und Malamerget zusammen.

Vorläufige Mitteilungen über den Verlauf der Beobachtungen sind bereits bald nach dem Ereignis in die Presse gelangt. Nunmehr aber gibt der Göttinger Astronom, Professor H. Kienl, der die eine deutsche Expedition leitete, in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" einen zusammenfassenden Bericht, aus dem wir auch näheres über die gewonnenen Ergebnisse erfahren. Die Einmaligkeit des Ereignisses, die Unmöglichkeit, die Beobachtungen im Falle des Mißlingens zu wiederholen, die Notwendigkeit, in den wenigen wichtigen Sekunden sich selbst und die Instrumente unbedingt in der Gewalt zu haben, der Aufbau der komplizierten Apparaturen nur für diesen Augenblick — das sind die Dinge, die die Eigenart der Finsternisbeobachtungen bestimmen. Die sorgfältigsten Vorbereitungen zu Hause und an Ort und Stelle müssen vorangehen.

Diesmal wurde zum ersten Male ein Apparat verwendet, der bisher in der Astronomie noch kaum Eingang gefunden hat: das Kino. Man benutzte den Kinoapparat in Verbindung mit dem Spektographen, um den Uebergang des normalen Sonnenspektrums in das sogenannte „Flashspektrum", das Spektrum der äußersten Teile der Sonne, möglichst lückenlos zu verfolgen. In allen Lagern wurden auch Strahlenmessungen mit großem Eifer betrieben. Das „Flashspektrum" wurde mit den üblichen spaltlosen Spektographenanordnungen mehrfach aufgenommen. Daneben wurden zwei Versuche gemacht, zu photometrischen Zwecken brauchbare Aufnahmen mit Spaltspektographen zu erhalten. Der Hauptgegenstand der Beobachtung bei Sonnenfinsternissen bleibt aber die Korona, denn es gibt ja heute — im Gegensatz zu allen anderen Sonnenproblemen — noch nicht die geringste Möglichkeit, ihr bei anderen als diesen seltenen Gelegenheiten beizukommen.

Natürlich hing alles von der Klarheit des Himmels in dem großen Augenblick ab. An dem entscheidenden 29. Juni konnte die erste Berührung des Mondes mit der Sonne bei wolkenlosem Himmel beobachtet werden. Die Strahlungsmessungen waren bereits seit einer Stund im Gang. Alles ging gut, da zeigte sich plötzlich am Horizont eine kleine Wolkenwand, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit der bereits zur Hälfte verfinsterten Sonne näherte. 20 Minuten vor der Totalität zog das erste Wölkchen über die Sonne weg. Die Lage war äußerst kritisch. Aber als sich die Totalität bis auf eine Minute genähert hatte, stand der letzte schmale Lichtstreif gerade zwischen zwei Wölkchen. Mechanisch erfolgen die eingelernten Handgriffe am Instrument, ein nur sekundenlanger Blick auf den Himmel ließ gerade einen Schein von der Korona erhaschen, und dann überflutete der erste wieder hinter dem dunklen Mondrand hervorbrechende Strahl die Landschaft, der nach der Dunkelheit fast wie ein Meer von Licht wirkte.

Die Platten, auf deren Gewinnung so viel Zeit und Mühe verwendet worden waren, wurden erst am folgenden Tage entwickelt und die Beobachtungen verarbeitet. Die Ergebnisse, die von allen Expeditionen erreicht wurden, faßt Kienle folgendermaßen zusammen: „Die spektographischen Beobachtungen sind durchweg geglückt, die Strahlungsmessungen wurden durch die kleinen Wolken beeinträchtigt, jedoch nicht so, daß nicht bei guter Anlage der ganzen Beobachtungen der Einfluß der Störungen eliminiert werden könnte — wie die Diskussion unserer eigenen Messungen inzwischen ergeben hat; die Koronaphotographien sind ebenfalls zum großen Teil geglückt und zeigen eine Fülle schönster Einzelheiten; ihre photometrische Auswertung dürfte infolge der Unbestimmbarkeit des Einflusses der Bewölkung allerdings nur bedingt brauchbare Resultate zeitigen."

Neues aus aller Welt.

Poincaré verärgert amerikan. Legionäre.

Die Massenflucht bei der Ansprache.

Es hat allgemein überrascht, daß die Rede Poincares bei dem Festmahl für die amerikanischen Legionäre in Verdun im Gegensatz zu seinen üblichen Sonntagsreden so überaus kühl und zurückhaltend war, daß er gar keine Haß- und Brandraketen steigen ließ und daß er ebenso sparsam war mit dem Lob der amerikanischen Tugenden, wie mit der Verdammung der deutschen Laster. Der Pariser Korrespondent der „Vossischen Zeitung" ist nun der Oerinthur, der diesen Zwiespalt der Natur zu lösen vermag. Er berichtet seinem Blatte:

Beim Empfang, den die Stadt Verdun am Mittwoch zu Ehren der amerikanischen Legion veranstaltet hat, ist es, wie wir von einem Teilnehmer an der „Fahrt" erfahren, zu einem

Zwischenfall

gekommen, der von der französischen Presse geflissentlich totgeschwiegen worden ist. Die amerikanischen Legionäre, die nach Verdun gekommen waren, um die Schlachtfelder zu besichtigen, waren bereits wenig erbaut davon, daß man sie drei Stunden lang auf einem Bankett festhielt, dessen Kosten die Teilnehmer selbst bezahlen mußten. Ihre Ungeduld stieg, als nach dem Dessert ein Festredner dem andern folgte und sie zwang, eine Flut von Rhetorik über sich ergehen zu lassen, von der die meisten nicht ein Wort verstanden.

Die Mißstimmung entlud sich gerade in dem Augenblick, als Poincare sich von seinem Stuhl erhob, in einer

wahren Massenflucht,

in deren Lärm der ganze erste Teil der Poincareschen Ausführungen völlig unterging. Die verzweifelten Bemühungen der Führer blieben umsonst. Vergebens versuchte selbst General Pershing durch wütende Gesten, seine Legionäre festzuhalten. Alles stürzte nach dem Ausgang. Von den 1200 Teilnehmern blieben kaum 50 im Saal zurück, und Poincare, der seinen Unmut und seine Verärgerung kaum mehr zu beherrschen vermochte, mußte mit einer vor innerer Erregung vibrierenden Stimme seinen wohlvorbereiteten Dithyrambus auf die französisch-amerikanische Waffenbrüderschaft vor leeren Tischen und Bänken vom Stapel lassen.

Poincares Rede aber gab zu

neuer Verstimmung

Anlaß. Die wenig schmeichelhafte Darstellung, die er von den Waffentaten der amerikanischen Armee gab, war in der Tat wenig dazu angetan, um die Legionäre und den ebenfalls anwesenden Generalissimus der amerikanischen Truppen, General Pershing, zu begeistern. Poincare begnügte sich nicht damit, die bekannte französische These wieder auszugraben, daß der Endsieg der alliierten Waffen ausschließlich der Tapferkeit der französischen Armeen zuzuschreiben gewesen sei, sondern er gefiel sich ganz besonders in dem Hinweis darauf, daß der Aufmarsch und die Operationen der Amerikaner von einem französischen Generalstab geleitet worden seien, und er schoß den Vogel ab mit der Erinnerung daran, daß die große Offensive der Amerikaner im September 1918 von den Deutschen bei Apremont zum Stehen gebracht worden sei und rettungslos steckengeblieben wäre, wenn Feldmarschall Petain den Amerikanern nicht französische Divisionen zur Hilfe geschickt hätte, die den stark bedrohten rechten Flügel der Amerikaner herausholen mußten. Der Enthusiasmus, mit dem die amerikanischen Kriegsteilnehmer nach Frankreich gekommen sind, soll durch diese nicht gerade sehr taktvollen Anspielungen eine starke Abkühlung erfahren haben.

Etwas Abkühlung war ja den Amerikanern sehr dienlich, aber daß es just Poincare sein mußte, der ihnen diese Abkühlung angedeihen ließ, das ist wahrlich ein famoser Treppenwitz der Weltgeschichte!

Brand bei der A. E. G. Berlin.

Nebenwirkung des Brandes.

In unmittelbarer Nähe des Umspannwerkes der A. E. G. war ein wütender Brand ausgebrochen. Zur Bekämpfung des Feuers war ein Aufgebot von 10 Löschzügen und mehreren Turmleitern erforderlich. Eine vorübergehende Stillegung des neben der Brandstätte liegenden Umformerwerks Schiffbauerdamm war nötig geworden, so daß die Stadtbezirke Charlottenburg, Großer Stern, Moabit, Augsburger Platz, Französische Straße und Charlottenstraße ungefähr eine Stunde lang ohne Strom waren, bis die nötigen Umschaltungen erfolgt waren. Bei der Umschaltung entstand in der Müllerstraße Kurzschluß in einem Straßenbahnmast, so daß auch der Straßenbahnverkehr eine zeitlang lahmgelegt war. Wie die „Berliner Zeitung" ergänzend berichtet, sind sämtliche zur Löschung des durch die Stromwirkung hell aufbrennenden Mastes entsandten 16 Feuerwehrleute sofort von einer empfindlichen Augenentzündung betroffen worden, die durch den blendenden Lichtbogen hervorgerufen wurde. Infolgedessen mußte zur Löschung eine Reserve-Mannschaft entsandt werden.

Rumän. Eisenbahner als Waggonplünderer

Der Raub im Walde vergraben.

Aus Bukarest wird gemeldet: Eine gut organisierte Räuberbande plünderte schon seit einem Jahre die Wagen in der rumänischen Eisenbahnstation Socola. Trotz aller Nachforschungen der Polizei mit Unterstützung des Bahnpersonals gelang es nicht, die Diebstähle zu verhindern. Infolge eines anonymen Briefes, der der Polizei zuging, stellte sich heraus, daß die Bande niemand anders als das gesamte Bahnpersonal selbst unter Führung des Stationsvorstandes war. Die Waren wurden zum größten Teil in einem in der Nähe der Station gelegenen Wald vergraben aufgefunden. Man fand geraubte Waren im Werte von einer Million Lei. Ein Eisenbahner wurde verhaftet, als er nicht weniger als 200 Kilogramm Bronce einem Händler verkaufen wollte. Es werden nun auch die benachbarten Stationen durchsucht, da die Polizei mit Bestimmtheit annimmt, daß es sich um ein ausgebreitetes Netz von Verbrechern und Plünderern handelt.

Das Martyrium eines Kindes.

Grausamer Tod des Dreijährigen.

Unter der Anklage der fortgesetzten grausamen Mißhandlung mit Todesausgang, begangen an ihrem eigenen leiblichen Kinde, dem 3¼ Jahre alt gewordenen Günther Kupsch, hatten sich die Ehefrau Else Kupsch vor dem Schwurgericht zu verantworten und mit ihr wegen Beihilfe der Vater des Kindes, der Kraftwagenführer Alfred Kupsch. Nach dem Anklagematerial, das sich vorwiegend auf die Aussagen von mehr als 20 Hausbewohnern und Nachbarn stützt, handelt es sich um einen der grausamsten Fälle der Kindesmißhandlung, die je die Gerichte beschäftigt haben. Am 14. Mai dieses Jahres, abends wurde von dem Vater Kupsch ein Arzt gerufen, der die sofortige Ueberführung des bewußtlosen Kindes ins Augusta-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg veranlaßte. Von dort ist das Kind, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, noch in derselben Nacht gestorben. Die Obduktion der Leiche ergab ein schreckenerregendes Bild. Der ganze Körper des Kindes war mit blutunterlaufenen Striemen und blauen und roten Flecken übersät. Auffällig war, daß das verstorbene Kind als einziges Familienmitglied in der Sterbekasse versichert war. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Verhandlung vertagt, da der Hauptgutachter, der Gerichtsarzt Professor Fränkel, augenblicklich in Urlaub ist und diese nach den Angaben des Staatsanwalts, worauf sich auch die Anklage wegen Körperverletzung mit Todesausgang gestützt hatte, bestimmt die Stockschläge im Kausalzusammenhang mit dem Tode gebracht hat. Zu der nächsten Verhandlung soll Professor Fränkel geladen werden.

Die Gruppenmanöver in Westfalen.

Im Zeichen des Kraftwagens — Der erste Manövertag.

Paderborn, 26. Sept.

Die Herbstmanöver sind angebrochen und wir haben uns nicht getäuscht, wenn wir ihnen das Interesse weiter Kreise vorausjagten. Paderborn, das in gewissem Sinne das Standquartier der Schlachtenbummler bildet, ist von Fremden überlaufen; alle Hotels und Gasthäuser sind überfüllt, doch stockt der Zustrom an Fremden nicht. Die vorgenommene Verkraftung eines Infanterie-Regiments hat, wie schon mitgeteilt, ein Massenaufgebot an Kraftwagen erfordert. Man kann sich davon erst ein richtiges Bild machen, wenn man weiß; daß eine Infanteriekompagnie fast eine Kraftfahrkolonne allein beansprucht. Diese Zusammenballung von Kraftwagen hat leider zur Folge, daß im Manövergebiet

eine Reihe von Straßen gesperrt

werden mußten, um auch schon eine Gefährdung von privaten Autos zu vermeiden. Manövergästen, die von auswärts zu den Uebungen im Kraftwagen fahren, sei daher empfohlen, sich vorher über die Anfahrtstraßen und Parkplätze zu informieren. Für die Zuschauer werden an jedem Tage an bestimmten Orten Offiziere bereitstehen, die die Führung übernehmen. Als Karte wird die Generalstabskarte 1:100 000, Einheitsblatt 84, empfohlen; das Kartenblatt 1:300 000 Kassel gibt den erforderlichen Ueberblick in größerem Rahmen. Allen Zuschauern ist zu raten, für zu erwartende Kontrollmaßnahmen der Polizei einen Personalausweis bei sich zu führen.

Bestes Manöverwetter lockte am Montagmorgen zahlreiche Frühaufsteher ins Manövergelände. Zwar zeigte sich die Sonne nur sehr selten, doch blieb auch Jupiter Pluvius, von einigen kleinen Ausnahmen abgesehen, sehr gnädig. Es war eine wahre Völkerwanderung ins Manövergelände und schon die Nummern der Kraftwagen zeigten, daß sich Gäste aus allen Teilen Deutschlands in Westfalen zusammengefunden hatten.

Der erste Tag brachte den Truppen eine

interessante Aufgabe.

Die blaue 6. Division, die bei Willebadessen und Lichtenau stand und den Aufmarsch angenommener blauer Kräfte zu decken hatte, sah sich der dritten Kavallerie-Division gegenüber, die als Teil eines Kavalleriekorps die Gegend von Geseke—Salzkotten—Rüthen besetzt hielt und ihre Vorposten in Haren, Kirchborchen und ostwärts Rüthen aufgestellt hatte. Die 3. Kavallerie-Division setzte sich aus der 7. Regarde mit dem 3. und 16. Reiterregiment der 8. Brigade, mit dem 13. und 15. Reiterregiment, der 9. Brigade, mit dem 17. und 18. Reiterregiment, aus einem reitenden Artillerie-Regiment von zwei Abteilungen mit je drei Batterien, einem kombinierten Radfahrer-Bataillon, einem durch Begleitzüge dreier Infanterie-Regimenter dargestellten M.-G.-Bataillon, einer gepanzerten Kraftwagenabteilung und dem verstärkten Infanterie-Regiment 15 zusammen. Ihr war der Auftrag erteilt worden, die gegnerische Partei westlich des Eggegebirges festzuhalten, da der große Operationsplan vorsah feindliche angenommene Kräfte durch die anschließenden Truppen jenseits des Eggegebirges zu umfassen. Interessant ist nun, daß auch die 6. Division, bestehend aus dem 16., 17. und 18. Infanterie-Regiment, dem Artillerie-Regiment 6, Pionier-Bataillon 6, mehreren Kampfwagen und der ersten Schwadron des 15. Reiterregiments ebenfalls den Auftrag erhalten hatte, zur Deckung von Aufmärschen östlich des Eggegebirges die Stellung westlich des Eggegebirges zu halten.

Die 6. Division entwickelte ihre Hauptwiderstandslinie auf dem Plateau beiderseits Grundsteinheim bis Holtheim, sodaß sich durch die Beschaffenheit des Geländes ein von der Altenau und der Sauer, zwei kleinen Bächen, begrenztes Dreieck bildete, das den Feind zu einer möglichst breiten Entfaltung seiner Kräfte an beiden Schenkeln zwingen mußte. Meist unsichtbar entwickelten sich die Verbände, nachdem nur vereinzelt Vorpostengefechte stattgefunden hatten. Die 3. Kavallerie-Division schickte rechts die 7., links die 8. Brigade vor, während die 6. Division das 16. und 17. Regiment zum Angriff ansetzte und das 18. Regiment in Reservestellung beließ.

So bot der 1. Manövertag allerlei Bemerkenswertes.

Das tödliche Bügeleisen.

In den Starkstromkreis geraten.

Auf eine bisher ganz einzigartig dastehende Weise hat eine junge Frau in ihrer Wohnung in Wien dadurch den Tod gefunden, daß sie beim Bügeln mit einem elektrischen Eisen in den Stromkreis geraten ist. Sie sank während der Arbeit mit einem markerschütternden Schrei leblos zu Boden. Die Rettungsgesellschaft bemühte sich eine volle Stunde lang um sie, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wie festgestellt wurde, hat die junge Frau am rechten Arm eine etwa handtellergroße Verbrennung erlitten. In der Magengegend waren Einstrittsstellen des Stromes, an den Fußsohlen Austrittsstellen sichtbar. Die Verunglückte hatte knapp, ehe sie zu bügeln anfing, den Fußboden ihrer Küche aufgewischt. Die Stelle, auf der sie stand, war noch ganz feucht. Infolge einer schlechten und schadhaft gewordenen Isolierung des Bügeleisens war so die Frau zweifellos in den Stromkreis geraten und hatte den Tod gefunden.

Anschlag auf einen Schnellzug bei Nizza.

Zahlreiche Haussuchungen vorgenommen.

Wie Havas aus Nizza berichtet, wurde nachts die Eisenbahnstrecke Nizza—Paris, 30 Kilometer vom Bahnhof Juan les Pins entfernt, durch ein Bombenattentat beschädigt. Die Explosion erfolgte 6 Minuten, bevor der aus Nizza kommende Schnellzug, der 20 Minuten Verspätung hatte, die Stelle passierte. Sie zerstörte ein ungefähr meterlanges Stück der Strecke sowie sämtliche in der Nähe befindlichen Telephon- und Telegraphendrähte. In einigen Kreisen vermutet man einen Zusammenhang mit dem am 27. August erfolgten Bombenanschlag gegen ein Tanzlokal in Juan les Pins, das mehrere Opfer forderte. Im Zusammenhang mit dem Attentat berichtet „Petit Parisien", daß in zahlreichen kommunistischen und anarchistischen Kreisen in Nizza, besonders in den Lokalen, wo Italiener verkehren, wegen des Attentats Haussuchungen vorgenommen wurden. Wenn auch keine Verhaftungen erfolgt seien, so würden doch mehrere früher festgenommene Personen über die Grenze abgeschoben werden. Außerdem berichtet das Blatt über zwei weitere Attentatsversuche zwischen D'Ail und Monaco.

*

Die spinale Kinderlähmung in Sachsen. Infolge eines Falles von spinaler Kinderlähmung ist auf Anordnung des Bezirksarztes eine Elementarklasse der Bürgerschule in Rosen geschlossen worden. — Auch in Oschatz ist ein Fall von Kinderlähmung aufgetreten. Im benachbarten Imbach ist ferner eine 14 Jahre alte Haustochter der Krankheit erlegen.

Bluttat eines 14jährigen. In Annaberg erstach der 14jährige Ernst Wagner den Verwalter Mayerhofer während eines Streites. Der jugendliche Mörder wurde noch im Laufe des Abends verhaftet, leugnet jedoch, die Tat begangen zu haben. Bisher konnte die Mordwaffe nicht gefunden werden.

Schiffszusammenstoß in den Dardanellen. In den Dardanellen stießen zwei rumänische Petroleumdampfer zusammen, wobei einer sofort sank. Die Mannschaft wurde von dem anderen Dampfer gerettet.

Vermischtes.

kos. **Kann man am Tage Sterne durch einen Schornstein sehen?** Wer hatte schon einmal Gelegenheit, den Himmel durch einen Fabrikschornstein zu beobachten? Sicherlich keiner von denen, die da glauben, daß man dann auch bei Tage die Sterne sieht! Die meisten haben es irgendwo „gehört"; einige, kritischer veranlagt, fragen danach an maßgebender Stelle; und da solche Anfragen häufig auch an den „Kosmos" gelangen, hält er es für gut, einmal ganz allgemein mitzuteilen, daß ein Schornstein, ein tiefer Brunnen usw. keinen Stern sichtbar macht. Wenn es doch der Fall wäre, müßten da nicht auch die Astronomen ihre Sternbeobachtungen durch ihre großen Fernrohre am hellen Tage machen können? Was sollte überhaupt der Grund für eine so merkwürdige Erscheinung sein? Etwa der, daß man beim Blick durch den Schornstein die Sonne nicht sieht? Das hindert doch nicht daran, daß sie auch den Himmelsausschnitt beleuchtet, den der Schornsteinausblick erfaßt. Die ganze Lufthülle der Erde, die sich überhaupt im Bereiche der Sonnenstrahlen befindet, ist erleuchtet und wirft das Licht nach allen Seiten zurück. Das tut sie natürlich auch über dem Schornstein.

kos. **Giftspeiende Schlangen.** Bis in jüngste Zeit noch wurde von manchen Forschern bestritten, daß Schlangen ihr Gift — mit furchtbarer Wirkung — auszuspeien imstande wären. Die neuesten Beobachtungen von Fitzsimons, Heinroth, Koch, Sachs und anderen Forschern zeigen indes, daß eine Reihe Schlangen tatsächlich Gift zu speien vermögen. Die afrikanische Ringhalskobra (Serpedon haemachates), die sehr angriffsmutig ist und sich auch tot zu stellen vermag, speit ihr Gift mit erstaunlicher Sicherheit in die Augen ihrer Angreifer. Die Wirkung ist, daß nach kürzerer oder längerer Zeit Erblindung eintritt. Auch die afrikanische Naia nigricollis vermag Gift zu speien, wie Dr. Heinroth, der Leiter des Berliner Aquariums, an sich selber erleben mußte; durch sofortiges Auswaschen der Augen gelang es jedoch, die Wirkung des Giftes zu verhindern. Koch und Sachs stellten mit der obengenannten Art einige Versuche an: ein Kaninchen, dem das ausgespieene Gift auf die Hornhaut eines Auges aufgespritzt wurde, erblindete. Auch von einigen anderen Schlangenarten wird Giftspeien berichtet. Die Tatsache läßt sich nicht mehr bezweifeln.

kos. **Die Banane**, die in den tropischen Ländern wächst, ist auch eine der wichtigsten Pflanzen des afrinischen Urwaldes, ja, man bezeichnet sie geradezu als Kulturbesitz des Negers; die süße Banane der Weißen, die wir essen, beachtet der Eingeborene dagegen kaum. Ihm liefert die Mehlbanane, der Pisang, in Westafrika allgemein Plante genannt, die alltägliche Speise, während der Europäer an diesen gerbstoffreichen, mehligen roh ungenießbaren Früchten der Afrikaner keinen Gefallen zu finden vermag. Nach Europa werden dafür meist westindische Bananen gebracht. Manche Leute staunen, wenn sie Fruchtkolben mit einem oder zwei Dutzend Bananenfrüchten auf dem Markt oder im Laden sehen, und doch sind bei der Banane Fruchtkolben mit bis zu 200 Stück keine Seltenheit. Der Schaft stirbt nach der Fruchtreife aab; es erscheinen dann aber neue schnell wachsende Nebensprossen, die schon nach wenigen Monaten wieder Früchte tragen. Hieraus erklärt es sich, daß eine einzelne Pflanze jährlich 50—100 Kg. Früchte liefert. Das eigenartige Aroma der Banane, das übrigens nicht nach jedermanns Geschmack ist, erweckt wohl in manchem die Sehnsucht nach dem tropischen Süden; für den Chemiker aber schmeckt und riecht das mehlige, süße Fleisch lebhaft nach Essigsäureamyläther. In Deutschland war die Banane früher nur als teure Seltenheit in den Feinkostgeschäften zu haben, als sie in Nordamerika und in England schon gern und in großen Mengen genossen wurde. Seit einigen Jahren wird sie aber auch in Deutschland immer mehr zu einer Massenverbrauchsware.

pk. **Papier aus Bambus.** Die ungeheure Zunahme des Papierverbrauchs in den letzten Jahren bedeutet gleichzeitig eine entsprechend schnelle Abnahme der Holzbestände, aus denen bisfang Papier hauptsächlich gewonnen wurde. Die Frage nach rechtzeitiger Beschaffung von Ersatzstoffen ist naturgemäß besonders brennend für solche Länder, die, wie zum Beispiel Groß-Britannien, keine nennenswerten Bestände geeigneter Hölzer im eigenen Lande besitzen. Man ist daher auf den Gedanken gekommen, ob nicht Bambus, über den England in seinen überseeischen Besitzungen reichlich verfügt, für die Herstellung von Papiermasse geeignet wäre. Die indische Regierung hat einen besonderen Sachverständigen, W. Raitt, für dahingehende Untersuchungen ernannt, der sich auf Grund der bisher vorliegenden Erfahrungen durchaus günstig ausgesprochen hat. Er glaubt in Aussicht stellen zu können, daß Zellstoff aus Bambus um 40 bis 60 Mark je Pfund frei englischen Hafen billiger geliefert werden könne als der bisher übliche Holzzellstoff. Damit wäre die drohende Gefahr einstweilen beseitigt, da sich in den tropischen und subtropischen Gebieten der Erde noch riesige Flächen finden, die für die Bambuskultur geeignet sind.

Wasser, das bergan fließt. Viel Wunderbares gibt es in der Natur, und hierzu gehört auch das Wasser, das abwechselnd bergab und bergauf fließt. Diese Behauptung ist früher schon einmal aufgestellt worden. Gelehrte bestritten aber die Möglichkeit. Und doch liegt ein Beweis vor, daß wirklich ein Fluß aller Gelehrsamkeit einen Streich spielt. Es ist die Seine, die, wie ein Schweizer Gelehrter unzweideutig festgestellt hat, am Unterlauf abwärts von Rouen wiederholt ihren Lauf wechselt. Zweimal täglich setzt die Bergwärtsbewegung des Wassers ein, dauert mehrere Stunden, und nach einem Höhepunkt von ungefähr einer Stunde erst fließt das Wasser wieder normal talwärts. Es handelt sich hierbei jedoch nicht etwa um einen trägen Fluß, sondern um einen Flußlauf, der mit dem des Rheines verglichen werden kann. Die Bewegungen bergauf und bergab gleichen sich in der Geschwindigkeit.

Letzte Drahtmeldungen.

Auch Poincaré hetzt weiter.

Paris, 27. Sept.

Poincaré hielt in Bar le Duc als Vorsitzender des Generalrats eine Rede, in der er u. a. erklärte: Schlecht unterrichtete oder die Wahrheit absichtlich entstellende Ausländer haben die Lothringer Bevölkerung häufig als chauvinistisch hingestellt. Wir sind viel mehr interessiert am Frieden als viele von denen, die mit soviel Beharrlichkeit von ihm sprechen. Bereits vor dem Angriff Deutschlands gab es in Frankreich keinen Landesteil, der mehr als dieser darauf bedacht war, einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden. Die Lothringer wußten, daß sie im Falle eines Kampfes am meisten unter den Schrecken zu leiden haben würden.

Wir konnten keinen Schritt in unseren Landesteil tun, ohne uns zu sagen, daß unser Land von der ersten Stunde des Krieges an der blutige Kriegsschauplatz sein würde. Wir wollten den Frieden, aber wir wollten auch unsere Sicherheit. Wir hielten darauf, daß Frankreich in der Lage wäre, sich zu verteidigen, wenn es angegriffen würde. Keiner von uns hat vor 1914 eine andere Politik verfolgt. Keiner von uns würde den Mut gehabt haben, den Krieg zu erklären oder ihn zu provozieren. Als er uns aufgezwungen (!) wurde, haben wir aus vollem Herzen den Sieg gewünscht, der nicht nur den Feind zurücktreiben, sondern auch Frankreich in seiner territorialen Integrität wiederherstellen und ihm mit der Wiedergutmachung seiner Schulden eine volle Sicherheit gewährleisten solle.

Wir können jene Legenden nicht ernst nehmen, die man heute aufzutischen versucht, die von einer „höflichen Invasion" sprechen, die die Zivilbevölkerung verschont habe und beinahe harmlos gewesen sei. Zu viel Greise, zu viel Frauen wurden in den ersten Wochen des Krieges in unseren besetzten Gebieten getötet, zu viel Häuser wurden in Brand gesteckt, als unsere Landsleute nicht die Pflicht hätten gegen eine so „offenkundige Verleumdung der Wahrheit" zu protestieren.

Die Lothringer wollen Vergessen üben, aber sie wollen nicht, daß die Lüge sich festsetzt.

Furchtbarer Taifun in China.

London, 27. Sept

Wie die Blätter melden, wurde die Gegend von Nungkong, etwa 150 Meilen südwestlich von Hongkong, von einem furchtbaren Taifun in Verbindung mit einer Springflut heimgesucht. 5000 Menschen kamen ums Leben. 20 000 Häuser und hunderte von Dschunken wurden zerstört.

Keine Nachricht von Könnecke.

London, 27. Sept.

Reuter meldet aus Basra, daß Koennecke noch nicht dort eingetroffen sei und daß keine Nachrichten über seinen Verbleib vorliegen.

Neuer Frauenmord in Essen.

Essen, 27. Sept.

Montag vormittag 8,45 Uhr bemerkte ein Mann aus Werden, der an der Kruppschen Aschenkippe an der Straße Werden—Heisingen Holz sammelte, die Leiche einer weiblichen Person. Die sofort benachrichtigte Mordkommission begab sich mit Kraftwagen an den Tatort und stellte hier folgendes fest:

Die Aschenkippe liegt etwa 150 Meter hinter dem Gasthaus Löwental an der Straße Werden—Heisingen, und zwar auf der rechten Straßenseite zwischen Bahndamm und Landstraße. In dieser Aschenkippe hat sich infolge ihrer tiefen Lage ein Wassertümpel gebildet. Aus diesem ragten die Beine einer weiblichen Person hervor. Die Schuhe fehlten. Im übrigen war die Leiche vollkommen mit Holzwolle, Katons, Strauchwerk usw. bedeckt, so daß sie erst mit Stricken aus dem Wasser herausgezogen werden mußte. Nach der Beschaffenheit der Leiche liegt ein Verbrechen vor, da sich am Hals Würgespuren befinden. Die Leiche hat anscheinend zwei bis drei Tage am Fundort gelegen. Irgendwelche Ausweispapiere führte sie nicht bei sich. Die Personalien der Toten sind daher bis zur Stunde nicht bekannt. Es handelt sich um eine Frau im Alter von 30 bis 35 Jahren, die anscheinend dem Arbeiterstand angehört. Sie hat volles Gesicht, eingebogene Nase, blaue Augen, vollständige, jedoch schlecht gepflegte braune Zähne. Der rechte Fuß ist anscheinend am Gelenk etwas verkrüppelt. Als besonderes Merkmal weist die Leiche eine große, breite, senkrechte Operationsnarbe am Unterleib auf. Bekleidet war die Leiche mit braunem Kleid mit grünem seidenen Einsatz. An den Kleiderärmeln befindet sich am Handgelenk gleichfarbiger Besatz, ferner mit einem Mantel aus schwarzem Seidenrips, weißer Unterwäsche, Braunen Strümpfen und goldenen Ohrringen mit weißer Perle. Etwa 50 Meter von dem Fundort der Leiche entfernt wurde ein beigefarbiger Filzhut mit braunem Seidenband gefunden, der höchst wahrscheinlich der Ermordeten gehört. Alle Personen, die über die Persönlichkeit der Ermordeten Angaben machen können, sowie Wahrnehmungen irgendwelcher Art, die mit dem Verbrechen in Zusammenhang zu bringen sind, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 206, zu melden oder ihre Anschrift dorthin mitzuteilen. Lichtbild kann dort eingesehen werden.

Ausbruchsversuch aus dem Gefängnis.

Olmütz, 27. Sept.

In der Nacht versuchten ein zum Tode verurteilter mehrfacher Mörder und ein Mitglied einer Räuberbande aus dem hiesigen Militärgefängnis zu entfliehen, nachdem sie den Wachsoldaten mit dessen Einwilligung gefesselt und ihm das Gewehr weggenommen hatten. Ein zweiter Wachsoldat, der sich auf die beiden Räuber stürzen wollte, wurde von diesen durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt. Die sich darauf zwischen der Gefängniswache und den beiden Ausbrechern entspinnende Schießerei dauerte bis 2 Uhr nachts. Schließlich ergaben sich die beiden Verbrecher. Der eine von ihnen soll bereits gestorben sein. Außerdem wurden zwei Zivilpersonen verwundet.

Festnahme einer Schmugglerbande.

Königshütte, 27. Sept.

In Brzeziny an der deutsch-polnischen Grenze beschlagnahmte die Grenzpolizei einen umfangreichen Warentransport, der von Deutschland nach Polen eingeschmuggelt werden sollte. Unter den Verhafteten befanden sich auch ein polnischer Grenzbeamter und ein früherer polnischer Zollbeamter. Das Haupt der Schmugglerbande war ein Fleischermeister in Brzeziny, durch dessen Verhaftung auch in Kattowitz und Tarnowitz große Läger von unverzollten Waren aller Art festgestellt und beschlagnahmt werden konnten, deren Wert in die Tausende geht.

*

Berlin, 27. Sept.

Der seit langem vermißte Page Kurt Wahlich und sein angeblicher Vater, der Artist Wenzel, wurden auf Grund der Ausschreiben der hiesigen Kriminalpolizei in Düsseldorf ermittelt und festgenommen.

Einladung

zur Abnahme einer Vormiete für die

Einweihungs-Festkonzerte

im neuen Konzertsaal des

Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen

Bankstraße

am 15. (18 Uhr), 16. u. 23. Oktober 1927 (19 Uhr).

Programm.

Samstag, den 15. Oktober
Georg Friedrich Händel: Orgelkonzert D-moll. — **Ansprachen. — Ludwig van Beethoven:** Neunte Symphonie, D-moll. **Leitung:** Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Essen. **Orchester:** Verstärktes städtisches Orchester Bochum. **Chor:** Die vereinigten gemischten Chöre der Stadt Gelsenkirchen. **Mitwirkende:** Günther Ramin, Leipzig (Thomaskirche), Else Suhrmann, Gelsenkirchen, Sopran, Hedwig Rode, Osnabrück (Alt), Ventur Singer, Köln (Tenor), Hans-Hermann Nissen, Köln (Bass).

Sonntag, den 16. Oktober
Richard Wagner: Meistersinger-Vorspiel, D-dur, **Ludwig van Beethoven:** Violinkonzert, **Johannes Brahms:** Erste Symphonie, C-moll. **Leitung:** Städtischer Musikdirektor Prof. Wilh. Sieben, Dortmund. **Orchester:** Verstärktes städtisches Orchester Dortmund. **Solist:** Prof. Adolf Busch, Darmstadt.

Sonntag, den 23. Oktober
Ludwig van Beethoven: Dritte Leonoren-Ouvertüre, op. 72, **Heinr. Kaminski:** Introitus und Hymnus für Soli, Orchester und gemischten Chor, **Anton Bruckner:** Grosse Messe Nr. 3 in F-moll für Soli, Chor und Orchester. **Leitung:** Städtischer Musikdirektor Paul Belker, Buer. **Orchester:** Verstärktes städt. Orchester Bochum. **Chor:** Die städt. Musikvereine Gelsenkirchen und Buer. **Mitwirkende:** Else Suhrmann, Gelsenkirchen (Sopran), Lore Schepers, Gelsenkirchen (Alt), Ventur Singer, Köln (Tenor), Hermann Schey, Köln (Bass).

Vormietepreise: 1. Platz 12 Mk., 2. Platz 9 Mk., 3. Platz 7 Mk., 4. Platz 4 Mk.
Verkaufszeiten: Für die alten Konzertvormieter vom 23. bis einschl. 28. September. Für die neuen Vormieter vom 29. September bis einschl. 3. Oktober.
Verkaufsstelle: Städtisches Konzert- und Theater-Büro (Hans-Sachs-Haus, 2. Obergeschoss, links, Eingang Munkelstrasse).
Preise der Einzelkarten für jedes Konzert:
1. Platz 5,— Mk., 2. Platz 4,— Mk., 3. Platz 3,— Mk., 4. Platz 2,— Mk.
Verkauf der Einzelkarten ab Donnerstag, den 6. Oktober.
Verkaufsstellen: Städt. Konzert- und Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, 2. Obergeschoss), bei Alsberg (Sammelkasse), Carsch (Bahnhofstr.), Müller (Neumarkt 5), Verkehrsverein (Kirchplatz 7), Reddemann (Schalkerstrasse 186), Dickhöner (Bochumerstr. 91), Huer (Roonstr. 3), Strickling (Steller Str. 3).

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Rennebaum.

Bochum. Stadttheater

Dienstag, 27. Sept. 8—10½ Uhr
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung! B. 2.
Kapitän Brassbounds Bekehrung
Komödie in 3 Akten von Bernhard Shaw.

Mittwoch, 28. Sept. 7½—10½
Weißer Ring 1
Carmen
Oper mit Ballett in 4 Akten v. G. Bizet

Operetten-Theater.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr
Vorletzte Aufführung:
Die Rose von Stambul.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Kommenden Donnerstag Zum 1. Male:
Mascottchen.
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.

Nicht alle Tage

Nur

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag



Heinr. Hill

Bochum, bekannte Verkaufsstellen

Decken Sie Ihren Bedarf!

MARKS

PIANOS FLÜGEL

Wenn Sie ein gutes Seifenpulver suchen!
Dixin

Von meinen Studien bei **Kammersänger Juan Luria, Berlin** zurück, habe ich den
GESANG-UNTERRICHT
wieder aufgenommen.
Luise Thiemann
Wrangelstrasse 41.
Am Kölner Konservatorium dipl. Gesanglehrerin.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt!
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Nächste Ziehung 7.—8. Oktober
Grosse Geld-Lotterie
für das Auslands-Deutschtum
Nur Geldgewinne:
150000 ℳ Höchstgewinn
75000 ℳ
50000 ℳ
25000 ℳ
10000 ℳ
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass Lotteriebank
Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---



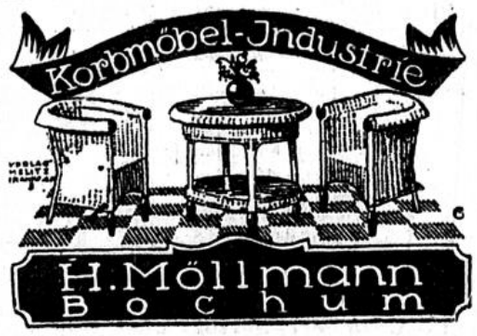
RENNEN

Horst-Emscher

Mittwoch, den 28. September 1927 nachmittags 2.30 Uhr

Knabeninstitut Höfinghoff
(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor a. d. Lehrplan einer Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14.
Karte gen., komme sof.



Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Pianos
nur beste Fabrikate bei äußerst günstiger
Ratenzahlung.
Aug. Reuter
Düppelstraße 4.
Verkauf 4—7 Uhr.



Zahltage

für die vom Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum betreuten Personen im Monat Oktober 1927.

Art der Betreuten	Bochum-Altstadt Tag	Stunde Uhr	Lokal	Altenbochum und der eingemeindete Teil von Laer Tag	Stunde Uhr	Lokal	Weitmar Tag	Stunde Uhr	Lokal	Hordel Tag	Stunde Uhr	Lokal	Riemke Tag	Stunde Uhr	Lokal	Bergen Tag	Stunde Uhr	Lokal
Sozial-Rentner	Samstag, 15. 10.	8.30—12 vorm.	Stadthauptkasse Trankgasse 5	Donnerst., 13. 10.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Donnerst., 13. 10.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Weitmar	Donnerst., 13. 10.	9—10 vorm.	Std. Verw.-Gebäude Hordel	Donnerst., 13. 10.	10½—11½ vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Donnerst., 13. 10.	12—12½ vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 139 früher Hellwegstr.
Kleinrentner	Dienstag, 4. 10.	8.30—12 vorm.	Stadthauptkasse Trankgasse 5	Donnerst., 13. 10.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Donnerst., 13. 10.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Weitmar	Donnerst., 13. 10.	9—10 vorm.	Std. Verw.-Gebäude Hordel	Donnerst., 13. 10.	10½—11½ vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Donnerst., 13. 10.	12—12½ vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 139 früher Hellwegstr.
Kriegsopfer	Donnerst., 13. 10.	8.30—12 vorm. 3—5 nachm.	Stadthauptkasse Trankgasse 5	Donnerst., 13. 10.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Donnerst., 13. 10.	10—12 vorm.	Verwaltungsstelle Weitmar	Donnerst., 13. 10.	9—10 vorm.	Std. Verw.-Gebäude Hordel	Donnerst., 13. 10.	10½—11½ vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Donnerst., 13. 10.	12—12½ vorm.	Wirtschaft Feierabend, Bergener Straße 139 früher Hellwegstr.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Klubsofas u. Klubsessel
in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin u. s. w. mit bestem Material u. beste Verarbeitung
kaufen Sie am besten u. billigsten
in der **Spezialwerkstatt** von
Kaspar Diemel
APC-Straße 13, Tel. 5141
Haltestelle Wilhelmsplatz.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Nr. 226 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Dienstag, 27. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 27. Sept.

Die Miete ab 1. Oktober 1927.

Am 1. Oktober wird die gesetzliche Miete um 10 Prozent erhöht.

In Bochum, wo dem Mieter die Schönheitsreparaturen obliegen, erfolgt somit eine Erhöhung von 106 auf 116 Prozent. Die gesetzliche Miete ergibt sich aus der um 4 Prozent für geldwerte Nebenleistungen erhöhten Friedensmiete. Hierzu tritt noch eine Umlage für Gemeindegrundsteuer um 200 Prozent oder 8 Prozent Friedensmiete.

Friedensmiete RM.	Oktober-Miete 116 % (einschl. 4 % Nebenleistungen) RM.	Oktober-Miete einschl. umlegbare Gemeindegrundsteuer RM.
16,—	19,30	20,58
17,—	20,51	21,87
18,—	21,72	23,16
19,—	22,93	24,45
20,—	24,13	25,73
21,—	25,34	27,02
22,—	26,54	28,30
23,—	27,75	29,59
24,—	28,96	30,88
25,—	30,16	32,16
26,—	31,37	33,44
27,—	32,57	34,73
28,—	33,78	36,02
29,—	34,99	37,31
30,—	36,19	38,59
31,—	37,40	39,88
32,—	38,61	41.17
33,—	39,81	42,45
34,—	41,02	43,74
35,—	42,22	45,02
36,—	43,43	46,31
37,—	44,64	47,60
38,—	45,84	48,88
39,—	47,05	50,17
40,—	48,25	51,45
41,—	49,47	52,75
42,—	50,67	54,03
43,—	51,87	55,31
44,—	53,09	56,61
45,—	54,29	57,89
46,—	55,49	59,17
47,—	56,70	60,46
48,—	57,90	61,74
49,—	59,12	63,04
50,—	60,32	64,32

Wenn das Wassergeld mehr als 3 Prozent der Friedensmiete beträgt, kann der Mehrbetrag umgelegt werden. Im übrigen sind in den vorstehenden Mietsätzen alle Umlagen enthalten.

Bochum im Urteil des Auslandes.

my. In der Reiskroniek, dem Organ der Nederlandsche Reis-Vereeniging schreibt einer der bekanntesten niederländischen Journalisten Paul Derjeu, der Vorsitzende der Internationalen Presse association in den Haag, über seine Reiseeindrücke im Ruhrgebiet.

In eingehenden Ausführungen hebt der Artikelschreiber die hervorragende industrielle Bedeutung Bochums, des eigentlichen Mittelpunktes des Ruhrkohlengebietes, der größten Kohlenstadt Europas, hervor, die in ihren Industrieanlagen u. a. das größte Walzwerk der Welt besitze. Die Bochumer Industrie-Erzeugnisse seien in der ganzen Welt bekannt.

Geradezu begeistert schreibt Derjeu von dem Bochumer Stadttheater und dem Bochumer Orchester. Das Bochumer Stadttheater, in dem der Artikelschreiber zahlreichen Opern- und Schauspielaufführungen beigewohnt hat, sei eine der bestgeleiteten deutschen Bühnen. Die technische Einrichtung des Bochumer Theaters sei vollkommen und genüge den allergrößten Ansprüchen. In diesem Zusammenhang kommt Derjeu auf die Shakespeare-Woche zurück, die eine historische Tat darstelle und ein Markstein in der Geschichte des Theaters bedeute. Kaum eine andere Großstadt im Ruhrgebiet erfreue sich so vieler Naturschönheiten, wie Bochum, dessen Stadtpark zu den schönsten in Deutschland zu rechnen sei. Die Stadt habe sich auch in der Burg Blankenstein und im Gute Kemnade ideale Erholungsstätten für ihre erwerbstätige Bevölkerung gesichert.

Die Ferngasversorgung.

Die Nachricht über die Freigabe der westfälischen Provinziallandstraßen für die Ferngasversorgung hat den Eindruck erweckt, als ob auch nunmehr die Voraussetzungen für die Legung von Ferngasleitungen auf sämtlichen Provinziallandstraßen geschaffen wären. Der Beschluß der zuständigen Provinzialstellen bezieht sich jedoch lediglich auf einige wenige Straßen und zwar auf diejenigen in der Richtung Hagen-Hohenlimburg-Iserlohn-Altena-Plettenberg. Die Aktiengesellschaft für Kohleverwertung wird sich daher auch zunächst auf die Vorbereitung für die Ferngasbelieferung dieser Strecken beschränken, wobei im übrigen das Schicksal der in einigen von diesen Städten bestehenden kommunalen Gaswerke noch ungewiß ist. Während es sich hierbei um mittlere Städte handelt, ist der Anschluß der großen und für den Gaskonsum wichtigsten Kommunen Westfalens noch fraglich.

Die Jubelfeier der Sängervereinigung.

Der Ehrenchormeister Rudolf Schulz-Dornburg, der jetzt Generalmusikdirektor der Stadt Essen ist, schreibt der Sängervereinigung zum Jubelfest u. a. nachfolgende Zeilen:

„Als ich von Bochum Abschied nahm, nannte ich die Stadt dort meine zweite Heimat. Mit ganzer Ueberzeugung: denn in ihr wurzeln alle meine Gefühle, aus ihr heraus wuchsen alle meine Erkenntnisse von einer neuen allgemeinen Sache, wurde zum ersten Male wirklich, was heute als selbstverständlich dasteht: die künstlerische Umformung, ja Formung des Ruhrgebietes.

Ich habe von Bochum noch heute, und aus größerer Ferne womöglich noch klarer das Wissen von Menschen, die hier einen Weg gingen, was sich an äußeren Beispielen im großen Bruckner-fest durch die Mitwirkung fast aller Kirchen- und Männerchöre der Stadt kundtat, im deutschen Regerfest in schwerster Besatzungszeit durch die unverzagte Geschlossenheit der Hörer, in der Arbeitsgemeinschaft der Jugenderzieher an Arbeitswillen zeigte, was schließlich durch die Gründung der Städt. Singschule praktisch wurde. Das alles spiegelt sich auch in der Geschichte der Sängervereinigung ab. Sie war es, die alle persönliche Eitelkeit beseite ließ, sie wußte, daß es sich hier nicht um einen blöden Personenkult handeln konnte, daß hier der städtische Generallissimus in seiner Amtseigenschaft zusammenfassen wollte. Sie hat von Anfang an die großzügige Kulturpolitik der Stadt, nicht zuletzt des verehrten Stadtrats Stumpf verstanden und als sie mich zum Dirigenen rief, da kam ich nur zu gern; hier konnte ich an manchem Abend die überschäumende Begeisterung, die Treue, den Kunstwillen meiner Sangesbrüder erleben (auch ihren Humor und ihre Trinkfestigkeit). Es waren schöne Jahre, das sage ich nicht so hin; ich habe es dem Verein nicht leicht gemacht. Der Verein hat dann selbst jene Politik fortgeführt, von der ich oben sprach. Er lud im „Liebesmahl der Apostel" Brudervereine zu gemeinsamer Aufgabe.

Ich sage es deutlich: ich bin stolz auf mein Amt als Dirigent so prachtvoller Sänger gewesen, und besonders glücklich darüber, wie sehr sich der Verein unter meinem Nachfolger entwickelt hat. Wahrhaftig, von dem kann man was lernen!

Bochums Sängervereinigung:
Bochums Ehrenbescheinigung!"

Wie wird's Wetter?

Das fast unverändert über der Nordsee liegende Tiefdruckgebiet hat sich etwas verflacht, während das Hochdruckgebiet bei Island fortbesteht. In Deutschland herrschte gestern früh wolkiges, teilweise heiteres Wetter bei zehn bis dreizehn Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet fünf Grad Wärme bei bedecktem Himmel und starken südwestlichen Winden.

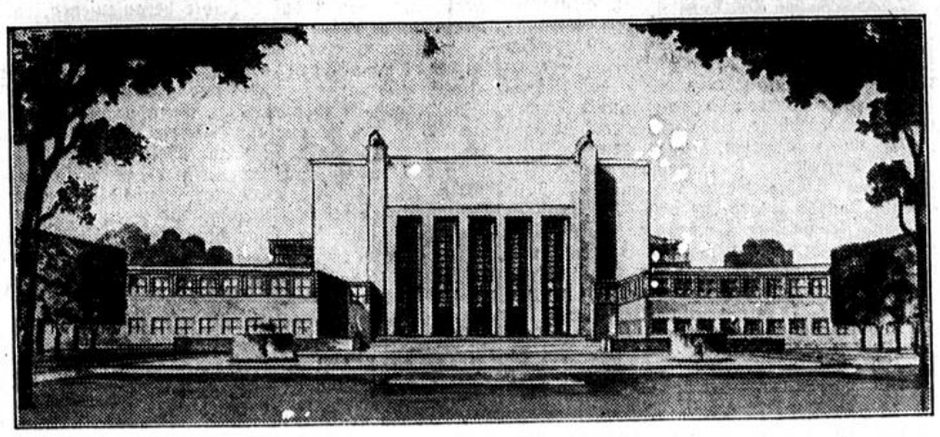
Vorhersage bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung und kühl, zunächst noch mit vereinzelten Regenschauern.

mo. **Personalie.** Für den verstorbenen Ersten Bergrat Dobbelstein beim Bergrevier Bochum ist vom Minister für Handel und Gewerbe Bergrat Hostrade ernannt worden.

§ **Bestandene Ingenieur-Abschlußprüfung.** Am Technikum Lage (Lippe) wurden die Ingenieur-Abschlußprüfungen unter dem Vorsitz der Regierungsvertreter Regierungs- und Oberschulrat Dr. Schmidt und Gewerberat Deubner beendet. Von den 149 Ingenieur-Kandidaten nahmen von hier die Herren Emil Fischbach und Walter Stoßberg mit Erfolg an der Ingenieur-Prüfung teil.

× **Nachschulungslehrgang für Wohlfahrtsbeamte.** Der von der Westfälischen Verwaltungsakademie in Gemeinschaft mit der Westfälischen Wohlfahrtsschule in Bochum veranstaltete Nachschulungslehrgang für Wohlfahrtsbeamte ist nunmehr durch Erlaß des Herrn Preußischen Volkswohlfahrtsministers vom 6. August 1927 — III W 1242 — endgültig für die Zeit vom 1. Dezember 1927 bis zum 1. März 1928 genehmigt worden. Nähere Auskunft, vor allem über die Zulassungsbedingungen im einzelnen, erteilt die Geschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, Sitz Bochum (Mühlenstraße 23). Hier werden auch Anmeldungen entgegengenommen, denen ein handschriftlicher, ausführlicher Lebenslauf des Gesuchstellers beizufügen ist, in dem vor allem die bisherige Tätigkeit auf wohlfahrtspflegerischem Gebiete genaue Darlegung zu finden hat.

Deutsches Hygiene-Museum in Dresden.



Am 8. Oktober findet in Dresden die Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums statt, das ein Zentralinstitut für die Volksgesundheitspflege werden soll. Unser Bild zeigt das Projekt des Prof. Dr. Kreis, das zur Ausführung gelangt.

Schweres Kraftwagenunglück.

Ein Bochumer Kaufmann getötet. — Der zweite Insasse schwer verletzt.

Auf der Stiepeler Seite der Koster Brücke in der Nähe der Wirtschaft Hofstiepel ereignete sich am Samstag abend ein schweres Autounglück. Ein von Hattingen kommender Personenkraftwagen stürzte die Böschung hinab und überschlug sich, die beiden Insassen, zwei Freunde, die sich längere Jahre nicht gesehen hatten, unter sich begrabend. Während der eine das Genick brach, erlitt der andere schwere Verletzungen. Der tödlich Verunglückte, der den Wagen lenkte, ist ein Kaufmann Hans Rehler aus Bochum. Die Leiche ist in Blankenstein aufgebahrt.

§ **Wahlordnung für die Vertrauensmännerwahl in der Angestelltenversicherung.** Bekanntlich finden auf Grund des Gesetzes über das sogenannte soziale Wahljahr noch in diesem Jahre die Neuwahlen bei allen Versicherungsträgern statt. Besondere Bedeutung gewinnen diese Neuwahlen in der Angestelltenversicherung, wo es nach allen bisherigen Erfahrungen zu einem sehr heftigen Wahlkampf zwischen den im Hauptausschuß für die Sozialversicherung der Privatangestellten vereinigten Anhängern einer Sonderversicherung und den Verbänden des Afabundes kommen wird, die die Verschmelzung der Invaliden- und Angestellten-Versicherung propagieren. Die Wahlen sind so aufgebaut, daß von den Versicherten und ihren Arbeitgebern zunächst die Vertrauensmänner unmittelbar gewählt werden. Diese haben alsdann den Verwaltungsrat zu wählen, der seinerseits die Wahl der ehrenamtlichen Direktoriumsmitglieder vornimmt. Die Vertrauensmännerwahlen werden in der ersten Hälfte des Monats November vorgenommen. Der Reichsarbeitsminister hat soeben hierzu die Wahlordnung erlassen, die im Reichsgesetzblatt, Teil I, Nummer 40, vom 13. September 1927 veröffentlicht wurde.

-hu- **Aus dem Stadtteil Riemke.** Die Eingemeindung hat auch der Gemeinde Riemke ihre Folgen gebracht, nämlich eine Verschlechterung der postalischen Verhältnisse. Es sind verschiedene Straßen, die des Mittags erst bedient werden, da man jetzt nur eine einmalige Bestellung eingeführt hat und bei den Unterbeamten durch Abbau sparen will. Jedenfalls haben die Riemker Interessenten allen Grund, gegen solche Vergewaltigungen und schiefe Behandlung zu protestieren. Es würde ja auf alle Fälle eine bessere Handhabung stattfinden, wenn das Postamt Hofstede, das, wie bekannt, sehr ungünstig liegt, mehr zur Mitte nach Riemke zu verlegt würde. Die Postagentur könnte dann verschwinden. Wie fix die Bestellung vor sich geht, wollen wir an einem Beispiele zeigen. Das hiesige Amtsgericht hatte einen Zeugen geladen und die Vorladung des Morgens früh in Bochum der Post übergeben. Der Mann konnte am andern Tage nicht erscheinen, da bei ihm erst des Mittags bestellt wurde.

= **Transportgewerbe und Arbeitszeitnotgesetz.** Der Rhein.-Westf. Arbeitgeberverband für das Transport- und Speditionsgewerbe, Sitz Bochum, hatte die Mitglieder aller ihm angeschlossenen Ortsgruppen zu einer Besprechung der Arbeitszeitfrage nach Essen eingeladen. Die einmütige Auffassung der Versammlung ging dahin, daß selbst bei der gegenwärtigen Tendenz der Arbeitszeitpolitik des Reichsarbeitsministeriums, die offenbar auf das Arbeitsschutzgesetz lossteuert, eine Verlürzung der Arbeitszeit im Transportgewerbe nicht in Frage kommen könne. Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes sehe für das Transportgewerbe eine Arbeitszeitregelung vor, die günstiger sei, als die des gegenwärtig gültigen Arbeitszeitnotgesetzes. Die im Arbeitsschutzgesetzentwurf vorgesehene Arbeitszeitregelung sei vom wirtschaftlichen Standpunkt aus notwendig, da das Transportgewerbe sonst außerstande sei, die ihm im Rahmn der Volkswirtschaft zufallenden öffentlichen Aufgaben zu erfüllen. Die Versammlung gab daher nachdrücklichst der Erwartung Ausdruck, daß diejenigen Stellen, welche Arbeitszeitverlängerungen an die Notwendigkeit tariflicher Vereinbarung gebunden haben, der sich hieraus ergebenden Verantwortung bewußt bleiben.

mo. **Brückenerneuerung.** Am verflossenen Sonntag waren mehrere Unternehmer damit beschäftigt, das Kreuzungsbauwerk über den Bahnhof Präsident der Strecke Bochum-Riemke—Hauptbahnhof zur zweigleisigen Benutzung herzustellen. Die für den eingleisigen Betrieb bisher eingebauten Weichen wurden aus den Gleisen wieder entfernt. Die Fußgängerbrücke ist jetzt mittels

ge

erstag

kill

stellen

edarf!

n unsere Leser
ugsweise die im
berücksichtigen



ATUREN

hmaschinen, Fahrrädern
ädern u. Grammophonen
billigst und bestens aus-
bei

WOLTERS

um, Friedrichstraße

ofas u.
Klubsessel

dleder, Plüsch, Gobelin
estem Material u. beste
Verarbeitung

m besten u. billigsten
ezialwerkstatt von

ar Diemel

aße 13, Tel. 5141
elle Wilhelmsplatz.

allbetten

n, Kinderbetten günstig an
3541 frei, Eisenmöbelfabrik
uhl (Thür.)

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Försti.

(Nachdruck verboten.)

25) Der Chauffeur griff befahend an die Ledermütze. Dann klappten die Windfänger des Hotels hinter Reichmann zusammen. Eine laue, parfümgeschwängerte Luft schlug ihm entgegen. Musikklänge schmeichelten sich ins Ohr, Lachen und Plaudern schwirrte durcheinander. Unter dem Grün der Palmen, die wintergartenartig die große Halle belebten, stand eine Gruppe von Herren, die ihn ungeniert musterten. Reichmann gab zornblitzend den Blick zurück und hielt einen Boy, der eben die teppichbelegte Haupttreppe hinaufspringen wollte, fest.

Das schlanke, pagenartig gekleidete Bürschchen schüttelte verständnislos den Kopf. „Kein Deutsch!" sagte der Junge etwas von oben herab.

„Ganz richtig," dachte Reichmann. „Warum soll's mir besser gehen als meinem Wagenlenker." Er wiederholte die Frage auf tschechisch, tat sogar noch ein übriges und drückte ihm ein Geldstück in die Hand.

„Sofort, mein Herr!" war die rasche Antwort.

Verblüfft sah ihm der Doktor nach. „Verfluchter Bengel! — Für zehn Kronen kann er Deutsch!"

Kaum hatte er es sich in einem Klubstuhl bequem gemacht, ließ das Rauschen von seidenen Frauengewändern ihn umsehen. Eine Wolke von Flieder duft schwang sich zu ihm.

„Das ist ja in herrlicher Einfall von dir, mich hier aufzusuchen." rief Nella und streckte ihm die Rechte zum Kusse entgegen. Aber er ließ sie nach kühlem Drucke wieder fallen. Seine Brauen wölbten sich drohend über den blanken Augen. Er hatte bemerkt, wie die Gruppe der Herren lüstern nach ihm und Nella herüberspähte.

„Annemarie ist krank," sagte er halblaut, „es ist notwendig, daß du heimkommst!"

„Ach, deswegen," meinte sie gedehnt. „Ich bitte dich, was soll ich auch noch zu Hause! Ich kann ja doch nichts helfen. Mein Mann ist ohnedies da. Zuviel Menschen in einem Krankenzimmer sind niemals wünschenswert."

„Du wirst mitkommen!" stieß er unbedachtsam laut hervor.

„Gut! Ich will sehen, ob ich den Schnellzug noch erreiche!"

„Ich bin im Kraftwagen gekommen, dich zu holen! Mach' rasch!" befahl er.

Sie empfand Furcht vor seinem Blick, seinem Ton und dem Herrischen seines Wesens.

„Ich habe dem Grafen Chertek noch eine Tour Fortrott versprochen." wandte sie trotzdem, wenn auch etwas verschüchtert, ein.

Er sah sie nur an.

Sie begriff, es war für den Augenblick nicht zu spaßen mit ihm. Lässig winkte sie einen Diener herbei und ersuchte ihn um ihre Garderobe. Reichmann überließ die Sorge, sie in Mantel und Pelz zu hüllen, ganz dem Bediensteten. Er selbst rührte keinen Finger dabei.

„Hast du Kronen, Georgi?"

„Ja," sagte er barsch.

„Bitte, gib das Trinkgeld für mich."

„Wieviel?"

Sie zuckte die Achseln. Er gab nach Gutdünken! Es mußte aber reichlich gewesen sein, denn die Flügeltüren öffneten sich angelweit, als das Paar aus der Halle schritt.

Graf Chertek kam einen Augenblick später aus dem Oberstock ins Vestibül gesprungen.

„Hat niemand meine schöne Tänzerin gesehen? Sie ist mir durchgequitscht!"

„Dank deinem Schöpfer", lachte der Jüngste aus der Herrengruppe. „Ihr Mann hat sie geholt. Donnerwetter! Der hätte dich mit dem kleinen Finger in die Luft gehoben. Weißt du, wie sie sich vor ihm gekuscht hat. Kein Wort der Gegenrede. Ach, die Weiber! Je derber man sie anfaßt, desto anhänglicher sind sie und ..."

Er sprach den Satz nicht fertig. Reichmanns Hünengestalt schob sich noch einmal durch den Windfänger. „Das ist er!" tuschelte man Chertek zu. Dem juckte das junge, übermütige Blut und der Sekt und das genossene Diner. Er trat auf den Doktor zu. „Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin! Sie hat mir . . ."

Ein Blick, von oben nach unten gleitend, schnitt jedes Wort ab.

„Verschlafen Sie erst Ihren Kater", sagte der Doktor grob. Ein deutsches Schimpfwort prallte hinter drein. Nellas vergessene Tasche an sich nehmend, schritt er dem Ausgang zu.

Ein wieherndes Gelächter ergoß sich gleich darauf in Chertels Ohr. „Brüderlein, das war obendrein ein Deutscher. Köstlich! Was werden wir nicht alles noch erleben in der Slowakei!"

„Tschechoslowakei!" lallte ein dicker, aufgedunsener Jungge'elle

„Ist zu lang!" warf Chertek dagegen. „Die Frau des deutschen Hünen soll leben! — Prost!"

Während er das Glas eines seiner Klubfreunde bis zum letzten Tropfen leerte, huschelte sich Nella in der rechten Ecke des Wagenpolsters kuschelnd zusammen. Es war so angenehm gewesen droben im großen Festsaal des Palasthotels, und in Graf Chertels Arm, und nun diese Kälte! Das Gewitter hatte ordentlich abgefrischt.

„Mich friert!" klagte sie verärgert zu Reichmann, der eben den Schlag zuklappte und die Handschuhe abstreifte.

„Mich auch!" sagte er lakonisch.

Mehr sprachen sie nicht. Jedes saß mit zusammengekniffenen Lippen in seiner Ecke. In Reichmann regte sich das Gefühl des Kavaliers. Ohne etwas zu sagen, erhob er sich, hüllte ihre Füße in die von Renkell mitgegebenen Decken und breitete seinen Mantel über ihre Knie. „Frierst du noch?"

„Na!" kam es beleidigt.

„Einen Wärmeofen kann ich dir allerdings nicht herstellen", gab er gereizt zurück.

„Warum wolltest du mich durchaus heimschleppen, wenn du weißt, wie kalt die Nacht ist?"

Das gab Reichmanns Selbstbeherrschung den letzten Stoß.

„Bist du denn überhaupt noch ein Weib, eine Mutter? Jede andere würde sich die Füße wundlaufen, wenn sie ihr Kind krank weiß. Aber du! — Du tanzst Fortrott und zu Hause bei dir kauert der Tod auf den Dielen."

Einen Minutenbruchteil weiteten sich ihre Augen in jähem Schrecken. Dann legte sie sich wieder in die Ecke zurück. Sie war abgespannt. Das Tanzen hatte sie ermüdet. Der Wein schläferte so traumselig ein. Wenn Reichmann Händel wollte, sie hatte keine Lust dazu. Ihr Schweigen stachelte seine ohnedies stark vibrierenden Nerven auf.

„Frag' doch wenigstens, was deinem Kinde fehlt!" schrie er sie an. „Frag' doch!"

„Ich kann mir's ja denken! Eine Magenverstimmung ein leichter Brustkatarrh, irgend so etwas! Und d machst du gleich ein solches Wesen daraus. Warur hat mein Mann nicht Hilbert rufen lassen? Der ver liert seine Ruhe niemals."

Er war für den Augenblick sprachlos. Dann bo er sich weit gegen sie vor, so daß sein und ihr Atem einen gemeinsamen Hauch gab.

„Nella! Bist du das wirklich selbst? Dein unver fälschtes, wahres Ich? Dieses so ganz aller Mutte liebe bare Weib? Es kann ja nicht sein, Nella! Ic habe dich doch geliebt, und ich kann mich unmöglich furchtbar in dir getäuscht haben."

Sie gab keine Antwort. Seine Stimme klang ga belegt, als er von neuem zu reden begann. „Ich ha dir neulich gesagt, daß ich dich an manchen Tagen has Aber nun verachte ich dich auch. Um Geld und Gelde wert hast du mir das erstemal die Treue gebrochen. D kann ich dir verzeihen. Das Leben hat mich gottlo schadlos gehalten dafür. Du liebst deinen Mann nic wie du solltest, das kann ich begreifen. Ihr Frau seid unberechenbar und stoßt zuweilen den Besten v euch. Aber daß du das Kind nicht liebst, das du g boren hast, das flößt mir Grauen ein. Und wenn mein Weib geworden wärest und hättest mein Kind nic geliebt, ich hätte dich gezüchtigt und dich auf die Stra gejagt wie eine Dirne. Ich bin kein Frömmler. D weißt du so gut wie ich. Aber Mutter und Kind, d ist mir heilig!"

Sie gähnte gelangweilt.

„Das kannst du ja nun haben: Mutter und Kind sprach sie mit leichtem Spott. „Ich sehe ein, daß es g war, daß ich deine Frau nicht geworden bin. Ich kan mich nicht anders machen. Kinder lassen mich n einmal kalt! Vollständig!"

Reichmann hob die Hand wie zum Schlage und l sie in jähem Besinnen wieder fallen. „Du!" knirsc er. Und noch einmal: „Du!" Er fand keinen Au druck, ihr seine Verachtung zu zeigen.

Als sie die Grenze passierten, frug Nella etwas, h wachend, halb schlaftrunken. Er gab keine Antwort. G gen fünf Uhr früh hielt der Wagen vor dem Portal d Herrenhauses. Renkell stand barhäuptig an der Einfa und hielt Reichmann beide Hände entgegen

(Fortsetzung folgt.)

Schweißaparate vollständig abmontiert und sämtliche Teile sind sofort auf bereitstehende Waggons geladen. Die Brückenprüfungskommission der Reichsbahndirektion Essen nahm mit 4 schweren Lokomotiven und ihren Brückenprüfungswagen die Tragfähigkeit der neuen Eisenbahnbrücke ab.

× **Die Photographie auf der Presse.** Das öffentliche Leben ist, wie die große Beliebtheit der illustrierten Zeitschriften am besten zeigt, ohne das aktuelle Bild nicht mehr zu denken. Vergleicht man die heutigen Zeitschriften mit denen aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so erkennt man, daß es die Photographie ist mit ihrer lebendigen unmittelbaren Wirkung, der die modernen Zeitschriften ihre große Beliebtheit in erster Linie verdanken. Ist so die Bedeutung der Photographie für die Presse offensichtlich, so ist es verständlich, daß eine große Presseausstellung nicht ohne die eingehendste Darstellung der Photographie und auch der Kinematographie — denn was ist eine Wochenschau anderes als eine lebendige illustrierte Zeitung — auskommen kann. Dementsprechend wird die Internationale Presseausstellung Köln 1928 das Lichtbild im öffentlichen Leben in umfassender Weise, sowohl in seiner Entstehung wie auch in seiner Anwendung auf allen Gebieten des Druckwesens, der Technik und der Wissenschaft zeigen. Besonders interessant wird in diesem Zusammenhang die Darstellung des Werdegangs der Presseaufnahmen vom aktuellen Vorgang bis zur bildlichen Darstellung in der Zeitung sein. Darüber hinaus werden Photographie und Kinematographie nicht nur in ihren Ergebnissen, sondern auch in ihrem Wesen in Erscheinung treten. Alle Stadien der Entwicklung von den Apparaten und Methoden, wie sie Daguerre anwandte, bis zu den heutigen Präzisionsinstrumenten und verzwickesten Verfahren des Filmdrucks und der Farbenphotographie werden zu sehen sein.

me. **Motorradunfall.** Als am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr ein Dortmunder Motorradfahrer an der Ecke Düppel-, Ferdinandstraße einem Radfahrer ausweichen wollte, verlor er die Gewalt über sein Rad. Er schlug gegen den Bordstein, flog im großen Bogen vom Rade und kam auf das Straßenpflaster zu liegen. Die Maschine erlitt leichte Beschädigungen, dagegen der Fahrer eine schwere blutende Wunde am Kopfe und Schrammwunden. Der Radfahrer wurde leicht verletzt.

= **Zum Abschied von Jugendpfleger Metten.** Der bei der Bochumer Jugend gut bekannte Jugendpfleger Karl Metten verläßt Ende September unsere Stadt, um einem Rufe der Kirchengemeinde Hamburg-Barmbeck zum Aufbau der dortigen Jugendarbeit zu folgen. Die vielen Freunde sehen den so beliebten Jugendfreund ungern scheiden. Das zeigte so recht die Abschiedsfeier Samstag abend im kleinen Vereinshaussaal, wozu Posaunenchor und Eichenkreuzverband eingeladen hatten. Franz Rosengart und Karl Kappel, selbst alte Warthurer, fanden herzliche Worte und dankbare Anerkennung für die geleistete Arbeit in den schwierigen Krieg- und Nachkriegsjahren. Georg Elias im Auftrag der Jüngeren schilderte die frohen Stunden ernster Zusammenarbeit in den Helferstunden, im Vorstandskreise, in der älteren Abteilung, auf fröhlichen Wanderungen und großen Tagungen und erinnerte an die viele Kleinarbeit zum Wohle der Jugend. Treue um Treue! Jugendpfleger Metten wurden im Verlauf des Abends, der durch Lieder zur Laute von Herrn Hey und Darbietungen jüngerer Freunde verschönt wurde, manche Ehrungen zuteil. Im Auftrage der Turnabteilung wurde ein großes Turnerbild überreicht, das erzählen soll von der Gemeinschaft im Eichenkreuzverband, dessen Kreisturnwart Jugendpfleger Metten zuletzt war. Pastor Zauleck hatte, da er selbst nicht kommen konnte, briefliche Grüße gesandt. Presbyter Kunte nahm Gelegenheit, mit besonderer Ruhe und Dank auf das große Liebeswerk der Unterspeisung unterernährter Großstadtkinder auf das Land in den Jahren 1917 und 1918 hinzuweisen, wo Jugendpfleger Metten als rechte Hand von Pastor Zauleck Dienst tun durfte für die Bochumer Jugend. In herzlichen Worten wurde auch des gleichfalls von Bochum scheidenden Evangelisten, Herrn Oswald Sierenberg, gedacht, der nun im Norden im großen Jugendwerk seinen Mann stehen wird. Die würdig verlaufene Feier fand mit den bewegten Worten von Jugendpfleger Metten ihren Abschluß, der allen Anwesenden dankte für die hiesigen Arbeitsjahre, die er zu den schönsten seines Lebens zählt.

me. **Tragischer Tod.** Vor einigen Tagen verletzte sich ein Milchhändler C. von Bochum-Hamme beim Aufheben einer Kiste an einem an der Kiste vorstehenden Nagel die Hand. Es trat hierdurch eine Blutvergiftung ein, so daß ihm am Freitag der Arm amputiert werden mußte. Die Blutvergiftung war aber inzwischen so weit fortgeschritten, daß der Bedauernswerte jetzt an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

-bt- **Die Arbeitsgemeinschaft der Weitmarer Schulgemeinden** hatte am Sonntag im Gemeindesaal Weitmar neben der Kirche eine Versammlung anberaumt. Der Versammlungsleiter Mauritz führte aus, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo alle gläubigen Christen, gleich ob Landeskirche oder Freikirche, zusammenstehen müßten, um den Kampf für die Bekenntnisschule aufzunehmen. Erschreckend groß sei der Abfall von Gott. Millionen von Volksgenossen wollten Gott als Schöpfer nicht anerkennen. Der Referent, der dem ev. Lehrerverein angehört, konnte mit sichtlichem Ernst, er habe es Gott gelobt, der evangelischen Schule mit der Bibel treu zu bleiben, der Schule, die wir besucht haben, wo Gottesfurcht das Fundament feststellt. Der neue Reichsschulgesetzentwurf sehe drei Schularten vor, Bekenntnisschule, Gemeinschaftsschule und weltliche Schule. Die ev. Bekenntnisschule müsse erhalten bleiben. Was solle aus den Kindern werden, die mit ihren gläubigen Eltern zuhause beten zu dem dreieinigen Gott, und in der Schule dieses wieder zerschlagen sehen. Nicht nur im Religionsunterricht, sondern in allen Fächern müsse der Gottesgeist sich bemerkbar machen. Die Normalschule solle die Gemeinschaftsschule werden, einerlei, wie die Eltern zur Religion stehen. Wenn an den Gemeinschaftsschulen nur Lehrer amtierten, die den Geist Jesu in sich aufgenommen hätten, so wäre nichts hiergegen zu sagen. Wie wird es aber werden, wenn das Kind von einem Lehrer unterrichtet wird, der religionsfeindlich ist. Gott möge unserem ev. Volke Entschlossenheit geben, um das für sich zu verlangen, was andere auch für sich beanspruchen. Gott habe den Lehrer hineingestellt in den Dienst der Eltern an ihren Kindern. Die Schulgemeinden hätten in ihrem Programm niemals vertreten, daß der Staate die Schule zu entziehen und der Kirche unterzuordnen. Der Staat müsse sein Augenmerk darauf richten, daß die Kinder in den Schulen zu ordentlichen Staatsbürgern erzogen würden. Ein guter Christ sei auch ein guter Staatsbürger. Es müsse ein Schulbeirat geschaffen werden aus ev. Eltern, Vertretern der Kirche und des Staates. Dann würde ein gedeihliches Zusam-

Obermeistertag der westf. Friseure.

dt. Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Bochumer Friseur-Innung Bochum fand am Montag vormittag in der Bürgergesellschaft der Obermeistertag des Westfälischen Provinzialverbandes des Bundes Deutscher Friseure statt.

Obermeister Hochstetter-Bochum entbot den zahlreichen Delegierten, die aus allen Teilen Westfalens erschienen waren, den Willkommensgruß der Bochumer Innung. Er wünschte der Tagung einen befriedigenden Verlauf.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Obermeister Laterkamp-Münster, den Obermeistertag. Er begrüßte als Gast den Landtagsabgeordneten Hourtz-Bochum, und den Kollegen Hölscher als Vorsitzenden des Fachlehrerverbandes, als Vertreter der Stadtverwaltung Kommissar Tenbrügge. Sodann wurde festgestellt, daß 47 Innungen anwesend waren. Kommissar Tenbrügge begrüßte die Anwesenden namens des Magistrats in Bochum und wünschte vollen Erfolg für die Tagung.

Der stellvertretende Geschäftsführer der Handwerkskammer Dortmund, Scherer, entbot den Gruß der Handwerkskammer, die ein reges Interesse an dem Verlauf des Obermeistertages habe. Kassierer Kollege Moschhauser-Münster erstattete den Bericht über die Verbandskasse und Sterbekasse. An Beihilfe sind in diesem Jahre bereits 18 000 Mark bei 26 Sterbefällen zur Auszahlung gekommen. 33 Neuaufnahmen sind zu verzeichnen. Für jedes neue Mitglied soll als Anreiz für die Werbetätigkeit der Innung 5 Mark Prämie gezahlt werden. Das Sterbekassenstatut soll strikte durchgeführt werden.

Einen großen Raum nahm die Besprechung über das

Arbeitszeitnotgesetz und Tarifverträge

ein. Schriftführer Johannes Laterkamp gab einige Erläuterungen dazu. Durch das Arbeitszeitnotgesetz ergibt sich die Notwendigkeit des Abschlusses von Tarifverträgen mit den Gehülfen. Seitens der Gewerbepolizei wird auf strenge Innehaltung des Arbeitszeitnotgesetzes geachtet. Stellvertretender Geschäftsführer Scherer, Handwerkskammer Dortmund, erging sich dann ebenfalls in längeren Ausführungen zu diesen Fragen. Eine noch ungeklärte Frage ist die, ob die Gesellenausschüsse tariffähig seien. Es liegen eine Reihe sich widersprechender Entscheidungen von Instanzen vor. Hier muß eine höchstrichterliche Entscheidung herbeigeführt werden.

Ueber den Bundestag erstattete der Schriftführer Bericht. Gegen die Schwarzarbeit soll seitens der Behörde schärfer vorgegangen werden. Durch Ministerialerlaß ist die Staatsanwaltschaft angewiesen, höhere Strafen zu verhängen. An die Handwerkskammern ist vom Verbandstag das Gesuch gerichtet, die Gehülfenzeit von 3 auf 5 Jahre heraufzusetzen, ehe der Gehülfe eine Meisterprüfung ablegen kann. Es lag dem Obermeistertag eine Beschwerde vor über den Betrieb der Bahnhofsfriseure. Vom Vorstand wurde darauf hingewiesen, daß nur dann erfolgreich Beschwerde geführt werden kann, wenn nachgewiesen werden kann, daß vorwiegend Nichtreisende bedient werden. Die Eisenbahn steht außerhalb der Gewerbeordnung und die im Empfangsgebäude befindlichen Ladenlokale fallen deshalb bezgl. der Geschäftszeit unter die Bestimmungen der Reichsbahn. Es lagen ebenfalls Beschwerden über die Einrichtung von gesetzlich unzulässigen Lehrkursen vor. In Kursen von wenigen Wochen werden an einigen Stellen junge Mädchen im Friseurberuf ausgebildet. Seitens des Vorstandes sind alle Maßnahmen getroffen, diese Institute zu beseitigen und die Leiter zur Bestrafung zu melden. Erhebliche Strafen mit mehreren hundert Mark sind bereits von den Behörden verhängt worden. Dem Obermeistertag lagen eine Reihe von Anträgen zur Stellungnahme vor. Die Innung Bochum hatte ebenfalls einige Anträge eingereicht. Die Ergebnisse der Eignungs- und Zwischenprüfungen sollen dem Verband als Material überwiesen werden. Dem nächsten Verbandstag soll ein Entwurf der Neugestaltung der Fachklassen an Berufsschulen vorgelegt werden. Ueber die Fachlehrervereinigung berichtete Fachschullehrer Hölscher (Dortmund). Auch soll für die Lehrlinge ein besonderes Blatt herausgegeben werden. Zu Punkt Verschiedenes wurden einige Wünsche vorgebracht. Zum Schluß dankte Obermeister Hochstetter für den starken Besuch und hoffte, daß die Teilnehmer den besten Eindruck von Bochum mitnehmen werden. Mit einem Schlußwort des Verbandsvorsitzenden Laterkamp (Münster) fand der Obermeistertag seinen Schluß.

Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen vereinigten sich die Teilnehmer zum Kaffeetrinken im Parkhaus. Am Abend fand für die Teilnehmer eine Abschiedsfeier statt, die durch Darbietungen von Mitgliedern des Intimen Theaters bereichert wurde.

Achtung Aufwertung!

Es sei nochmals auf folgendes aufmerksam gemacht: Durch die Novelle zum Aufwertungsgesetz vom 9. Juli 1927 sind erhöhte Prozentsätze und zwar 400 bezw. 600 Prozent des Goldmarkbetrages vorgesehen für Ansprüche, die durch Grundstückskaufverträge oder Gutsüberlassungsverträge im Jahre 1921 begründet worden sind. Nach dem Aufwertungsgesetz war die Aufwertung dieser Ansprüche auf 100 Proz. des Goldmarkbetrages beschränkt. Jetzt ist eine erhebliche Verbesserung der Aufwertung erfolgt. Der von der erhöhten Aufwertung betroffene Hausbesitzer kann einen Ausgleich dadurch schaffen, daß er die Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer beantragt und zwar in der Höhe der Zinsen, die er für den Kapitalbetrag zahlen muß, der über die 25 prozentige Aufwertung hinausragt. (§ 9 Abs. 5 der Preußischen Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juni 1926.) Demgegenüber kann der Gläubiger, wenn dies zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit, wie in den meisten Fällen, erforderlich ist, die Heraufsetzung der Aufwertung beantragen und zwar auf 400 Prozent, wenn die Forderung in dem ersten Dreiviertel des Jahres 1921 und auf 600 Prozent, wenn sie im letzten Vierteljahr des Jahres 1921 begründet ist. Dieser Antrag muß bei der Aufwertungsstelle bis zum 1. Oktober gestellt werden. Es ist daher die höchste Zeit, daß die Gläubiger, die hierfür in Betracht kommen und den Antrag noch nicht gestellt haben, diesen Antrag sofort nachholen.

menarbeiten möglich sein. Man wolle den Lehrern und Eltern es nicht wehren, die Anspruch erhöben auf Simultan- oder weltliche Schule, aber mit dem gleichen Recht verlange die ev. Elternschaft die ev. Bekenntnisschule. Bei den kommenden Wahlen müsse vor allen Dingen aus tief religiösen Gefühlen heraus gewählt werden. Alles andere müsse in den Hintergrund treten. Darum solle man bei Wahlen jeglicher Art nur Personen wählen, die die Bibelsprüche unserer Religion aus innerster Ueberzeugung vertreten. Der Staat, der nicht das Elternrecht achte, grabe sich selbst das Grab. Mit dem Hinweis darauf, daß in Berlin in letzter Zeit 25 ev. Schulgemeinden gebildet seien, schloß der Referent seinen mit Ueberzeugung vorgetragenen Vortrag. Das Schlußwort hatte Herr Kämper übernommen, der die Frage herausstellte, ob die Arbeit der ev. Schulgemeinde nötig sei. Seine Ausführungen gingen dahin, daß es sich um einen entscheidungsvollen Kampf um unser Volk handele. Leider habe es ein großer Teil unserer Mitbürger noch nicht begriffen, was auf dem Spiele stehe. Dieses ginge aus der Lauheit und aus nichtssagenden Redensarten hervor. Der Kampf um die Bekenntnisschule sei doch nichts anderes als ein Kampf zwischen Glaube und Unglaube. Der Kampf sei ein gottgewollter Kampf. Darum müßten die Eltern ihre Seelen weit machen und Christus sich als Führer wählen, dann würde der Kampf bestanden werden und man würde wohnen in den Hütten der Gerechtigkeit. Besonders erwähnt sei, daß der Posaunen- und Frauenchor sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten.

= **Tagung der Fachgruppe Bergbau im Gedag.** Die Fachgruppe Bergbau im Gedag hielt gestern im Restaurant Altessen eine Reviertagung ab, in der Gewerkschaftssekretär Schlegel über Berufs- und Standesangelegenheiten sowie einige besonders aktuelle Tagesfragen (Beamtenbesoldungsreform, Tarifvertrag, Anstellungsbedingungen der Bergbauangestellten) referierte. Er betonte, daß man nur mit sachlicher Gehaltspolitik weiter komme. Eine rein zahlenmäßige Erhöhung der Gehälter habe keinen Wert, man müsse zusätzliche Kaufkraft gewinnen. Würden bei einer Gehaltserhöhung auch die Kohlenpreise erhöht, so könne man sicher sein, daß eine allgemeine Preiserhöhung der Bedarfsgüter folgen werde und damit wäre der Gewinn aus der Gehaltserhöhung dahin, wenn er sich nicht gar in Verlust verwandele. Der Gedag lehne es ab, in demagogischer Weise zur Reform der Beamtenbesoldung Stellung zu nehmen. Er beobachte aber stark die Preisgestaltung auf dem Markt der wichtigsten Bedarfsgüter. Schlegel sprach weiter über die Knappschaft, die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Privatangestelltenversicherung, über die Grubensicherheit, das Problem der Leistungszulage, die Aufgaben des Betriebsrätegesetzes usw. Zur Grubensicherheit erklärte er, daß diese solange nicht voll erreicht werden können, als die Stellung des Steigers so unbefriedigend bleibe, wie sie heute sei. Erst wenn der Steiger selber eine größere Existenzsicherheit habe, werde auch die Frage der Grubensicherheit ein mächtiges Stück vorwärts getrieben werden auf dem Wege zu einer befriedigenden Lösung. Zum Betriebsrätegesetz führte er aus, es sei notwendig, den Arbeitgebern zu sagen, daß die sozialen Spannungen wachsen müßten in dem Maße, in dem versucht werde, den Betriebsräten ihre gesetzlichen Rechte zu nehmen und den Betriebsrat zu einer bedeutungslosen Figur im Betriebe herabzudrücken.

Von der Reichsbahn.

Wagenbestand und Wagenverteilung.

Jeden Mittag erfolgt durch das Hauptwagenamt und die Wagenbüros der Reichsbahn die Verteilung der von den Verladern angeforderten Güterwagen. Von den einzelnen Güterabfertigungen — es gibt deren rund 9000 im Bereich der Reichsbahn — wird vormittags der Bestand und der Bedarf an Wagen der verschiedenen Gattungen an die Wagenbüros gemeldet; diese stellen die Zahlen für ihren Bezirk zusammen und melden die Summen an das Hauptwagenamt beim Reichsbahn-Zentralamt in Berlin weiter. Das Hauptwagenamt gleicht aufgrund der Meldungen der Wagenbüros die Güterwagenbestände zwischen den Bezirken aus. Nach Ausführung der Ausgleichsverfügung des Hauptwagenamts verteilen sich die Wagenbüros innerhalb ihres Bezirks, sodaß mittags alle Dispositionen getroffen sind. Nun beginnen zwischen den Bezirken die Wagen zu rollen, damit sie am nächsten Morgen „laderecht" an der verlangten Ladestelle stehen können.

Das klingt alles recht einfach, man muß sich nur einmal einen Begriff von dem Umfang dieses Geschäfts machen. Im Jahre 1826 betrug die geringste Zahl der im arbeitstäglichen Durchschnitt einer Woche gestellten Wagen 96738, die Höchstzahl belief sich auf 169676 Wagen. Diese Zahlen lassen erkennen, um wie ungeheure Mengen Wagen es sich bei der Wagenverteilung handelt.

Die Reichsbahn von sich aus beschleunigt den Wagenumlauf auf das äußerste und besonders in den verkehrsstarken Zeiten des Kartoffel- und Rübentransports im Herbst werden alle betrieblichen Möglichkeiten erschöpft. 2,7 tägiger Umlauf der gedeckten Wagen und 4 tägiger Umlauf der viel weiter laufenden offenen Wagen sind schon das äußerste, was praktisch möglich ist.

Die Wirtschaft muß jedoch auch durch ihre Maßnahmen helfen, der Schwierigkeiten in der Wagengestellung, die naturgemäß bei stärkerem Verkehr im Herbst auftreten, Herr zu werden. Transporte, die nicht unbedingt zu der starken Güterverkehrszeit im Oktober und November ausgeführt werden müssen, sollten vernünftigerweise auf andere Monate des Jahres verlegt werden. Dabei spielt das Eindecken mit Düngemitteln, Kohle, Holz u. a. eine große Rolle.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 24. 9. 27, gegen 12,05 Uhr, erfolgte auf der Herner Ecke Poststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Der Führer des Motorrades, der in Recklinghausen wohnt und seine Ehefrau, die sich auf dem Soziussitz befand, wurden erheblich verletzt. Beide wurden in das Prosper-Krankenhaus in Recklinghausen eingeliefert.

Ein Gutsbesitzer aus Eppendorf wurde am 25. 9. 27, gegen 9,15 Uhr, auf der Hattinger Straße in Weitmar von einem Autobus der Ruhr-Wupper-Kraftwagengesellschaft Barmen überfahren und schwer verletzt. Der Verletzte, der in das Bergmannsheil eingeliefert wurde, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Am 24. 9. 27 wurde einem Anstreicherlehrling in der Rottstraße ein Fahrrad, Marke „Baronia", Nr. 24 310, mit silberbronziertem und grün abgesetztem Rahmen und hoher Lenkstange, gestohlen. — Einem Bergmann wurde am 24. 9. 27 ein Fahrrad, Marke „Panzer", Nr. 899 203, mit schwarzem Rahmen und aufwärts gebogener Lenkstange gestohlen. Auf dem Rade befand sich eine Aktentasche. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Hattinger Straße, Zimmer 35, entgegen.

Festgenommen wurden 3 Personen wegen Diebstahls und 1 Person wurde in Schutzhaft genommen.

Veranstaltungen und Vergnügungen

= **Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Bochum.** Die diesmonatliche Pflichtversammlung am 21. 9. bei Döhmann war stark besucht. Nach dem Gedenken des Tages von Tannenberg und einer Ehrung der Gefallenen sprach der Ortsgruppenführer über die politischen Ziele des Stahlhelm und sein unbedingtes Festhalten an den alten glorreichen Farben schwarz-weiß-rot sowie über die von der Bundesleitung erfolgten Schritte zur Einflußnahme auf die vaterländisch eingestellten politischen Parteien zwecks Durchführung der Stahlhelmziele. Die feierliche Verpflichtung einer größeren Anzahl neuer Stahlhelmkameraden schloß den dienstlichen Teil des Abends, der mit einem frohen, kameradschaftlichen Zusammensein seinen Abschluß fand. Das Stahlhelm-Streichorchester verschönte den Abend mit der Darbietung unserer alten, schneidigen Militärmärsche.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß heute Dienstag die vorletzte Aufführung der dreiaktigen Operette „Die Rose von Stambul" stattfindet. Die Partie der Mirdili spielt Valerie de Lattre. — Kommenden Donnerstag geht zum ersten Male die Operette „Mascottchen" von Walter Bromme in Szene. Die Regie liegt wiederum in Händen von Direktor Theo Bachenheimer, der auch gleichzeitig alle Tanzarrangements getroffen hat. Das Orchester steht unter der Leitung von Kapellmeister Wilhelm Bachenheimer. Die Hauptrollen sind vertreten durch die Damen: Lilly Schönberger a. G., Anny Sperg, Socha Seibicke und die Herren: Kraatz, Direktor Maurer, Straßer, Trautner, Straßer und Schmitzler.

Einweihungsfeier des Konzertsaales im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, die drei Einweihungskonzerte im Hans-Sachs-Haus am 15., 16. und 23. Oktober 1927 in Vormiete zu vergeben und für die verbleibenden Plätze Einzelkarten auszugeben. Der Verkauf der Vormietekarten begann Freitag, 23. September, im städtischen Konzert- und Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, 2. Obergeschoß, links, Eingang Munckelstraße). Von Donnerstag, 29. September bis einschl. Montag, 3. Oktober, findet der freie Verkauf der Vormietekarten statt. Die drei Konzerte kosten in Vormiete: erster Platz 12 M., zweiter Platz 9 M., dritter Platz 7 M., vierter Platz 4 M. Der Verkauf der Einzelkarten für die drei Konzerte beginnt am Donnerstag, 6. Oktober. Die Einzelkarten für jedes Konzert kosten: erster Platz 5 M., zweiter Platz 4 M. dritter Platz 3 M., vierter Platz 2 M. Auf die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitung, die über alles Nähere Auskunft gibt, wird verwiesen.

-hu- **Der evang. Arbeiterverein Marmelshagen** feierte am Sonntag im großen Bergmannschen Saale sein 35jähriges Bestehen. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Bekannten eingefunden. Nach einigen Musikstücken begrüßte der 1. Vorsitzende Braumann die Erschienenen, besonders den Pfarrer Pitsch, den Sekretär der christl. Gewerkschaften Klein von Essen und Herrn Penninghaus als Mitglied des Presbyteriums. Pfarrer Pitsch gedachte der Jubilare und dankte ihnen für die langjährige Treue zum Verein, die sich auch fernerhin zeigen möchten als Vorbild der jüngeren Generation. Herr Klein hatte die Festrede übernommen, in der er hauptsächlich die christliche Sozialpolitik streifte. Gott die Ehre, dem Vaterlande die Liebe und Treue! Seine schönen Ausführungen fanden reichlichen Beifall. Nach einem Prolog fand sodann die Ehrung der Jubilare statt. Es waren dieses die Mitglieder Schreiber, Diedr. (34 Jahre Mitglied), Flachmeier, Anton (34 J.), Eisel, Georg (34 J.), Rimbach, Jakob (33 J.), Strothmann, H. (33 J.), Brennecke, Friedr. (32 J.), Wienecke, H. (31 J.), Flachmeier, Wilh. (31 J.), Schmilewski, Jak. (30 J.), Hartwig, Ludw. (29 J.), Kleienstäuber, Ferd. (29 J.), Weber, Karl (26 J.) Krinning, Karl (27 J.), Hüffmann, H. (27 J.), Vogel, Rich. (27 J.), Wetterhold, Chr. (26 J.), Pfingsten, Aug. (25 J.), Heller, Karl (25 J.). Die Jubilare erhielten ein Diplom. Herr Pfingsten, Ehrenvorsitzender des Vereins, dankte im Namen der Jubilare. Der evang. Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Rosenberg von Hiltrop brachte einige Chöre zu Gehör. Ebenso sang die Mädchenklasse der ev. Schule einige Liedchen und führten einige Reigentänze auf. Der ev. Jungfrauenverein hatte mit seinen Aufführungen, Reigen und Spiele guten Erfolg. Der Jungmännerturnverein gab einige turnerische Leistungen am Barren und Freiübungen zum besten. Alles in allem wurde das reichhaltige Programm zur vollsten Zufriedenheit des Publikums abgewickelt, das bewies der Beifall. Ein flotter Tanz hielt die Teilnehmer noch recht lange beisammen.

Filmschau.

Weltlichtspiele. Der neue Spielplan bietet viel Interessantes. So zeigt sich die entzückende Norma Talmadge in dem Film „Das Gewissen der Männer" in einer Glanzrolle. Tom Mix, der Held des wilden Westens, kann im „Der Kampf im Pulverturm" in allerlei gefahrvollen Ereignissen bewundert werden. Es sind geradezu verblüffende Leistungen, die er in diesem Film vollbringt. Den Beschluß bildet die Groteske „Paulchen macht sein Glück", die natürlich die Lacher auf ihrer Seite hat.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.



ertung!
nerksam gemacht:
esetz vom 9. Juli
ar 400 bezw. 600
nen für Ansprüche,
Gutsüberlassungs-
den sind. Nach
ertung dieser An-
trages beschränkt.
r Aufwertung er-
g betroffene Haus-
haffen, daß er die
auszinssteuer be-
sen, die er für den
die 25 prozentige
der Preußischen
i 1926.) Dem-
es zur Vermei-
leit, wie in den
ffetzung der Auf-
Prozent, wenn die
es Jahres 1921
n Vierteljahr des
ntrag muß bei
m 1. Oktober
hste Zeit, daß die
nen und den An-
trag sofort nach-

Das Stahlhelm-
t der Darbietung
e.

ilt uns mit, daß
g der dreitägigen
oul" stattfindet
Lattre. — Kom-
ale die Operette
e in Szene. Die
Direktor Theo
alle Tanzarran-
steht unter der
chenheimer. Die
en: Cilly Schön-
cke und die Her-
Trautner, Stra-

m Hans-Sachs-
ung beabsichtigt,
Sachs-Haus am
ormiete zu ver-
tze Einzelkarten
tekarten begann
Konzert- und
ergeschoß, links,
stag, 29. Sep-
findet der freie
drei Konzerte
., zweiter Platz
atz 4 M. Der
Konzerte beginnt
Einzelkarten für
., zweiter Platz
2 M. Auf die
dieser Zeitung,
wird verwiesen.

elshagen feierte
Saale sein 35-
die Mitglieder
gesunden. Nach
sitzende Brau-
farrer Pitsch,
Klein von
s Mitglied des
te der Jubilare
ue zum Verein,
orbild der jün-
die Festrede
ristliche Sozial-
lande die Liebe
fanden reich-
sodann die
aren dieses die
re Mitglied),
Georg (34 J.),
n, H. (33 J.).
H. (31 J.),
Jak. (30 J.),
Ferd. (29 J.),
(27 J.), Hüff-
.), Westerhold,
Heller, Karl (25
Herr Pfing-
kte im Namen
er Zeitung des
brachte einige
enklasse der ev.
e Reigentänze
seinen Aufführ-
Der Jung-
Leistungen am
lles in allem
ollsten Zufrie-
wies der Bei-
ner noch recht

ietet viel In-
de Norma
wissen der
Mix, der
Kampf im
n Ereignissen
blüffende Lei-
gt. Den Be-
nacht sein
er Seite hat.

er Peters-
Henke für
für Handel und
Sport und den
für Inserate
in Bochum.

Seite

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	26. September Geld	26. September Brief	23. September Geld	23. September Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,08	168,42	168,01	168,35	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,31	58,51	58,37	58,49	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,69	110,91	110,49	110,71	1,120
Dänemark	"	100%	112,79	113,01	112,69	112,91	1,120
Schweden	"	100%	112,31	112,53	112,26	112,48	1,125
Italien	Lire	100%	22,86	22,90	22,84	22,88	0,85
England	Pfund	100%	20,40	20,44	20,39	20,43	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,45	16,49	16,44	16,48	0,80
Schweiz	"	100%	80,83	80,99	80,79	80,95	0,80
Spanien	Pes.	100%	73,83	73,97	72,98	73,12	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,10	59,22	59,09	59,21	0,81
Tsch.-Slow	"	100%	12,42	12,44	12,42	12,44	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,33	73,47	73,33	73,47	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Zur Kapitalerhöhung Hoesch.

Der Zeitpunkt zur Kapitalerhöhung in auf den Kapitalmarkt Rücksicht nehmenden Umfange, erscheint für die Hüttenwerke, besonders für die außerhalb des Stahlvereins stehenden, recht günstig. Diese Werke haben sich mit Anleihen bisher nicht allzu sehr belastet, andererseits tragen sie sich noch mit größeren Rationalisierungs- und Neubauvorhaben, welche die Hereinnahme weiterer Anlagemittel erfordern. Der derzeitige Börsenkursstand ihrer Aktien gestattet ein ansehnliches Agio bei der Begebung neuer Aktien. Die Hoesch-Werke haben sich bei 16 Millionen Mark Kapitalerhöhung und einem Ausgabekurs von 130 Prozent ein zinsloses Kapital von 4,8 Millionen Mark gesichert. Wenn dieses Kapital infolge Stundung von 25 Prozent der Einzahlungen bis zum 1. Dezember und 75 Prozent sogar bis Mitte nächsten Jahres auch nicht sofort greifbar ist, so wird es doch früh genug kommen, um bei den Bauvorhaben des laufenden Geschäftsjahres verwandt zu werden; es schafft im übrigen auch einen gewissen Ausgleich gegenüber den festen Zinslasten aus der vorjährigen Anleihe. Dieser letztere Gesichtspunkt dürfte für die Klöckner Werke, die einen doppelt so hohen Anleihebetrag in der Bilanz haben wie Hoesch, von noch größerer Bedutung sein, wobei man allerdings nicht vergessen darf, daß auch der Kapitalrahmen Klöckners mit 90 Millionen Mark bald doppelt so groß ist wie der bei Hoesch. Im übrigen bleibt der geringere Kursstand der Klöckner-Aktien mit seinen entsprechend geringeren Agiomöglichkeiten zu beachten. Die Aufsichtsratssitzung der Klöckner-Werke findet am 10. Oktober statt und nicht wie bisher angenommen, am 8. Oktober. Ueber den Kapitalerhöhungsplan erklärt man in Kreisen des Aufsichtsrates nicht das Geringste zu wissen. Die Angelegenheit wird offenbar, falls sie zutrifft, mit äußerster Diskretion im engeren Kreise behandelt.

* **Vor einem neuen Preiserhöhungsantrag der Magerkohlenzechen.** Wie gemeldet wird, werden die Magerkohlenzechen ihren Preiserhöhungsantrag, der bekanntlich unabhängig von dem allgemeinen Preiserhöhungsantrag besonders begründet, mit Rücksicht auf die Verhandlungen über die allgemeine Kohlenpreiserhöhung aber vorübergehend zurückgezogen war, per 1. Oktober d. J. von neuem stellen. Es handelt sich um Forderungen, die Sorten Nuß IV und V sowie Feinkohle, die prozentual gegenüber den anderen Sorten zurückgeblieben sind, um 1 RM pro Tonne zu erhöhen. Man erwartet, daß dieser Antrag unter besonderer Berücksichtigung für die Lage der Magerkohlenzechen schon deshalb Erfolg haben wird, als es sich um Sorten handelt, die vor allem von Industriegruppen gekauft werden, die unter günstigeren Konjunkturverhältnissen arbeiten, z. B. die Zementindustrie, die Kalkwerke, die Ziegeleien, die chemische Industrie usw. Von einem offiziellen allgemeinen Kohlenpreiserhöhungsantrag zum 1. Oktober wird man absehen, ohne aber diese für die Lage des Bergbaues von Tag zu Tag notwendiger werdende Maßnahme überhaupt fallen zu lassen.

* **Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lehmeyer & Co., Frankfurt a. M.** Bekanntlich bringt die Gesellschaft aus einem Gewinn von 2 011 117,27 ℳ eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung. Im Bericht des Vorstandes wird mitgeteilt: Die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage in der zweiten Hälfte 1926 hat sich auch bei den uns nahestehenden Unternehmungen in günstiger Weise fühlbar gemacht; die Betriebsleistungen, die schon Ende 1925 zurückgegangen waren und sich auch Anfang 1926 weiter verschlechtert hatten, erfuhren eine nennenswerte Steigerung, sodaß die Vorjahrszahlen im allgemeinen erreicht und zum Teil überschritten wurden. Diese Entwicklung hat sich im neuen Jahre weiter fortgesetzt. Die Instandsetzungsarbeiten verursachten jedoch vermehrte Ausgaben, ebenso wie die zunehmende Ausdehnung der Werke.

* **Westfälische Metallindustrie A.-G. in Lippstadt.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für das am 31. Mai abgelaufene Geschäftsjahr aus einem Gewinn von rund 192 000 ℳ eine Dividende von 14 Prozent in Vorschlag zu bringen (im Vorjahr 8 Prozent).

* **Bayerische Motorenwerke A.-G., München.** Die Gesellschaft ist im laufenden Jahre so gut beschäftigt gewesen, daß wieder mit einem günstigen Jahresergebnis gerechnet werden könne. Das Unternehmen verfügt auch jetzt über einen recht umfangreichen Auftragsbestand.

* **Vereinigte Ultramarinfabriken A.-G. vorm. Leverkus, Zeltner & Co. in Köln/Rhein.** Die Gesellschaft bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der allgemeinen Wirtschaftslage als befriedigend. Da die Schwierigkeiten immer mehr zunahmen, und durch Steuern und sozial-politische Maßnahmen die Belastung weiter erhöht wurde, mußte die Gesellschaft darauf achten, durch Verbesserungen der technischen Einrichtungen und Verkaufsorganisationen ein Gegengewicht zu schaffen. Es wurde ein Reingewinn von 671 264,67 ℳ erzielt, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: Zuweisung an die gesetzliche Rücklage 6 171 ℳ, 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien, 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien, Satzungsgemäße Tantieme 36 000 ℳ und Vortrag auf neue Rechnung 85 493,67 ℳ.

* **Kabelwerk Rheydt A.-G. in Rheydt.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 29. Oktober stattfindenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent in Vorschlag zu bringen.

* **Herabsetzung des Reportgeldsatzes.** In der Besprechung der Banken wurde der Satz für Reportgeld um ¼ Prozent herabgesetzt. Er beträgt nunmehr 8¼ bis 8¾ Prozent.

* **Franz Schlüter A.-G. Bauunternehmung, Dortmund.** Eine Dividende gelangt wieder nicht zur Verteilung. Der Gewinn von 47 025 ℳ wird zur teilweisen Abdeckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahr verwandt. Derselbe stellt sich nunmehr noch auf 97 064 ℳ.

* **Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle.** Das am 30. Juni 1927 abschließende Geschäftsjahr erbrachte nach Abzug der Abschreibungen, sowie Absetzung der satzungs- und vertragsgemäßen Gewinn-Anteile einschließlich des Vortrages aus 1925/26 einen Reingewinn von 719 772,17 ℳ. Es wird vorgeschlagen, hieraus 15 Prozent Dividende auf die Stammaktien zu verteilen. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 116 772,17 ℳ. Der Gesellschaft gelang es, die Produktion von Papier und Rohstoffen gegenüber dem Vorjahr zu vergrößern und die Fabrikate die ganze Zeit hindurch flott abzusetzen.

* **Eine französische Gruppe auf der Kölner Herbstmesse.** Auf der vom 2.—5. Oktober stattfindenden Kölner Herbstmesse wird eine geschlossene Gruppe französischer Aussteller vertreten sein. Die Gruppe setzt sich zusammen aus einer größeren Anzahl Pariser Firmen, die Modeerzeugnisse ausstellen, aus Firmen der Parfümerieindustrie und einer Werbeschau der französischen Eisenbahnen. An der Modeausstellung sind führende Pariser Modehäuser beteiligt. Sie wird auch dadurch besonders anziehend, daß diese Firmen ihre neuesten Modelle auf den bekannten lebenswahren französischen Wachsmannequins zur Schau stellen, und so die ganze Gruppe zu einer ausstellungsmäßig aufgebauten einheitlichen Modenschau zusammengefaßt werden kann. Nach dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages wird die französische Gruppe für viele Besucher der Messe von erhöhter Bedeutung sein.

Berliner Börsenbericht.

Lustloser Wochenbeginn.

Berlin, 26. Sept.

Auch in der neuen Woche ging das Publikum aus seiner Zurückhaltung nicht heraus. Im heutigen Vormittagsverkehr war bei den Banken so gut wie kein Ordereingang zu verzeichnen, so daß die Spekulation auf sich angewiesen blieb. Aus Genf lauteten die Nachrichten plötzlich schlecht, so daß ein Grund für eine schwächere Tendenz gefunden war. Die vorliegenden anregenden Momente wie die Besserung der Arbeitsmarktlage, die Zunahme der Ruhrkohlenförderung und günstige Freigabenachrichten konnten nicht zur Auswirkung gelangen. Zu den ersten Kursen machte sich jedoch wieder einiges Interesse für Spezialwerte bemerkbar, was auch den übrigen Märkten eine gewisse Widerstandsfähigkeit verlieh. Man wies darauf hin, daß der ermäßigte Reportgeldsatz eigentlich ein Zeichen dafür wäre, daß die Banken eine Geschäftsbelebung unterstützen und begrüßen würden. Im allgemeinen hielten sich die Abweichungen in engen Grenzen. Glanzstoff notierten 5 Prozent höher, wobei die heutige erste Bezugsrechtsnotiz stimulierte, die man über die Parität von 96 bis 97 Prozent erwartet. Auch Löwe setzten 2 Prozent höher ein, dagegen enttäuschte der erste Kurs von Gesfürel (290), nachdem sie vorbörslich noch mit 295 gehandelt worden waren.

Weiter schwach lagen Voigt und Häffner, die 7 Prozent gegen Sonnabend einbüßten und im Verlaufe um weitere 7 Prozent nachgaben. Ueberhaupt war nach den ersten Kursen eine allgemeine Abschwächung zu sehen, die neuesten Meldungen aus Genf sprachen von einer Zuspitzung der Situation, auch rückte die Erhöhung des Privatdiskontes in den Bereich der Möglichkeit. Es kam zu Rückgängen von 1 bis 3 Prozent. Auch die anfangs festen heimischen Renten sind weiter nachgebend. Ausländer ruhig, Anatolier bis ½ Prozent schwächer. Russen und österreichische Eisenbahnen etwas fester. Pfandbriefe uneinheitlich, Roggenpfandbriefe bis 10 ₰ höher, Vorkriegspfandbriefe bis 10 ₰ niedriger. Devisen sind heute eher gefragt, das Pfund liegt weiter fest. Auch Spanien fester. Die Sätze am Geldmarkt blieben unverändert, nur der Privatdiskont mußte für beide Sichten auf 6 Prozent erhöht werden.

Der Schlußbericht besagt: Der Kassamarkt lag bei geringem Geschäft uneinheitlich und überwiegend schwächer. Die Bezugsrechtnotiz für Glanzstoff wurde auf 101 und Geld festgesetzt. Die Erhöhung des Privatdiskonts verstärkte die Abgabeneigung der Spekulation, sodaß die Börse in schwacher Haltung mit Kursverlusten von 1—3 Prozent schloß. Bemberg minus 8 Prozent, Loewe, die im Verlust bis zu 5 Prozent verloren hatten, konnten den Verlust größtenteils wieder einholen.

Essener Kuxenbörse.

Recht ruhig!

Essen, 26. Sept.

Die Essener Kuxenbörse verkehrte in recht ruhiger Haltung. Kohlenwerte blieben geschäftslos bis auf einen vereinzelten Umsatz in Graf Schwerin, 100 M. Von Kohlenaktien wurden Lothringen zu gut behaupteten Kursen aus dem Markt genommen. Niederrheinische Bergwerk wurden in größeren Beträgen zu letzten Kursen umgesetzt. Im Verkehr waren sonst noch Dahlbusch 1 Prozent, Adler Kohle blieben zu letzten Preisen gefragt. Von Braunkohlenwerten waren Glimmerode vereinzelt umgesetzt und blieben plus 25 Mark in Nachfrage. Außerdem verkehrten vereinzelt Vesta plus 100 Mark. Auf dem Kaliaktienmarkt waren von Kuxen Volkenroda rege im Handel und konnten schließlich plus 100 Mark in Nachfrage bleiben. Im Verkehr waren sonst noch Burbach minus 25 Mark, ferner Ransbach und Wilhelmshall, Oelsburg, letztere plus 25 Mark. Sonst waren noch Gumpelkure zu letzten Preisen gesucht, blieben jedoch ohne Umsatz. Von Kaliaktien lagen Kali-Industrie ziemlich lebhaft und ziemlich preishaltend aus dem Markt genommen. Niedersachsen verloren 1 Prozent. Auch Krügershall waren nicht ganz behauptet. Dagegen lagen Wittekind eher etwas fester. Industriewerte hatten kaum Geschäft aufzuweisen. Höher gefragt waren Westfälische Metall Lippstadt und zwar um 25 Prozent auf die Erhöhung der Dividende von 8 Prozent auf 14 Prozent. Die nächste Börse findet am Dienstag, dem 27. September in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 26. Sept.

Der Markt folgte der von Amerika ausgehenden Befestigung, zumal das Inlandsangebot in beiden Brotgetreidearten nachgelassen hat. Weizen ist in den schweren sächsischen und auch in den guten märkischen Qualitäten spärlicher angeboten und in den Forderungen 2 ℳ höher gehalten. Das geringwertige vorpommersche und mecklenburgische Material ist nach wie vor reichlich offeriert, hier aber vernachlässigt. Roggen ist in guten Qualitäten gleichfalls knapper angeboten und auch 2 ℳ befestigt. Die Mühlen bekunden wieder etwas bessere Kauflust. Heute haben die ersten Andienungen (180 To. Roggen, Western-Roggen) stattgefunden. Die Ware ist als kontraktlich lieferbar erklärt worden. Sowohl Weizen- als auch Roggenmehle sind in den Forderungen um ¼ Mark pro Sack erhöht, das Geschäft ist auch weiterhin schwierig. Hafer in guten Qualitäten befestigt, in mittleren und geringen Sorten ruhig. Gerste hat unveränderte Marktlage.

Viehmärkte.

* **Bochumer Viehmarkt.** (Amtlicher Bericht der Notierungskommission.) Auftrieb: 32 Stück Großvieh, 122 Kälber, 9 Schafe, 776 Schweine, 221 dänische und holländische Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Bullen: a) 94—96, b) 91—93, c) 91—93. Kühe: a) 100—104, b) 100—104, c) 90—95, d) 70—80. (Preis für 50 Kilogramm Schlachtgewicht in RM.)

* **Dortmund**, 26. Sept. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben: 988 Stück Großvieh, 348 Kälber, 98 Schafe, 3 Ziegen und 3418 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh schlecht, in Kälbern gut, in Schafen mittel, in Schweinen rege, später stark abflauend, Fettschweine gesucht. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 60—62 ℳ, b) 58—60 ℳ, c) 55—57 ℳ, d) 53—55 ℳ, e) 51—53 ℳ, f) 47—50 ℳ; Bullen: b) 53—54 ℳ, c) 47—52 ℳ, d) 40—46 ℳ; Kühe: a) 56—58 ℳ, b) 52—55 ℳ, c) 45—51 ℳ, d) 28—44 ℳ; Färsen: a) 59—60 ℳ, b) 55—58 ℳ, c) 48—54 ℳ; Kälber: b) 92—95 ℳ, c) 80—91 ℳ, d) 60—79 ℳ; Schafe: a) 52—57 ℳ, b) 45—51 ℳ, c) 39—44 ℳ; Schweine: a) 72—77 ℳ, b) 72—76 ℳ, c) 72—76 ℳ, d) 70—75 ℳ, e) 69—72 ℳ f) 66—71 ℳ, g) 60—68 ℳ.

* **Essen**, 26. Sept. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage 586 Stück Großvieh, darunter 73 Ochsen, 200 Bullen, 167 Kühe, 18 Färsen, 128 Fresser, 555 Kälber, 173 Schafe und 4492 Schweine b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt 15 Stück Großvieh, darunter 1 Bulle und 14 Kühe, ferner 47 Kälber, 10 Schafe und 345 Schweine. Das Geschäft verlief langsam, zum Schluß weiter abflauend. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 58—62 ℳ, b) 52 bis 56 ℳ, c) 46—50 ℳ; Bullen: a) 52—55 ℳ, b) 46 bis 50 ℳ, c) 40—44 ℳ; Kühe: a) 55—58 ℳ, b) 50 bis 53 ℳ, c) 42—45 ℳ, d) 30—36 ℳ; Färsen: a) 57—60 ℳ, b) 50—55 ℳ; Fresser: 38—44 ℳ; Kälber: a) 100—120 ℳ, b) 82—93 ℳ, c) 70—80 ℳ, d) 55 bis 65 ℳ; Schafe: a) 54—56 ℳ, b) 45—50 ℳ, c) 38 bis 42 ℳ, d) 30—35 ℳ; Schweine: a) 73—74 ℳ, b) 73—74 ℳ, c) 70—73 ℳ, d) 66—69 ℳ, e) 62—65 ℳ, g) 55—65 ℳ.

* **Köln**, 26. Sept. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben: 1622 Stück Großvieh, 744 Ochsen, 200 Bullen, 315 Kühe, 107 Färsen, 26 Fresser, 835 Kälber, 272 Schafe und 7072 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 58—62 ℳ, b) 53—57 ℳ, c) 44—45 ℳ, d) 40 bis 46 ℳ, e) 30—36 ℳ; Bullen: a) 53—56 ℳ, b) 48 bis 52 ℳ, c) 40—45 ℳ; Kühe: a) 50—54 ℳ, b) 44—48 ℳ, c) 32—40 ℳ, d) 25—32 ℳ; Färsen: a) 55—59 ℳ, b) 50—54 ℳ, c) 42—47 ℳ; Kälber: a) 90—115 ℳ, b) 80—86 ℳ, c) 70—78 ℳ, d) 60—68 ℳ; Schafe: a2) 52—58 ℳ b) 40—45 ℳ; Schweine: a) 74—77 ℳ, b) 73—77 ℳ, c) 74—77 ℳ, d) 68—77 ℳ, e) 63 bis 70 ℳ, g) 59—67 ℳ. Tendenz: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt, sonst schleppend mit Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig, Schweine anfangs in bester Ware lebhaft, später jedoch schwer zu räumen.

Getreidemarkt.

* **Essen**, 26. Sept. Es wurden notiert: inländ. Weizen 25,75—26,50 ℳ, inl. Roggen 24,25—24,75 ℳ, ausl. Weizen 30,50—32,50 ℳ, ausl. Roggen 27,0—28, ausl. Hafer 24,50—27 ℳ, ausl. Gerste 24—25 ℳ, runder Mais 20—20,50 ℳ, Weizenbäckermehl 37,75 bis 38,50 ℳ, 70proz. Roggenmehl 35,50—36 ℳ, Weizenkleie 13,75—15 ℳ, Weizenbollmehl 17,50—17,75 ℳ, Steffens Zuckerschnitzel 20,50—21,50 ℳ die 100 Kilogramm franko Essen. Tendenz für Getreide fest, für Futtermittel ruhig.

* **Duisburg**, 26. Sept. Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,25—26,75 ℳ, inl. Roggen 24,75—25,25 ℳ pomm. und schles. Hafer 24,50 ℳ, ausl. Weizen 30 bis 32 ℳ, ausl. Roggen 26,50—28 ℳ, ausl. Hafer 24,50 bis 27 ℳ, ausl. Gerste 23,50—25 ℳ, Platamais 19,50 ℳ, Cinquantino 20,25 ℳ, Bäckermehl 37 ℳ, Roggenmehl 34,75 ℳ, Weizenbollmehl 17—18 ℳ, Weizenkleie 13,50—14,75 ℳ, Roggenkleie 13,50 ℳ, Steffens Zuckerschnitzel 20,50—21 ℳ die 100 Kilogramm franko Duisburg. Tendenz: ruhig.

Berliner Börsenkurse vom 26. September 1927

	26	23.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	144,6	144,7
Berl. Handelsges	244,0	248,0
Comm.u.Privatb.	173,2	172,5
Darmstädt. Bank	228,0	229,2
Deutsche Bank	164,0	165,5
Disconto-Ges.	155,0	156,0
Dresdner Bank	160,7	161,2
Reichsbank	169,5	170,0
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	425,0	425,0
Boch. Viktoria	158,5	155,0
Dortm. Aktien	237,0	236,0
Dortm. Ritter	343,5	343,0
Dortm. Union	277,0	276,0
Glückauf, Gelsenk.	149,0	148,0
Müser Langendr	0,0	0,0
Schleg. Bochum	249,0	247,0
Wicküler Küpp.	233,0	235,0
Schiffahrtsaktien:		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0
Hamb.-Am. Pak	149,2	149,0
Hamb.-Südamer	222,0	222,0
Hansa-Dampf.	225,7	227,7
Kosmos	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	150,2	150,0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0,0
Adlerwerke	106,0	166,5
Alexander-Werk	60,0	60,0
Allg. Elektr.-Ges.	182,8	183,5
Ammendorf.Pap.	259,0	257,7
Anglo Continent	000,0	00,0
Annener Gusst.	000,0	00,0
Augsb. Nürnberg	137,0	140,0
Balcke Masch.	135,0	137,0
Bamag	45,0	45,2
Baroper Walz	127,0	129,7
Basalt A.-G.	93,0	92,0
Bedburger Woll	0,0	0,0
Bemberg Bmw	590,0	586,0
Bergm. Elektr.	195,0	195,0
Bing Nürnberg	00,0	000,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0
Bösperde Walz	67,0	65,7
Braunk.u.Brikett	190,5	191,0
Braunsch. Kohle	275,2	275,2
Bremer Vulkan	150,0	151,0
Bremer Wolle	190,2	193,0
Buderus Eisen	105,0	107,0
Busch Lüdensch	87,2	88,0
Busch Waggon	98,0	97,0

	26.	23
Chem. F. Buckau	127,0	127,0
Chem. F. Heyden	131,8	130,0
Chem. Ind. Gels.	80,2	80,2
Cont. Caoutsch.	115,2	116,0
Daimler Mot.	118,0	117,5
Delmenh. Linol	0,0	0,0
Dessauer Gas	193,2	195,2
Dtsch.-Atl. Tel.	111,5	112,0
Dtsch. Luxemb.	00,0	0,0
Dtsch. Erdöl	146,0	146,0
Dtsch.Gl.u.Spieg.	0,0	0,0
Dtsch. Jute Spin.	000,0	148,0
Dtsch. Kabel	100,0	100,5
Deutsche Kali	0,0	000,0
Deutsche Masch.	85,0	85,5
Dtsch. Schachtb.	114,0	115,0
Dtsch. Steinzeug	259,0	254,0
Dresd. Gardin.	130,0	130,5
Dürkopp	82,0	80,5
Dynamit Nobel	139,0	139,5
Eintr. Braunk.	173,0	171,2
Elektr. L. u. Kraft	215,2	210,0
Ernemann-W.	0,0	0,0
Eschw. Berg	218,0	220,0
Essener Steink.	153,0	155,0
Faber Bleistift	73,8	72,0
Fahlb. List & Co	128,2	128,2
I. G. Farbenind.	291,7	293,0
Feldmühle Pap.	216,0	218,0
Felten u. Guill.	138,0	136,7
Flender Brücken	0,0	0,0
Flensb. Schiffsb.	000,0	111,0
Gaggenau. Eisen	52,2	51,0
Gelsenk. Bergw.	153,0	150,5
Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0
Gerresh. Glash.	146,0	146,0
Ges. f. elektr. U.	288,5	280,0
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	218,0	213,0
Glas Schalke	151,7	151,0
Goldschmidt	127,7	127,7
Görlitz.Waggon	22,0	21,8
Gothaer Waggon	49,0	0,0
Gritzner Masch.	112,5	112,0
Hackethal Draht	93,2	94,8
Hannov. Masch.	128,5	106,5
Hannov. Waggon	—,	0,0
Hansa-Lloyd	00,0	00,0
Harburger Eisen	122,0	117,7
Harkort Bergw.	28,5	30,0
Harpen. Bergw.	200,8	201,5
HartmannMasch.	39,7	29,2
Hoeckmann-C.	79,0	79,0
Hemm. Portl.-C.	235,0	235,0
Hilpert Masch.	78,0	78,0
Hirsch Kupfer	110,0	000,0

	26.	23.
Hösch Stahlw.	175,0	176,5
Hohenlohe	23,8	23,6
Holzmann Phil.	195,2	196,0
Howaldswerke	0,0	0,0
Humboldt Masch.	40,7	40,0
Ilse Bergbau	245,0	243,0
Junghans Gebr.	106,2	124,5
Kahla Porz.	108,7	106,0
Kali Aschersleb.	167,5	167,5
Kalker Masch.	58,2	58,2
Klöckner	156,5	157,0
Knorr-Bremse	173,7	173,5
Köln-Neuessen	175,7	176,5
Köln-Rottweiler	—,	—,
Körting Gebr.	98,2	00,0
Küppersbusch	193,0	194,0
Lahmeyer & Co.	180,2	182,2
Laurahütte	82,6	82,5
Lindes Eismasch.	155,5	155,0
Lothr. Portl.-C.	—,	—,
Linke-Hoffmann	0,0	0,0
Ludw. Loewe	283,5	272,5
Lüdensch. Met.	108,0	106,2
Magdeb. Bergw.	114,5	113,0
Mannesm. Mulag	0,0	0,0
Mannesmann	170,5	171,6
Mansfeld. Bergb.	127,5	127,2
Mark. Portl.-C.	0,0	—,
Masch. Baum	136,0	127,2
Masch. Buckau	162,0	162,0
Masch. Kappel	11,6	11,5
Mayer Herm. T.	170,6	170,2
Mech.Web. Lind.	268,0	268,0
Dr. Paul Meyer	—	—
Meyer Kauffm.	88,0	88,0
Mix & Genest	143,2	144,7
Motoren Deutz	69,5	69,7
Mülh. Bergw.	145,0	147,0
Nation. Autom.	115,5	115,0
Neckarwerke	144,7	136,0
Neptun Schiffsw.	—,	—,
Niederlaus.Kohl.	168,0	169,0
Nordd. Wollkäm.	164,0	165,0
Oberschl. Bed.	103,0	105,5
Oberschl. Caro	—,	—,
Oberschl. Koks	99,0	100,2
Oeking Stahlw.	42,0	44,7
Orenst. & Koppel	132,5	133,5
Osnabr. Kupfer	0,0	00,0
Phoenix Bergw.	110,2	110,2
Phoenix Braunk.	99,0	102,5
Pintsch Jul.	146,0	146,0
Poege Herm.	000,0	125,5
Pongs Spinnerei	55,0	54,0
Presto-Werke	161,7	163,0
Reisholz Papier	289,7	283,0

	26.	23.
Rhein. Braunk.	241,7	242,5
Rhein. Metallw.	—,	00,0
Rh.Nassau Berg.	—,	—,
Rhein. Stahlw.	189,2	190,5
Rhein. Textil	83,0	81,2
Rh.-Westf. Kalk	153,0	153,0
Rh.-Westf. Elekt.	192,0	189,0
Rh.-Westf. Spr.	111,0	111,2
Riebeck Montan	174,0	173,0
Rombach. Hütte	0,0	—,0
Rosenth. Porz.	116,0	115,5
Rositzer Braunk.	000,0	100,0
Rositzer Zucker	81,0	85,2
Rütgerswerke	95,0	95,4
Sachsenwerk	123,7	120,6
Sächs. Cartonf.	00,0	40,0
Salzdetfurth	245,0	246,0
Sarotti Schokol.	188,0	187,5
Scheidemandel	26,5	27,7
Schering	230,0	230,0
Schuckert Co.	202,5	203,0
Schwelm. Eisen	185,0	185,0
Seebeck Schiff	000,0	0,0
Siegen-Sol. Guss	58,2	58,0
Siemens-Halske	294,7	295,5
Stettiner Vulkan	30,2	30,2
Stöhr Kammg.	151,0	150,0
Stoewer Nähm.	61,0	64,0
Stolberg Zink.	232,0	233,0
Stollwerck	135,5	138,5
Thale Eisen	0,0	—,
Thoeris Oel	101,5	101,0
Tietz Leonh.	165,0	167,0
Tuchf. Aachen	134,2	135,0
Union Bauges.	97,7	97,7
V. Dtsch. Nickel	173,0	176,0
V. Glanzst. Elbf.	732,5	724,5
Vogtländ. Masch.	89,0	87,5
Vorwohl. Ptl.-C.	180,0	000,0
Wanderer Fahr.	245,2	252,0
Warst. Gruben	150,0	150,5
Weser A.-G.	—,	—,
Westereg. Alkali	179,0	182,7
Westf. Dinnend.	88,0	87,5
Westf. Drahtw.L.	00,0	00,0
Westf. Kupfer	70,0	71,5
Wicking Zement	154,0	153,5
Wickrath Leder	00,0	00,0
Witten. Gussst.	53,0	53,0
R. Wolf	53,0	53,0
Zeitzer Maschin.	170,0	169,0
Zellstoff Waldhof	311,7	314,6
Zwickau Masch.	0,0	0,0
Dtsch.-Ostafr.-G.	187,0	190,0
Otavi-Minen	36,0	34,0
Ver. Stahlwerke	123,5	124,0

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 26. Sept.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5150	5350
Alte Hase	310	—	Gottessegen	1600	—
Caroline	2100	2175	Heinrich	5250	—
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	—	—	König Ludwig	39000	40500
Diergardt	4300	4600	Langenbrahm	18500	—
Ewald	20000	21500	ver.Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	75,0	77,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	149,0	150,5	Niederrh. Berg.	85,0	87,[illegible]
Harpen, Bergw.	199,5	000,0	Köln-Neuessen	174,0	000,[illegible]
Lothring. Bergb.	96,5	98,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	4450	465[illegible]
Bruckd. Nietleb.	4450	—	Aktien		
Gute Hoffnung	2700	—	Zukunft	000,0	195,[illegible]
Leonhardt	8500	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	7400	7900
Asse	3300	—	Hope	2400	2600
Beienrode	580	610	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	12000	13000	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	2400	2550	Immenrode	—	—
Burbach	2225	2325	Johanneshal	—	—
Carlsfund	1650	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2100	230[illegible]
Desdemona	2950	3250	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2700	2850	Oberhof	3200	—
Erichssegen	—	5200	Ransbach	1025	1150
Felsenfest	1250	—	Reinhardsbrunn	3200	—
Friedrichroda	—	2700	Rössing-Barnt.	4500	—
Fürstenhall	4250	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	2750	3000	Salzmünde	400	—
Glückauf Sond.	6700	7100	Schwarzburg	1050	1125
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	2200	2275
Günthershall	950	1050	Siegfried Gies.	7600	8000
Hansa Silberb.	3300	3475	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	310	340	Volkenroda	2875	3025
Heiligenroda	—	—	Walbeck	—	550
Heimboldshaus.	—	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	725	775
Heringen	1250	1350	Wintershal	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	75,0	78,0	Krügershall	139,0	143,0
Hallesche Kali	000,0	000,0	Niedersachsen	119,5	121,5
Hannover Kali	57,5	0,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heidburg Vorz.	75,0	77,5	Salzdethfurt	0,0	0,0
Friedrichshall	146,0	000,0	Wittekind	83,0	85,0
Kali-Industrie	137,0	170,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	000,0	0,0	Kabel Rheydt	181,0	185,0
Dahlbusch	137,0	140,0	Uerding. Wagg.	145,0	0,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	192,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	343,0	000,0	Schlog. Brauer.	247,0	000,0

Turnen Sport und Spiel

Deutschland schlägt Dänemark

im Amateur-Länderboxkampf 10:6.

Die Stettiner Turnhalle stand am Sonntag im Zeichen eines Amateur-Länderboxkampfes zwischen Deutschland und Dänemark. Die Kämpfe, die vor ausverkauftem Hause vonstatten gingen, verliefen äußerst interessant und endeten mit einem verdienten 10:6-Punktesieg der deutschen Vertreter. Als Schiedsrichter amtierte der Franzose Massit ausgezeichnet. Eine ganz ausgezeichnete Leistung vollbrachte der Kölner Europameister Müller, der seinen Gegner Thyge Petersen, Halbschwergewichtsmeister von Dänemark, bereits in der 1. Runde für die Zeit auf die Bretter brachte. Der Kölner konnte somit auch sein Zusammentreffen mit dem Dänen erfolgreich gestalten. Domgörgen-Köln, der Europameister im Leichtgewicht, traf im Weltergewicht auf den Dänen Arne Sande. Auch diesmal behielt Domgörgen nach Punkten die Oberhand. Die übrigen Ergebnisse waren: Fliegengewicht: Liebers-Deutschland siegt über Kurt Kellers-Dänemark nach Punkten. Bantamgewicht: Hilmar Nielsen-D. siegt über Titel-D. nach Punkten. Federgewicht: Dalchow-D. siegt über Börge-D. nach Punkten. Leichtgewicht: Dübbers-D. siegt über Hansen-D. n. P. Mittelgewicht: Pautz-D. siegt über Ludwigsen-D. n. P. Schwergewicht: Michaelsen-D. siegt über Jaspers-D. nach Punkten.

Tagung des D. F. B.

Das Programm für die Tagung am 16. Oktober in Danzig.

Besonders hervorstechende Punkte hat der außerordentliche Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes am 16. Oktober in Danzig nicht. Die auf der Tagesordnung stehenden 8 Punkte lauten: 1. Anwesenheitsliste, 2. Berichterstattung der Bundes-Organe, 3. Entlastung der Bundes-Organe, 4. Neuwahlen, 5. Genehmigung eines Haushaltsplanes, 6. Auswahl des Bundestages 1928, 7. Antrag des Spielausschusses über Schiedsrichter-Mantelverordnung, 8. Satzungs-Aenderung.

*

Sportfreunde 07 Essen — M. B. V. Linden 2:5 (1:4).

Vor nur 500 Zuschauern trafen sich an der Meisenburgstraße in Essen die Essener Sportfreunde 07 und der M. B. V. Linden. Wie erwartet, erwiesen sich die Lindener als die Besseren, wenngleich auch die Sportfreunde mit zwei Ersatzleuten anzutreten gezwungen waren und schon in den ersten fünf Minuten durch Ausscheiden des linken Läufers auf 10 Mann reduziert wurden. Sofort nach Beginn drücken die Lindener dem Spiel ihren Stempel auf und liegen in der Offensive, sodaß sie schon nach drei Minuten zu ihrem ersten Treffer gelangen. Bei weiterer Ueberlegenheit der Gäste fiel in der 17. Minute das zweite Tor, dem die Sportfreunde in der 20. Minute ihr erstes Tor entgegensetzen können. In der 27. Minute fällt durch den Halblinken der dritte und in der 29. Minute durch den Halbrechten der vierte Treffer, sodaß die Partie bei der Pause 4:1 für Linden stand. Nach dem Wechsel kamen die Essener sehr gut auf, ohne aber außer einigen Eckbällen etwas erreichen zu können. Ein für die Lindener zuerkannter Elfmeter wurde vom Mittelstürmer ausgelassen und auch ein Abseitstor der Gäste fand nicht die Anerkennung des Unparteiischen. Die 39. Minute brachte dann den Lindenern ihren fünften Erfolg, dem die Sportfreunde in der 35. Minute den zweiten Treffer entgegenzusetzen vermögen. Der Sieg der Lindener war auf Grund der besseren Zusammenarbeit und des besseren Verständnisses innerhalb des Sturms durchaus verdient.

B. V. Stoppenberg — Germania Bochum 1:3.

Auch hier gab es bereits in der 2. Minute einen Treffer, als ein scharfer Schuß der Bochumer auf das Torgehäuse der Stoppenberger zu schwach abgewehrt wird, sodaß der Linksaußen der Gäste wenig Mühe hat, im Nachschuß die Führung zu erringen. Die Bochumer, hierdurch aufgemuntert, können dann bald mit dem zweiten Treffer aufwarten und diesem kurz vor der Pause ihren dritten noch hinzufügen. Nach der Pause sind die Stoppenberger etwas vom Pech verfolgt, da verschiedene sichere Sachen nicht den Weg ins Tor finden wollen. Erst in der 25. Minute glückt den Stoppenbergern aus einem Gedränge heraus das verdiente Ehrentor, während die restliche Spielzeit beiderseitiges Geplänkel sieht. Beide Mannschaften ließen des öfteren schöne Gelegenheiten aus. Bochums Sieg entspricht dem Spielverlauf.

Lohrmann-Fürth wird Tennis-Trainer. Deutschlands früherer internationaler Fußball-Torhüter, Lohrmann-Fürth, der erst als Berufs-Fußballer in Wien, dann als Tennis-Lehrer in Nizza tätig war, bemüht sich um die Wieder-Erlangung der Amateur-Eigenschaft, um bei dem S. C. Charlottenburg als Torwart und Tennis-Trainer zu fungieren.

Dr. Peltzer siegt weiter.

Hoffmeister in Rekordform.

Auch am zweiten Tage des Internationalen Leichtathletik-Meetings in Budapest stand wiederum der Start des deutschen Weltrekordmannes Dr. Peltzer im 800-Meter-Lauf. Hier hatte der Stettiner den im Vorjahr gewonnenen Wanderpreis zu verteidigen, was ihm denn auch bestens gelang. Auch diesmal blieb er wieder vor seinem vorjährigen Widersacher Baris siegreich und beendete das Rennen in der hervorragenden Zeit von 1:53,6 Min., während der Ungar 1:56,6 Min. benötigte. Ganz hervorragend war auch der Hannoveraner Hoffmeister in Form, der mit einem Wurfe von 46,79 Metern sowohl den ungarischen als auch den englischen Meister Marvalits besiegte, der nur 43,29 Meter erreichte. Dritter wurde Egri-Budapest mit 42,40 Meter. Im 100-Yardslauf blieb der Budapester Nefeahegi mit 10,2 Sek. vor seinen Landsleuten Hajdju und Fluck Sieger, während sich der ungarische Meister Kesmarki den Hochsprung erwartungsgemäß mit 1,82 Meter sicherte.

A. Klumberg polnischer Reichstrainer. Eine wertvolle Kraft hat sich Polen in dem bekannten Estländer A. Klumberg als Trainer für die kommenden Olympischen Spiele verpflichtet. Alexander Klumberg, der bekanntlich ein hervorragender Zehnkämpfer und Sieger bei den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen ist, wird die Leitung einer Sportschule in Warschau übernehmen und — ähnlich wie Waitzer in Deutschland — Polen als Reichstrainer bereisen und bearbeiten.

Cilly Außems Frankreich-Tournee.

Der Kölner H. T. C. Stadion Rot-Weiß, in dem auch die deutsche Tennismeisterin Cilly Außem spielt gibt von der letzten Frankreich-Reise der Meisterin folgende Berichtigung: „Entgegen allen anderslautenden Nachrichten, wurde Cilly Außem in Frankreich nur einmal von der spanischen Meisterin Lilly d'Alvarez geschlagen, während sie beim 2. Zusammentreffen über Lilly d'Alvarez die Oberhand behielt. Im 1. Turnier in Le Touquet vom 5. bis 12. September schlug die Spanierin im Endspiel des Damen-Einzel Frl. Außem mit 6:3, 6:3, Frl. Außem dagegen war im 2. Turnier in Le Touquet ebenfalls im Endspiel des Damen-Einzel mit 7:5, 4:6, 6:4 über Senn. d'Alvarez erfolgreich. In der von dem Weltmeister Tilden aufgestellten Damen-Tennis-Rangliste rangiert Lilly d'Alvarez an zweiter Stelle, sodaß der Erfolg der jungen Kölnerin dadurch an Bedeutung gewinnt. Bei beiden Turnieren behielt Frl. Außem im Gemischten Doppel mit dem Franzosen Boussus als Partner über die Spanierin, die einmal mit Aron-Frankreich und einmal mit Cartwright-England spielte, die Oberhand. Das Damen-Doppel gewannen Frl. Außem und Sen. d' Alvarez bei beiden Turnieren."

Der Große Opel-Preis.

Der Bochumer Metze siegt in der B.-Klasse.

Die 13. Etappe des Großen Opel-Preises führte am Sonntag über eine 295 Km. lange Strecke von Hamburg nach Ludwigslust, über Wittenberge nach Magdeburg. Von den A.-Fahrern bildete sich hinter der Kontrollstelle in Ludwigslust eine Spitzengruppe, die von den Fahrern Ebeling-Aachen, R. Wolke-Chemnitz und Zind-Rüsselsheim gebildet wurde. Ebeling und R. Wolke fielen aber ihrem eigenen Tempo zum Opfer, während Zind dadurch einen Vorsprung gewann. Beim Nachsetzen wurde er aber wieder erreicht. In einem scharfen Endspurt schälte sich dann der Chemnitzer Stöpel als Sieger heraus. Das Gesamtklassement der Fahrt hat nunmehr folgendes Aussehen: R. Wolke führt mit 113:32:27 Std. vor seinem Landsmann Reim mit 113:57:16 Std. und dem Rüsselsheimer Michael mit 115:07:52 Std. Das Ergebnis der 13. Etappe ist folgendes **Klasse A.:** 1. Stöpel (Diamant Chemnitz) 9:42:33 Std., 2. Geisdorf-Rüsselsheim 9:44:06 Std., 3. Schugk-Leipzig dichtauf. **Klasse B.:** 1. Metze-Bochum 9:45:04 Std., 2. Heinrich-Leipzig dichtauf, 3. Strauch-Breslau dichtauf.

2. Velberter Bergrennen.

Henkelmann erfolgreich.

Auf einer 2,1 Km. langen Strecke wurde am Sonntag das 2. Velberter Bergrennen ausgefahren. Als Veranstalter zeichnete der Velberter Motorsportclub 1924. Vor rund 5000 Zuschauern wickelten sich spannende Kämpfe ab, deren Durchführung durch eine mustergültige Organisation glatt klappte. In der Wagenklasse war Freiherr von Tritschler-Falkenstein auf Bugatti der schnellste, während in der Klasse der Motorräder Sieber-Düsseldorf auf Andraes dominierte. Die Ergebnisse waren:

Motorräder: bis 175 ccm: 1. Henkelmann (Wanne) auf D. M. W. 2:10,4 Min.; bis 250 ccm: 1. Henkelmann (Wanne) auf D. M. W. 2:10,3 Min. bis 350 ccm: 1. Rosenfeld (Essen) auf A. J. S. 1:51 Min.; bis 500 ccm: 1. Erlenbruch (Elberfeld) auf Imperia 1:52,1 Min.; bis 750 ccm: 1. Kürten (Düsseldorf auf Andraes 1:56,3 Min.; bis 1000 ccm: 1. Sieber (Düsseldorf) auf Andraes 1:49,2 Min. (beste Zeit der Motorräder). Beiwagen bis 750 ccm: 1. Erlenbruch (Elberfeld) auf Imperia 2:06,2 Min.; bis 1000 ccm: 1. Müller (Stoppenberg) auf B. M. W. 2:18,3 Min. Tourenwagen: 1. Heinz Müller (Düsseldorf) auf R. S. U. 2:46,4 Min. Sportwagen: 1. Lehmann (Essen) auf Amilcar 2:12,1 Min. Rennwagen bis 1500 ccm: 1. Purwin (Essen) auf Amilcar 2:03,2 Min.; bis 1500 ccm: 1. Freiherr von Tritschler (Falkenstein) auf Bugatti 1:44,4 Min. (beste Zeit der Wagen), Meister der Landskrone.

Der Schneiderpokal

fiel an einen Engländer.

Wie die Abendblätter aus Rom melden, ist der Flugwettbewerb um den Schneider-Pokal von dem englischen Piloten Webster gewonnen worden. Webster erzielte eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 453,28 Kilometer.

Tödlicher Fallschirmabsprung.

Paderborn, 25. Sept. Bei einer Flugveranstaltung auf dem hiesigen Flugplatz war der in Fliegerkreisen gut bekannte Falmschirmpilot Kleinenberg aus einem Flugzeug aus etwa 700 Meter Höhe abgesprungen. Der Fallschirm entfaltete sich aber nicht. Kleinenberg stürzte zu Boden und war sofort tot. Die Gattin des Verunglückten befand sich in demselben Flugzeug. Bevor das Flugzeug noch landen konnte, erlitt sie einen Nervenchock und fiel in Ohnmacht. Kleinenberg hat bis jetzt 110 Falmschirmabsprünge glücklich durchgeführt.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Aus der Liste der über 500 Sieger auf dem Gau-Jugend- und Altersturnen in Hattingen am Sonntag seien nachstehend die aus Bochum und näherer Umgebung aufgeführt:

Bei den Turnerinnen errangen im jüngsten Jahrgang 1913 und jünger den 1. Sieg Kuberka, Hamme 83, mit 81 Punkten, 4. Hilde Bock, Ehrenfeld, 77 P., 5. Becker, Brenschede, 75 P., 11. Menningmann, Ehrenfeld, 68 P., 11. Sandföhr, Brenschede, 68 P., 12. Andree, Bochum 48, 67 P., 13. Ostwald, Bochum 48, 65 P., 14. Schwarze, Bochum 48, 64 P., 16. Stoßberg, Bochum 48, 62 P. usw.

Jahrgang 1911/12. 1. Sieg Michel, Tv. Bochum 48, 71 Punkte, 3. Mibdelmenne, Bochum 48, 68 P., 5. Reinhardt, Ehrenfeld, 65 P., 7. Schuldheiß, Hamme 83, 62 P., 8. Krehl, Riemke, 61 P., 9. Breuer, Bochum 48, 61 P., 9. Bartelsmeier, Ehrenfeld, und Horn, Bochum 48, 60 P., 10. Riemer und Schirschwitz, Bochum 48, 59 P., 13. Fornelli, Bochum 48, und Ruchhei, Tgde. Bochum, 54 P. usw.

Jahrgang 1909/10. 1. Sieg Ilse Naumann, Ehrenfeld, 70 Punkte, 2. Krämer, Tkl. Herne, 68 P., 3. Bennewitz, Bochum 48, 60 P., 6. Käte Rösen, Bochum 48, 53 P., 9. Aylerbach, Ehrenfeld, und Fröse, Tgde. Bochum, 52 P., 12. Bastian, Weitmar 82, 48 P., 13. Grävel, Weitmar 82, 47 P., 17. Paulek, Bochum 48, 43 P., 18. Hermann, Tgde. Bochum, 42 P. usw.

Bei den Jugendturnen Jahrgang 1913 und später 1. Sieg Geldmacher, Tura Hattingen, 79 Punkte, 6. Raab, Bochumer Verein, 69 P., 8. Peppler, Bochumer Verein, 67 P., 10. Pollmüller, Brenschede, 64 P., 11. Hohmölle, Brenschede, 62 P., 15. Becker, Bochum 48, 57 P., 17. Niederhagemann, Tgde. Bochum, 55 P., 20. Salzmann, Bochum 48, 52 P. usw.

Jahrgang 1911/12. 1. Sieg Brex, Tkl. Herne, 75 Punkte, 6. Wulfmeier, Weitmar 82, 69 P., 8. Giesenbauer, Bochum 48, und Nisse, Weitmar 82, 67 P., 17. Platzek, Tgde. Bochum, 55 P., 18. Lipphaus, Brenschede, und Braun, V. V. G. Bochum, 54 P., 21. W. Raven, Bochum 48, 51 P., 23. Hessel, Bochum 48, 49 P., 24. Böke Bochum 48, 48 P. usw.

Jahrgang 1909/10. 1. Sieg Wolf, Bochum 48, und Neuhaus, Tgde. Bochum, 77 Punkte, 3. Schneider, Bochum 48, 72 P., 4. Löffert, Tgde. Bochum, 70 P., 5. Hesse, Bochumer Verein, Senff, Tgde. Bochum, van Diecken, Bochumer Verein, und Klammer, Weitmar 82, 69 P., 7. Hermannes, Bochum 48, Dorlöchter, Bochum 48, und Kargol, Tgde. Bochum, 67 P., 16. R. Raven, Bochum 48, 58 P., 20. Fehlow, Bochum 48, 54 P., 24. Schüttensack und Fornelli Bochum 48, 50 P. usw.

Schachweltmeisterschaft.

Die vierte Partie endete remis.

Wie aus Newyork gemeldet wird, endete die vierte Partie des Kampfes um die Schachweltmeisterschaft in Buenos Aires zwischen Capablanca und Aljechin nach 49 Zügen remis. Der Stand des Kampfes ist jetzt 1:1. Die beiden Remis-Partien bleiben unberechnet.

Dempsey protestiert nicht.

Die vielfachen Meldungen, Dempsey habe gegen das Urteil in seinem Kampf gegen Tunney Protest eingelegt, weil der Ringrichter in der siebten Runde, als Tunney zu Boden mußte, zu langsam gezählt habe, bewahrheiten sich nicht. Der Exweltmeister hat die Entscheidung des Ringrichters ebenso akzeptieren müssen, wie viele andere, die einen gegenteiligen Ausgang des Treffens erwartet und gewünscht hatten.

2 650 000 Dollar Brutto-Einnahmen. Der Manager des größten aller Meisterschafts-Boxkämpfe, Tex Rickard, will bei dem Kampfe Dempsey—Tunney mit einer Brutto-Einnahme von 2 650 000 Dollar abgeschlossen haben. Böse Zungen behaupten, daß dem gerieben Veranstalter bei seiner Ausrechnung ein Irrtum unterlaufen sei.

Göta-Stockholm in Berlin erfolgreich.

Auf dem Platze des S. C. Charlottenburg standen sich am Sonntag die Leichtathletikmannschaften des S. C. Charlottenburg und Göta-Stockholm in einem Klubkampf gegenüber. Die schwedische Mannschaft wartete mit vorzüglichen Leistungen auf und errang einen schönen 50:41 Punktesieg. Vor nur 1000 Zuschauern wickelten sich die einzelnen Wettbewerbe glatt ab. Der 100 Meter-Lauf war dem deutschen Meister Körnig nicht zu nehmen

Bekanntmachung.

Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahre 1927 Steuermarken verwendet worden sind, ist verpflichtet, spätestens bis zum 29. Februar 1928 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahre 1927 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern. Sie sind dem Finanzamt zu übersenden oder zu übergeben, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. 12. 1927 seinen Wohnsitz, oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes, seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Dabei hat er die Nummer der Steuerkarte für 1928 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, sowie seine Wohnung am 31. 12. 1927 anzugeben.

Die Versäumnis der Ablieferungsfrist ist mit den in § 377 A. O. vorgesehene Strafen bedroht. Die Ablieferung kann außerdem durch die im § 202 A. O. vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Dr. Schmidt
Ober-Regierungsrat.

Eigenheim

mit Küche, 4 Räumen, kompletter Badeeinrichtung, 2 Kammern, 2 Kellern, Waschküche und Garten in guter Lage Bochums zum 1. November 1927 zu verkaufen.

Interessenten wollen sich unter Nr. 51 909 an die Geschäftsstelle der Zeitung schriftlich melden.

Hohen Nebenverdienst

erzielen Herren, pensionierte Beamte, durch den Verkauf, von prima Qualitätszigarren. — Angebote unter Nr. 51814 an die Geschäftsst. d. Ztg

Vertreter für Familienzeitschrift

redegewandt und reell, für Werbung, Vertrieb und Inkasso gesucht. — Offerten unt. Nr. 51 558 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Plan-offenlegung.

Die Westfälische Straßenbahn G. m. b. H. beabsichtigt, am Abzweig Harpen-Gerthe ihre Doppelgleise umzubauen.

Der Plan liegt von **Dienstag, d. 27. September bis Dienstag, d. 11. Oktober ds. Js. in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eing. B, Zimmer Nr. 37,** während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen offen.

Bochum, 26. Sept. 1926
Der Magistrat.

Plan-offenlegung.

Die Bochum-Gelsenkirchener-Straßenbahn beabsichtigt in dem zur Zeit im Bau befindlichen Freigrafendamm von der Wittener Str. bis zum Ostfriedhof ein Straßenbahndoppelgleis zu verlegen.

Der Plan liegt vom **Dienstag, d. 27. Sept. bis zum Montag, d. 10. Oktober in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude, Trankgasse, Eing. B, Zimmer Nr. 37,** während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht u. zur Erhebung von Einsprüchen nach §§ 17 u. 18 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen offen.

Bochum, 26. Sept. 1927
Der Magistrat.

Welch jg. Arb. (in)

kennt 16—25 jähr. Leute in Fabr. etc. (bez. f. jed. Namen 10 Pfg.) u. übern. d. Verteil. von Gratis-Rekl.-Mustern?
Ernst Kunz, Dinglingen (Baden).

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 28. ds. Mts., vorm. 11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände

8 Lodenmäntel
5 Gummimäntel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, hier, Hermannshöhe 2.

Bochum, 26. Sept. 1927

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Kronenstraße 48

Einheiraten

in Geschäft, Landwirtschaft, Fabrik. Gut usw. werden tägl. aus Rheinland und Westfalen bei uns gemeldet. Interess. Bundesschrift 116 unverbindlich gegen 30 Pfg. (Katholiken-Formbl. K) verschlossen und ohne Aufdruck. Keine Vermittlung, daher vorschußfrei. Unsere Einheirats-Abt. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.

„Der Bund"
Zentrale Kiel-Ellagen.
Zweigstellen überall.

Gebr. Betten u. Kleiderschränke

billig zu verkaufen.
Castroperstr. 87 II r.

Steno-typistin

18/20 Jahre, mit höherer Handelsschulbildung per 1. Oktober gesucht. Angebote unter B. H. 300 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

SCHWEDISCHE MASSAGEN

gegen
Korpulenz / Rheumatismus / Ischias

Feinste Empfehlungen aus internat. Kurorten.

Margarete Henkel, Wittenerstr. 1
Schülerin von Märta Olson Gymnastik-Direktör aus Stockholm (Schweden),
geprüft vom
Kgl. Schwedischen Gymnastik-Zentral-Institut und Ausschuss für das Medizinalwesen. Stockholm.

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken

Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung
Umarbeitungen und Reparaturen
Besätze auf Mäntel u. Jacken
— fachmännisch, schnell u. billig. —
Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4. Telefon 5289.
Kein Laden! Keine Unkosten!

Halt Achtung Vorsicht auf Warnungssignale!

ZU DIESEN ZÄHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE

Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ

SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN.



Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands. Sie verdankt diese Vorzugsstellung einzig und allein ihrer Qualität.

Wer einmal Rama probiert hat, kauft sie immer wieder. Für 1 Mark erhalten Sie ein ganzes Pfund

Rama butterfein
MARGARINE

Märkisches Sprecher Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 226 | Bochumer Zeitung | 27. September 1927

Der Neger der Dubarry.

Im Musée Carnavalet in Paris hängt ein Gemälde von Van Loo von Zamor, dem Liebling der Marquise Dubarry. In roter mit Gold bestickter Husarenjacke, weißem Turban, mit weißen Straußenfedern und dicken Perlschnüren, schaut er uns listig und eitel lächelnd an. — Er wurde von einem englischen Kapitaine mit sieben Jahren herübergebracht und der Dubarry geschenkt. Ein malerisches Dekorationsstück zwischen ihrem blauen Paradiesvogel, ihren weißen Affen und dem berühmten Windspiel, dem der Schwedenkönig ein Diamantenhalsband umhing. In roter Samtrobe zog er morgens die grünen Moirévorhänge des Bettes auf, worin sich die Dubarry in ihren Spitzen verschlafen lächelnd dehnte. Er brachte ihr die Morgenschokolade, stellte ihr die kleinen roten Seidenwantöffelchen vor das Bett; er war der erste, der die Dubarry des Morgens sah, und sie plauderte mit dem kleinen drolligen Zamor. Er war bei Diners zugegen. Jeder kannte ihn am Hofe, die Damen fütterten ihn mit Bonbons, und selbst den gelangweilten König Louis XV. nötigte Zamor durch seine kleinen Frechheiten ein mattes Lächeln ab. — Er fehlte bei keinem Empfang, bei allen Ausfahrten thronte er auf dem Bock. Man hatte mit Zamor zu rechnen, wie mit den Lieblingstieren der Dubarry. Sie verwöhnt ihn, weil er originell ist. Er darf sich alles erlauben, sie lacht nur darüber. Man haßt ihn, aber ein Spielzeug der Marquise wagt niemand zu kränken. Das alles steigt dem kleinen Zamor zu Kopf. Er sieht den König zu allen Tageszeiten. Während die anderen respektvoll draußen im Vorzimmer warten, Minister und Herzöge ungeduldig nach der Uhr sehen und die Damen sich in den Spiegelgalerien des Schlosses drängen, geht Zamor aus und ein, wie es ihm beliebt, ins Schlafzimmer, ins Ankleidezimmer, ja zum Badezimmer hat er jederzeit Zutritt.

Man hat ihn zivilisiert, ihm Lesen und Schreiben gelehrt; er wurde mit großem Pomp getauft, die Dubarry war selbst seine Patin. Alle Freiheiten sind ihm gestattet; alles lacht über ihn; die Marquise verwöhnt Zamor wie ihren Schoßhund. — Wenn man in den „Vielles Maisons, vieux papiers" von Lenotre blättert, wird uns klar, weshalb er die Dubarry verriet.

Im Grunde seines eitlen Herzens schlummerte ein unbändiger Negerstolz, großgezogen durch Verwöhnung und übertriebene Aufmerksamkeit, die man diesem Negerknaben widmete. Und sie rächte sich furchtbar.

Dieser kleine Neger, ungebildet und schmutzig, den man erst gelehrt hatte, sich zu waschen, hatte an der Tafel mit dem König gesessen und am Bett der Dubarry geplaudert. Er hatte Ministern den Eintritt verweigert oder gestattet, hatte einen Prinzen von Bourbon zum Taufpaten gehabt, die Hofleute schmeichelten ihm, wie man den Lieblingshund, das Windspiel der Dubarry, mit Diamanten behing. — Dann kam die Schreckenszeit, die Revolution flutete über Paris und leerte die glänzenden Schlösser. Die Dubarry war auf ihren Landsitz Louveciennes geflohen, den ihr der König geschenkt hatte. Sie hielt sich dort, zurückgezogen von der Welt, versteckt; Zamor war immer noch bei ihr und einige getreue Diener. — Und in diesem weltabgeschiedenen, stillen Schloß hätte sie keine Angst zu haben brauchen; aber etwas Unerwartetes geschah. — Zamor verriet ihren Aufenthalt und zeigte seine Herrin, von der er nur Gutes erhalten hatte, der Behörde an. Die Dubarry wurde verhaftet und vor das Pariser Tribunal gebracht. Verzweifelt suchte sie sich zu verteidigen. Er wird als Zeuge vernommen. Zamor erscheint vor dem Tribunal revolutionaire. Nun hing die Marquise von seiner Gnade ab. Von einem Worte, von seiner Zeugenaussage; aber er übte keine Gnade. Verächtlich, ohne Mitleid, lieferte er seine Wohltäterin den Richtern aus, und sie wurde zum Tode verurteilt. Während ihrer Hinrichtung befand sich Zamor unter den Zuschauern und ging hinter dem Karren her, der die Dubarry unter dem Johlen der Menge nach dem Richtplatz führte. Er fühlte nichts für sie, weder Mitleid noch Dankbarkeit. — Ein paar Monate später wurde Zamor selbst in den Kerker geworfen. Er gehörte „mit dazu". Es hatte ihm nichts genützt, seine Herrin verraten zu haben. Als er aus der Haft entlassen wurde, war die Herrlichkeit weggeblasen. Niemand fragte mehr nach Zamor, niemand brauchte seine Dienste; er war arm und einsam, denn seine alten Freunde waren tot oder geflohen.

In der Rue Perdue bewohnte er ein kleines schmutziges Zimmer, das er selbst reinigte. Seine Wände waren mit Bildern von Marat und Robespierre, den Helden der Revolution, geschmückt, für das ancien regime hatte er nur Bitterkeiten, aber die neue Zeit dankte ihm seine Begeisterung schlecht. Niemand kümmerte sich um Zamor in Zivil. Er trug keinen weißen perlengeschmückten Turban mehr mit Heldenfedern, keinen Säbel an der Seite, er brachte keiner Herzogin mehr die Morgenschokolade ans Bett. —

Er wohnte in der Rue Perdue, einer tristen, grauen, stillen Straße, in der die Armen lebten. — Er gab den Kindern Unterricht in Sprachen; aber er war so grausam, daß man die Ohrfeigen, die er seinen Schülern verabreichte, durch die Wände schallen hörte. Von was er lebte, weiß niemand. Sein Haar war grau geworden, seine Farbe von der Kerkerhaft gebleicht; er war nicht mehr reizend, nicht mehr drollig, nicht mehr schön; er war ein alter Neger, verlacht von den Kindern auf der Gasse. Auf seinem Nachttisch fanden sie noch drei Frank, als er starb. Seinem Begräbnis folgte niemand. „Wer wird denn da begraben?" fragte die Portiersfrau in der Rue Perdue. —

„Das ist Zamor, der die Dubarry verraten hat", sagten die Leute.

Und man schaute dem ärmlichen Sarge ohne Mitleid nach. Er wurde ohne kirchliche Feier auf dem Kirchhof de Vaugirard still begraben.

Lisbeth Dill.

In der Artistenschule.

„Gypsys Artistenschule bildet zur Berufsreife aus und verschafft anschließend Engagement", hatte das Inserat gelautet, das ich in einer der gelesensten deutschen Zeitungen entdeckte. Von Neugier getrieben, machte ich mich auf den Weg, um einen Einblick in die artistische Ausbildung zu erhalten, die ich mir ungeheuer interessant vorstellte.

In einem nicht gerade hervorragenden Viertel hatte sich die Schule aufgetan. Es galt, die fünfte Etage eines recht unansehnlichen Hauses zu erklimmen, ehe man vor dem Unternehmen stand, dessen Eingangstür durch ein mächtiges Plakat geziert wurde, das die Verdienste des Besitzers in großen Druckbuchstaben ausposaunte.

Ein Druck auf die Klingel. Warten. Wiederum Klingelsignal. Niemand kommt. Endlich langsame, schlürfende Schritte.

— und dann öffnet ein Mann die Tür, bei dessen Anblick man sich sofort auf den Rummelplatz versetzt fühlt. Es ist Mister Gypsy, der Besitzer der Schule, der genau wie ein ehemaliger Boxer aussieht. Mit vorgewölbtem Brustkasten und durchgedrückten Knien, den Oberkörper von einem dunkelgrauen, ärmellosen Trikot, den Unterkörper mit einer Frackhose bekleidet, welche durch „Stege" die absatzlosen Lackpumps festhält, steht er wohlgefällig lächelnd da. Er scheint eine neue Schülerin in mir zu wittern, denn den „Es ist erreicht"-Schnurrbart noch graziöser in die Höhe zwirbelnd, fordert er mich auf, näher zu treten.

Oh, dieses Zimmer! — Mit welken Lorbeerkränzen und zerschlissenen Schleifen an den Wänden, unterbrochen von allen möglichen Photos, die sich bei näherem Hinsehen als uralte Bilder des vor mir Stehenden erweisen. —

Er behauptet, einst eine Kanone seines Berufes gewesen zu sein, der durch eine Muskelzerrung Schaden nahm und dadurch unfähig zu weiterem Auftreten wurde. Nun hat er sich auf das Ausbilden anderer „Kanonen" geworfen, und als er hört, was mich zu ihm führt, bittet er in schwungvollen Worten, ihm die „unerhört große Ehre" zu erweisen, einer Unterrichtsstunde beizuwohnen.

Nun geht es durch ein außerordentlich sauberes Schlafzimmer eine Wendeltreppe in die Höhe. Das schmiedeeiserne, kunstvolle Geländer, trägt rote Sammetgriffe, die anmuten, wie vorhin die zerfetzten Kranzbänder. Dann ist man angelangt und steht in einem mäßig großen Raum, der scheinbar ein ehemaliges Atelier darstellt. Wieder zieren die Wände Reminiszenzen aus der Glanzzeit des „Lehrers", während ein breiter, starker Läufer einen Teil des Bodens deckt. Bis auf einige an der Wand stehende Stühle, auf denen die Schüler und Schülerinnen sitzen, ist der Raum völlig leer.

Diese Schüler und Schülerinnen bilden ein besonderes Kapitel für sich. Es sind: zwei noch in ihren Stellungen befindliche junge Kaufleute, die scheinbar alles in sich haben, nur nicht das Zeug zu einem Artisten; zwei Verkäuferinnen; eine Stenotypistin und — ein Mädelchen von zehn Jahren, das angeblich Violetta heißt und die Ballettschule besucht.

Violetta ist das Paradestück des Lehrers, der das Unglückswurm erst seit einer Woche „ausbildet". Mit wirklich kindlicher Grazie schlägt die Kleine Rad, Bogen, geht in die Brücke und bildet die schwierige Uebung der Kerze" nach, die schon ein gewisses Können bedingt.

Herren und Damen sind alle in Trikots und Höschen gekleidet, die um die Mitte der Taille von einem Ledergürtel zusammengehalten werden. Die Augen der Verkäuferinnen, zweier durchaus nicht mehr jungen, wenig hübschen Mädchen, funkeln ekstatisch, wenn man sich mit ihnen über ihre Zukunft unterhält.

Wie sie auf den Beruf gekommen sind?

In der Tanzstunde und dem Turnzirkel, die das Unternehmen, in dem sie angestellt sind, für sein Personal veranstaltet, hat man immer ihre Geschmeidigkeit bewundert. Mut haben sie auch, und drum wollen sie frisch-fromm-fröhlich-freie Artistinnen werden! Irgendwo haben sie einmal etwas von den Stargagen gehört, die man den ganz „Prominenten" des Varietees zahlt, und nu sehen sie sich bereits an deren Stelle. Und das nach der dritteni Ausbildungsstunde!

Aehnlich liegt die Sache bei den jungen Leuten, die mit musterhaftem Fleiße bei der Sache sind. Handstand, Kopfstand, allerlei akrobatische Kunststücke — das sind alles Dinge, die gelernt sein wollen. Schwitzend macht ihnen der Lehrmeister immer wieder diese anscheinend so einfachen Uebungen vor, die so schwer nachzuahmen sind. Inzwischen erzählt die Stenotypistin ihren „Kolleginnen" von den Bühnenkleidern, die sie sich bereits auf Abzahlung zugelegt hat, und man ist doppelt neugierig auf ihre Leistungen.

Mit dem Meister zusammen führt sie einen akrobatischen Trick zitternd und bebend aus. Mit zusammengekniffenen Lippen steht sie auf seinen Schultern, die mageren Glieder schlottern vor Furcht deutlich sichtbar hin und her. Und unwillkürlich fragt sich der Zuschauer: „Muß denn das sein? Ist dieses Menschenkind wirklich so naiv, an seine Zukunft als Artistin zu glauben?"

Es muß wohl so sein! — denn sie spricht bereits allen Ernstes von dem Engagementsantritt. Der Lehrer beschäftigt sich indessen wieder mit der kleinen Violetta, die die einzige aus dieser zusammengewürfelten Schar von sechs Menschen zu sein scheint, die eine gewisse Anwartschaft auf eine leidliche Varieteelaufbahn haben dürfte. —

Ich aber habe nach einer knappen halben Stunde schon genug von dieser seltsamen „Schule" und suche aufatmend das Weite, verfolgt von dem Dank des „Lehrers", dessen vorgewölbter Brustkasten noch lange immer wieder das Wort „große Ehre" tief von unten herauf über die breiten, wulstigen Lippen preßt. —

G. J. Andermatten.

Das Land der schönsten Singstimmen.

Nach dem Kriege hat sich in Deutschland eine große Vorliebe für russischen Gesang entwickelt. Russische Truppen, die hier auftraten, fanden immer ein begeistertes Publikum, gleichgültig, ob es sich um geschulte Sänger, um Studenten oder um Amateurtruppen handelte. Und nicht zu unrecht, denn Rußland hat ohne Zweifel neben Italien die schönsten Singstimmen. Wenn man überhaupt die Frage aufstellen will, welches Land die schönsten Stimmen hat, so darf man freilich nicht an Opern sänger und Konzertsänger denken, sondern man muß sich die ungeschulten Stimmen des Volkes anhören.

Dabei kann allerdings mit Italien kein anderes Land konkurrieren. Wer einmal die Fischer gehört hat, die des Abends mit ihren breiten Booten an der Küste entlang heimwärts fahren und dabei ihre sehr alten und meist recht elegischen Lieder singen, der kann die wundervollsten Tenöre bestaunen, sie klingen, als hätten sie jahrelange Schulung hinter sich. Freilich singen in Italien fast nur die Männer gut. Die Stimmen der Frauen sind meist scharf und schrill.

In Rußland ist der Unterschied nicht so ausgesprochen, obgleich auch die russischen Frauenstimmen eine leichte Schärfe haben. Berühmt um ihrer schönen und gut gesungenen Lieder willen sind die Wolgaschiffer, deren Gesänge in Deutschland sehr bekannt sind.

Die russische Stimme ist von Natur sehr weich und voll. Tenöre sind kaum vorhanden, dafür aber um so mehr gute Baritons und vor allem erstaunlich tiefe Bässe. Infolgedessen sind auch die Lieder ihrem Charakter nach ganz anders als die italienischen Volkslieder; meist sind sie sehr schleppend und melancholisch. Besonders beliebt und berühmt sind auch die Lieder und Chöre der Donkosaken, bei denen man nicht nur wundervolle Stimmen, sondern auch eine ausgesprochen hohe Musikalität findet.

Deutschland kann sich mit diesen beiden Ländern keineswegs messen, ebensowenig wie England und Frankreich. Trotzdem ist Deutschland als ein Land bekannt, wo jeder Dritte irgend ein Instrument spielt oder einem Gesangverein angehört; aber die einzelnen Leistungen der ungeschulten Bevölkerung sind eben doch nicht sehr hinreißend. Den Stimmen fehlt meist die Weichheit und vielleicht auch die natürliche Ausdrucksfähigkeit, die dem Russen und Italiener angeboren ist. Dafür sind aber die deutschen Volkslieder musikalisch vielseitiger.

Neben Deutschland ist England das Land mit den vielen Gesangvereinen. Aber dort pflegt man weit weniger die Volkslieder, als die alten Kirchengesänge, die vier- und fünfstimmig gesungen werden und gar nicht einfach zu erlernen sind. Vielleicht eignen sich diese Gesänge besonders für die englische Stimme. Jedenfalls hören sich diese Chöre, selbst wenn sie von sehr ungepflegten Stimmen gesungen werden, sehr schön an.

Für den Franzosen ist vor allem das Chanson wesentlich. Selbst die französischen Volkslieder haben einen leichten Anklang ans chansonmäßige. Hier sind es die Frauen, die die bessere Stimme — meist helle, klare Sopran — aufweisen.

So sucht sich jedes Land die Art von Liedern aus, die seinen Stimmen am besten liegt. Wenn nun auch auf solche Weise ein Abwägen gegeneinander sehr schwer ist, so muß doch Italien und Rußland letzten Endes der Preis zuerteilt werden.

Allerlei Humor.

Das neue Mädchen. Müllers haben ein neues Mädchen bekommen: „Haben Sie auch unter dem Teppich gefegt, Marie?" fragte Frau Müller. — „Ich habe alles unter den Teppich gefegt," ertönte prompt die Antwort.

Mißverstanden. Angestellter erscheint um 9,30 Uhr im Büro: „Guten Morgen, Herr Direktor." — Chef, der ebenfalls gerade gekommen ist: „Wieder verspätet!" — „Ich leider auch, Herr Direktor."

Geistesgegenwart. „Das Beefsteak ist so hart, daß es sich nicht mit dem Messer schneiden läßt!" — „Pikkolo! Ein anderes Messer für den Herrn!"

Leidensgefährten. Der Drehorgelmann unter dem Fenster des geplagten Professors dudelt schon seit Stunden ein und denselben Gassenhauer. Schließlich verliert der arme Geistesarbeiter die Geduld und geht hinunter zu dem Spieler. „Ich kann diesen ohrenzerreißenden Lärm wirklich nicht länger anhören," sagte er in erregtem Tone. — „Ja, Sie haben recht," sagte der Drehorgelmann. „Aber was soll ich denn erst sagen, ich muß es schon den ganzen Tag mitanhören."

Allzu viel ist ungesund. „Ich möchte gern ein hübsches Buch für einen Kranken," erklärte die Dame im Buchladen. „Vielleicht etwas Religiöses?" fragt der Verkäufer. „Ach nein, das nicht mehr," sagt die Dame ein wenig erschrocken, „er befindet sich schon in der Genesung."

Es kommt darauf an. „Sie kennen den Angeklagten während seines ganzen Lebens," fragt der Richter den Zeugen. „Nun sagen Sie uns einmal offen, ob Sie ihn für fähig halten, das Geld gestohlen zu haben." „Entschuldigen Sie," erwiderte der Zeuge, „da möchte ich erst einmal fragen: wie hoch ist der gestohlene Betrag?"

Ein interessantes Thema. Der Astronom, der einen Vortrag über Sonnenflecken gehalten hat, trifft eine bekannte Dame, die ihm ihr größtes Bedauern ausdrückt, daß sie nicht den Vortrag hören konnte. „Interessieren Sie sich denn so für Sonnenflecken," fragt er verwundert. „Aber gewiß doch," ruft sie aus, „ich leide doch so sehr an Sommersprossen."

Der schwedische Abend.

Skizze von Käthe Altwallstädt.

„Wir kennen uns noch gar nicht lange," schrieb Ulla Sjöberg, „und doch wage ich schon eine Bitte. Darf ich Sie photographieren? Ich gebrauche einen recht interessanten Herrenkopf für meinen Schaukasten. Denken Sie doch, ich kann ein eigenes Atelier eröffnen! Die Aecker, die ich von meiner Mutter geerbt habe, sind als Bauplätze verkauft worden. Welch ein Glück! . . . Also, falls ich Sie aufnehmen darf, übermorgen zwischen ein und zwei Uhr bin ich zu Haus . . ."

Der junge Assistenzarzt Dr. Hardt lief sofort beglückt an den Spiegel. Interessant fand sie seinen Kopf? Das war ein gutes Zeichen. Und nun kam er auch endlich einmal in ihre Wohnung. Bisher hatte er sie nur an dritten Ort getroffen. Das erste Mal vor fünf Wochen auf einem der schwedischen Abende, die der junge Lektor der Universität von Zeit zu Zeit für seine Hörer und für andere Freunde der schwedischen Sprache veranstaltete. Illing, der schöne, blonde Journalist, der öfters in Schweden gewesen war, hatte ihn eingeführt und auch mit Ulla Sjöberg bekannt gemacht. Ihre Mutter war eine Deutsche gewesen und sie selbst ganz in Deutschland aufgewachsen. Aber als Tochter eines ausgewanderten Schweden, eines verstorbenen bekannten Porträtmalers, gehörte die junge Dame zu dem kleinen schwedischen Kreise. Bei den Klängen lebensfroher Bellmanslieder hatte Hardt sich rettungslos in ihr nordisches Blondhaar und in ihre freundlichen Augen verliebt. In ihnen schien die ganze himmlische Ruhe zu wohnen, die ihm selber fehlte. Acht Tage später lief er, von Sehnsucht verzehrt, in das vornehme Atelier, in dem Ulla ihre Begabung für geschmackvolle Bildnisaufnahmen als Angestellte verwertete. Errötend ließ er ein Paßbild von sich anfertigen. Vierzehn Tage später sah er sie in einem Konzert. Sie lächelten einander an, das war alles. Aber nun auf einmal rief sie ihn.

Drei köstliche Rosen in der Hand, stand er zur festgesetzten Stunde vor ihr. Sie war noch wie im Rausche über ihr Glück und zeigte ihm strahlend einige wunderschöne Frauenbildnisse, die ihr schon mit dem neugekauften großen Apparat gelungen waren. Sie stellten Frau Strang dar, die dunkeläugige, junge Witwe, bei der Ulla wohnte und mit der sie sehr befreundet war. „Heute ist sie verreist", sagte Ulla. „Leider muß sie auch morgen noch fortbleiben, und so kommt sie wieder einmal um einen schwedischen Abend. . . . Wie? Sie wissen gar nicht, daß wir morgen wieder im Ratskeller zusammenkommen? O, dann stellen Sie sich nur ja mit ein! Wir feiern einen Abschied. Der Lektor geht wieder nach Stockholm, was sehr bedauert wird . . . Und nun, Herr Doktor, hier: Unser schöner Illing!"

Donnerwetter, war das ein herrlicher Männerkopf!

„Leider", sagte Ulla seufzend und sah geneigten Hauptes das Meisterbildnis an, „leider gibt keine Photographie seine wundervolle Augenfarbe wieder. Illing hat nämlich veilchenblaue Augen!"

Sie sagte es geradezu feierlich vor Bewunderung, und der unglückliche Hardt hatte das Gefühl, als ob ihm jemand tief und langsam ins Herz stach.

„Sie haben wenig Zeit, Herr Doktor, und ich schwätze!" meinte sie entschuldigend. „Kommen Sie, bitte! Die Aufnahme ist schnell gemacht!" —

Liebenswürdig entlassen stand er ein paar Minuten später vor dem Hause. Während er aber die Straße hinunterging und dabei verschiedene Leute anstieß, gab ihm wütende Eifersucht einen spitzbübischen Rat. Nein, Ulla sollte die Veilchenaugen morgen abend auf keinen Fall anschmachten dürfen. Auf keinen Fall! Dafür wollte er schon sorgen! — — —

— — „Aber gefährlich ist doch das nicht, was du da Krankhaftes an meinen Augen siehst, lieber Hardt?"

„Nein. Aber ein paar Wochen lang mußt du zur Schonung eine schwarze Brille tragen, Illing!"

Was tat wohl eine?"

„Komm mit zu mir, ich kann dir eine geben! Da du nicht in der Kasse bist, übernehme ich deine Behandlung."

„Du bist mein guter Geist, Hardt!" — —

— — „Du gamla, du fria, du fjällhöga Nord." Sie standen feierlich um die mit blau-gelben Tischsträußchen geschmückte Tafel in dem abgesonderten Ratskellerzimmer und sangen die schöne Schwedenhymne. Dann nahmen sie Platz. Zu oberst saß der junge Lektor mit dem schmalen durchgeistigten Gelehrtengesicht. Nicht weit davon Ulla, neben ihr Hardt, ihr gegenüber Illing mit einer mächtigen schwarzen Brille.

Schon während der Hymne hatte Ulla ihn mit seelenvollen Blicken der Teilnahme betrachtet. Jetzt beugte sie sich über den Tisch und rief mitleidsvoll: „Welches Pech für Sie! Und dabei sollen Sie nun Korrekturen lesen, statt die Augen zu schonen. Sie Aermster!"

Hardt sprang bei diesen Tönen fast auf vor Schreck. Aber die Engelsstimme schmeichelte schon weiter: „Da müssen Sie unbedingt jemand zur Hilfe haben, lieber Herr Illing!"

„Das kann ich mir nicht leisten!" sagte Illing düster.

„Oh, ich . . . ich . . . weiß eine Dame, die Zeit, viel, viel Zeit hat, die sich sehnt, geradezu sehnt, solchen Samariterdienst erweisen zu dürfen . . ."

„Dann allerdings würde ich mit Dank annehmen, denn mit den Augen . . ."

„Kann man nicht vorsichtig genug sein!"

Entsetzt saß Hardt auf seinem Stuhle. Wie Ulla leuchtete vor Glück. Die Dame mit der vielen Zeit, das war natürlich sie selbst, die ihre Stellung schon aufgegeben hatte! Stundenlang würde sie nun jeden Tag mit Illing zusammensitzen und sich eines Tages vor lauter Mitleid und Gerührtheit mit ihm verloben!

Schleunigst zog Hardt sein Notizbuch: „Illing kerngesunde Augen! Handelt sich um Wette. Wird heute abend noch von mir aufgeklärt!"

Oh, wie wurde Ullas Antlitz lang, als sie las, was Hardt ihr hinschob! Nach kurzem Ueberlegen aber nahm sie ihm den Bleistift weg und schrieb darunter: „Nicht aufklären! Soll Brille noch tragen!"

Dann ein Blick, als gälte es ihr Leben!

Nun aber kam über Hardt der große Stolz. Sich auf seinem Stuhle steif verneigend, steckte er das Büchlein wieder ein und beschäftigte sich den ganzen Abend nicht mehr mit Ulla. Als er — zeitig aufbrechend — sich von ihr verabschiedete, bat sie sehr verlegen um seinen Besuch am nächsten Tag. — —

— — Wieder stand er zur festgesetzten Stunde vor ihr, aber diesmal ohne Rosen.

„Was müssen Sie von mir denken?" begann sie errötend. „Einem Menschen sozusagen ohne Not für längere Zeit eine schwarze Brille auf die Nase setzen wollen — —"

Ueber Hardt lag schon die ergebene Ruhe der Entsagung. „Es gibt Fälle, gnädiges Fräulein, wo viel verziehen werden muß. Sie suchen Fühlung mit dem Manne Ihrer Liebe. Es gilt Ihr Glück — —"

„Mein Glück? Ach nein — nein! Meine Freundin im Vertrauen gesagt — schwärmt für Illing. Ihr wollte ich ein paar schöne Wochen verschaffen, vielleicht, wer weiß, auch ein Lebensglück — —"

Mit strahlenden Augen starrte Hardt das Mädchen an — Ulla sah es. „Nun achten Sie mich wieder, Herr Doktor," sagte sie lächelnd. „O nein, um meines eigenen Glückes willen hätte ich das nie getan!"

„Gut," rief er, „nehmen wir Abschied, Fräulein Ulla! Denn was Sie niemals tun würden — ich habe es getan! Ich habe einem Menschen um meines eigenen Glückes willen die schwarze Brille auf die Nase gesetzt — damit die Veilchenaugen mein häßliches Gesicht nicht überstrahlen sollten. Ich handelte aus Eifersucht!"

Da sank Ulla Sjöberg vor Staunen auf den Stuhl.

„Auf Nimmerwiedersehen!" sprach kalt eine harte Stimme.

„Bleiben Sie da!" kam es leise und glückhaft zurück.



Landkreis Bochum.

Laer, 26. Sept.

tr. **Verkehrsunfall.** Der Dachdeckermeister Wüstefeld, Alleestraße, wurde am Samstag in der Dunkelheit beim Ueberqueren der Wittener Straße von einem Motorradfahrer überfahren. Der Motorfahrer, der mit abgeblendetem Licht fuhr, wurde durch die Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Autos so geblendet, daß er den Straßenpassanten erst im letzten Augenblick wahrnehmen konnte. W. erlitt einen Unterschenkelbruch. Dr. Barkowski leistete die erste Hilfe und brachte den Verletzten sofort ins Krankenhaus. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin kamen mit Hautabschürfungen davon.

tr. **Der Funkverein Laer** hielt am Samstag im Lokale Kuhweide eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Das Interesse für die technische Seite des Rundfunks nimmt in den Herbst- und Wintermonaten mit ihren langen Abenden und ihren günstigen Empfangsverhältnissen zu. Der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Kraft, gab einen ausgezeichneten Ueberblick über die verschiedenen Einröhrenempfangsschaltungen. Die klaren Ausführungen waren geeignet, die Mitglieder mit der Arbeitsweise der Elektronenröhre vertraut zu machen. Eine anregende Aussprache sorgte dann noch für Vertiefung des Gehörten. Viele Mitglieder hatten ihre selbstgebauten Widerstandsverstärker mitgebracht, um sie dem technischen Berater des Vereins zur Begutachtung vorzuführen. Herr Petermann kam den Wünschen nach, lobte das Gute und gab Fingerzeige zur Vermeidung von Schaltfehlern. Die Einrichtung von Bastlerstunden will man in die Wintermonate verschieben. Der Abend bot den Funkfreunden gute Belehrung und wertvolle Anregungen für erfolgreiche Weiterarbeit.

Querenburg, 26. Sept.

-ld- **Hohes Alters.** Am heutigen Tage begeht eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frl. Christine Espei, Stiepeler Straße 10, die Feier ihres 85. Geburtstages. Wir wünschen der Greisin, die z. Zt. erkrankt ist, baldige Genesung und einen freundlichen Lebensabend.

Langendreer, 26. Sept.

-o- **Bestandene Ingenieur-Abschlußprüfung.** Am Technikum Lage (Lippe) wurde die Ingenieur-Abschlußprüfung unter dem Vorsitz der Regierungsvertreter Herrn Regierungs- und Oberschulrat Dr. Schmidt und Herrn Gewerberat Deubner beendet. Von den 149 Ingenieur-Kandidaten nahm von hier Herr Wilh. Junge mit Erfolg an der Ingenieur-Prüfung teil.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 26. Sept.

-ni- **Schuldienst.** Lehrer Stucke wurde von der Kornharpener Schule an die Hilfsschule in Gerthe versetzt. An seine Stelle trat Lehrer Schroer aus Querenburg.

-ni- **Sammlungen.** Es ist öfter vorgekommen, daß in der Gemeinde Harpen Sammlungen abgehalten wurden, von denen Presbyterium und Pfarramt nichts wußten, und denen die Erlaubnis fehlte. Die Folge davon war, daß eine Sammlung die andere störte. Darum wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Sammler eine vollgültige schriftliche Genehmigung bei sich führen muß. Wo diese fehlt, soll man den Sammler abweisen. Es sei weiter darauf hingewiesen, daß für den Kindergarten nur die Bezirksfrauen der Frauenhilfe sammeln.

r. **Kleine Nachrichten.** Der Neubau der Bergmannssiedlung am Grümebaum, Kettlerstraße, ist fertiggestellt. Der Bau enthält 26 Wohnungen. Diese werden von den freien Gewerkschaften, christlichen Gewerkschaften und der Bergbau-A.-G. Lothringen im Laufe der nächsten Woche vergeben. — Festgenommen und im Polizeigewahrsam untergebracht wurde ein ortsfremder Mann wegen Bettelei. — Die Taubenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Oktober und November die Taubensperre eintritt. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 ℳ geahndet — Der an der Castroper Straße in der Nähe der Zechenbahn errichtete Gasometer hat straßenseitig eine gefällige Einfriedigung erhalten. — Bei dem demnächst beginnenden Ausbau der Castroper Straße, die wegen ihrer geringen Breite dem starken Verkehr nicht mehr genügt, ist beabsichtigt, für die Strecke Bochum—Gerthe—Castrop—Rauxel einen eigenen Bahnkörper westlich der Straße anzulegen. — Nur noch wenige Wochen, und die sonst eine Fläche von mehreren Morgen bedeckende Steinhalde der Zeche Lothringen wird verschwunden sein.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 26. Sept.

-op- **Ehejubiläen.** Am heutigen Tage können die Eheleute Börnke von hier, Droste-Hülshoff-Straße 3, das schöne Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar steht im Alter von 71 und seine Ehefrau im Alter von 67 Jahren und erfreuen sich beide guter Gesundheit. 5 Kinder mit 12 Enkeln sind vorhanden. Herr Börnke, der Invalide ist, verwaltet für die Rhein. Stahlwerke die seinerzeit von Schalke gekauften Häuser in Westenfeld. Wir wünschen, daß das Jubelpaar noch lange die Frische bewahrt, die sie jetzt auszeichnet. — Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Konrektor Otto Zielke von hier, Steinstraße 11, und die Eheleute Kasselheizer Albert Strahlendorf, Zollstraße.

op. **Unglücksfälle.** Einen Unglücksfall erlitt auf der Zeche Fröhliche Morgensonne der Bergmann Johann Budde, und zwar eine Handquetschung. Er wurde ins Bergmannsheil Bochum eingeliefert. Desgleichen zog sich auf derselben Anlage der Tagesarbeiter Schleich eine Kopfverletzung auf der Steinhalde zu

-op- **Sturz mit dem Rade.** Ein junger Mann namens Bäumer von der Günnigfelder Straße stürzte, als er mit seinem Rade zur Arbeit fahren wollte, des Morgens so unglücklich bei der Wirtschaft Böcke, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde später von einem Passanten in diesem Zustande aufgefunden, der den Bedauernswerten zunächst fortschaffte und die Eltern benachrichtigte.

-op- **Erwerbslosen- und Krisenfürsorge.** In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) von der Erwerbslosenfürsorge 328 (351 = Vorwoche) männliche und 57 (57) weibliche Personen mit insgesamt 665 (737) Angehörigen, b) von der Krisenfürsorge 394 (389) Personen mit 734 (720) Angehörigen. An Notstandsarbeitern wurden in der Berichtszeit 91 Personen beschäftigt.

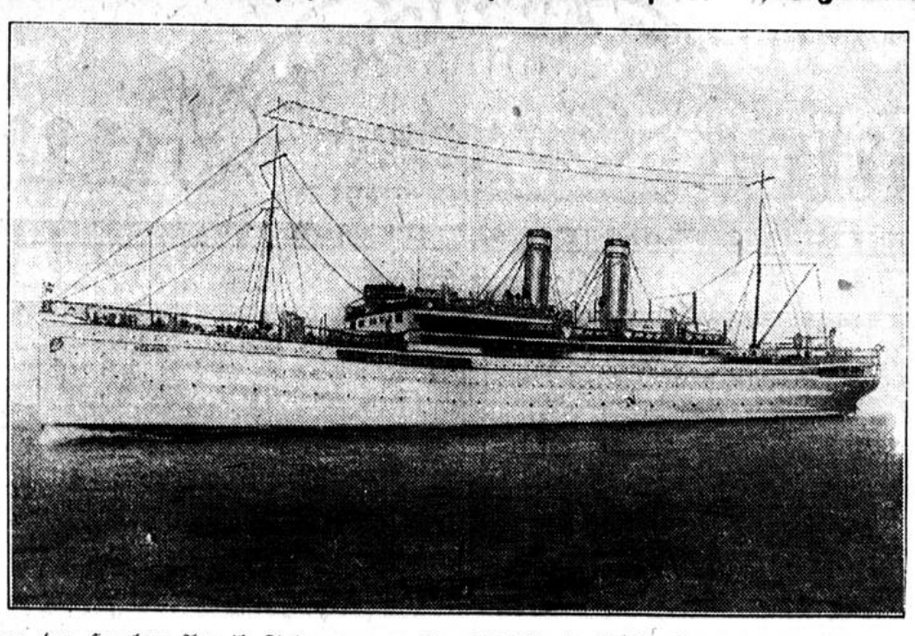
Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 26. Sept.

* **Silberhochzeit.** Die Eheleute Heinrich Krause konnten das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

* **Kaufmännischer Verein Wanne-Eickel.** Die Versammlung, die von Kaufmann Schnellenbach im Gildenhaus geleitet wurde, verzeichnete nicht den sonst üblichen guten Besuch trotz der wichtigen zur Behandlung stehenden Fragen. Zunächst gab Dr. Emmerling

Der neue deutsche Touristendampfer „Oceana".



Der von der Hamburg-Amerika-Linie neu erworbene 8500 Brutto-Register-Tonnen große Dampfer dient als einziges Schiff der deutschen Handelsflotte ausschließlich der Veranstaltung von Erholungs- und Vergnügungsreisen zur See und wird im nächsten Jahr eine Reihe von Mittelmeer- und Nordlandfahrten ausführen.

Mitteilungen von wichtigen Tagesfragen, wie Zollabfertigung und Straßenbahnverhältnisse. Alsdann ging er in einem Vortrage auf die wichtigsten Bestimmungen des Arbeitszeitnotgesetzes ein. Weiter hielt Kaufmann Schnellenbach einen interessanten Vortrag über das Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses.

* **Der Arbeitsmarkt in Wanne-Eickel.** In der Berichtswoche hat die Arbeitsmarktlage keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Die Zahl der in der Erwerbslosenfürsorge betreuten Personen erhöhte sich um 2 auf 737, die der Krisenfürsorge ging um 2 auf 337 zurück. Die Arbeitsmarktlage im Bergbau zeigt keine nennenswerte Veränderung. Einigen Entlassungen standen geringe Einstellungen gegenüber. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter ist im Rückgang begriffen. Das Baugewerbe blieb weiterhin aufnahmefähig. Die verlangten Fachkräfte konnten nicht beschafft werden. In der Metallindustrie war trotz der Besserung des Beschäftigungsgrades die Aufnahmefähigkeit nur gering. Vermittelt wurden: männliche Stellen insgesamt 104 Personen, weibliche insgesamt 33 Personen. Von der Erwerbslosenfürsorge wurden betreut insgesamt 737 Personen. In der Krisenfürsorge befinden sich 337 Personen mit 297 Frauen und 370 Kindern. An Notstandsarbeiter waren beschäftigt 71 Erwerbslose mit 50 Frauen und 70 Kindern. Außerdem sind bei Notstandarbeiten 42 Krisenunterstützte beschäftigt.

* **Frauengruppe DVP. Röhlinghausen.** Die Versammlung am morgigen Dienstag bei Horstmann, Auf der Wilke, erhält besondere Bedeutung durch den Vortrag von Sozialsekretär Jacobi-Gelsenkirchen über „Altwestfälische Sitten und Gebräuche". Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

* **Jugendgruppe Wanne-Süd Eickel-Nord.** Am morgigen Dienstag im Vereinsheim Eckeh, Ebertstraße, findet die Versammlung statt. Zur Beratung stehen die Vorbereitung der Ausgestaltung der Winterarbeit, sowie die Verteilung der Rollen für die Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der Blinden in unserer Stadt. Auch die Mitglieder der Bezirksgruppe sind hierzu eingeladen.

* **25 Jahre Schlesier-Verein „Einigkeit".** Den Reigen der vielen Jubelfeiern reihte sich der Verlauf dieses Jubelfestes in den Sälen Buchmann und Grünhoff an. Ein Festzug durch die Stadt, an dem die Vereine aus Gelsenkirchen, Buer-Resse, Bochum usw. zahlreich mit Fahnen und Kapellen vertreten waren, bildete den Auftakt der Feiern. Recht weihevoll gestaltete sich die Ehrung der beiden Jubilare G. Langer und G. Petzold. Die Festrede hielt der Verbandsvorsitzende Lochner-Essen, der den Heimatgedanken feierte. Eine Nachfeier mit den verschiedensten unterhaltenden Darbietungen sah die Landsleute mit ihren Gästen recht fröhlich beisammen.

Kreis Hattingen.

Sprockhövel, 26. Sept.

-an- **Die Zeche „Alte Haase"**, um deren Stillegung seinerzeit heftige Kämpfe ausgefochten wurden, da durch eine evtl. Außerbetriebsetzung der Zeche die wirtschaftliche Existenz Sprockhövels in Frage gestellt war, ist wieder voll beschäftigt. Es konnten sogar eine größere Anzahl Mannschaften kleinerer stillgelegter Zechen aus dem südlichen Randgebiet dort eingestellt werden. Der gefahrvolle Bergmannsberuf ist aus den jetzt vorliegenden Unfallziffern der Zeche „Alte Haase" besonders deutlich erkennbar. Vom 1. Januar 1927 an bis heute beläuft sich die Zahl der Grubenunfälle auf der Zeche „Alte Haase" auf mehr als 130. Die höchste Unfallziffer eines Monats beträgt 48.

Aus den Provinzen.

Der Ausbau der Zeche „Auguste Viktoria".

-an- **Marl-Hüls**, 26. Sept. Neues Leben blüht aus den Ruinen. Die Stätte, die vor wenigen Monaten der Schauplatz des furchtbaren Schachteinsturzes war, ist nicht wiederzuerkennen. Der große Krater, der sich an der Einsturzstelle bildete, ist nahezu wieder vollständig zugeschüttet. Mehrere tausend Kubikmeter Erde waren dazu notwendig. Noch in diesem Jahre soll mit der Abteufung des Schachtes III der Zeche „Auguste Viktoria" wieder begonnen werden, und zwar an der gleichen Stelle wie vorher. Erst war vorgesehen, den Schacht an anderer Stelle zu errichten, doch scheint es wirtschaftlicher zu sein, die alte Stelle in Angriff zu nehmen, da die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die Betonsäule des Unglücksschachtes von etwa 200 Meter Tiefe ab bis zur 300 Meter tiefen Sohle erhalten geblieben ist. Es wäre lediglich das Stück vom Tage bis zur Einbruchsstelle des Wassers neu zu bauen. Da die Stärke des gefürchteten Fließsandes an der Unglücksstelle etwa 220 Meter beträgt, bildet die Frage der besonderen Verstärkung der neu einzusetzenden Tübbings ein besonders schwieriges technisches Problem, das sich jedoch mittels des Gefrierverfahrens lösen läßt. Die Abteufung des Schacht IV der Zeche „Auguste Viktoria" kann in den nächsten Tagen begonnen werden. Der neue Schacht befindet sich im südlichen Abbaufeld der Zeche zwischen Hüls und Marl. Die provisorischen Schachtgerüste, Pumpen- und Maschinengebäude sind schon errichtet. Auf Schacht I und II ist die Kohlenförderung, die etwa 4000 Tonnen pro Tag beträgt, wieder in vollem Umfang aufgenommen worden. Alle Mannschaften, die nach dem Unglück den Nachbarzechen überwiesen wurden, konnten die Arbeit an ihrer alten Arbeitsstelle wieder aufnehmen. Die Zechenverwaltung, die in diesem Sommer 102 neue Bergmannswohnungen in Hüls errichten ließ, läßt noch in diesem Herbst den Bau weiterer 100 Bergmannswohnungen dortselbst beginnen. Es handelt sich um Kleinwohnungen in geschmackvollen Bauformen; die unter Verwendung vorhandener Grünflächen und alter Baumbestände die denkbar glücklichste architektonische Lösung gefunden haben. Zwischen den Orten Marl und Hüls entbrennt gegenwärtig der Streit um die Lage des zukünftigen Zentralbahnhofs, zu dessen Bau sich die Reichsbahnverwaltung immer noch nicht entschließen kann. Die immer dichtere Besiedelung des nördlichen Kohlenreviers und der Bau weiterer Schachtanlagen lassen den Bau eines größeren Bahnhofs in diesem Gebiet als notwendig erscheinen.

*

w. **Recklinghausen**, 26. Sept. 50. Geburtstag des Oberbürgermeister Hamm. Oberbürgermeister Hamm entstammt der bekannten rheinischen Familie Hamm-Boisserée. Sein Vater war Oberlandesgerichtspräsident in Köln. Nach seiner Referendar- und Assessortätigkeit im Bezirk Köln trat er 1907 in die Provinzialverwaltung des Rheinlandes ein. Von 1907 bis 1910 nochmals als Richter am Landgericht Köln tätig, widmete er sich nunmehr nach erfolgter einstimmiger Wahl zum Beigeordneten der Stadt Recklinghausen endgültig dem Kommunaldienst. In Recklinghausen wurde er 1915 zum zweiten Bürgermeister gewählt und übernahm 1919 als Oberbürgermeister die Leitung der aufstrebenden Stadt. Ein Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Recklinghausen unter der Führung des Oberbürgermeisters Hamm zeigt Fortschritte dieses zukunftsreichen Gemeinwesens von ganz hervorragender Art. Die Ausgestaltung des Stadtbildes, die Schaffung des Grüngürtels, der Ausbau der Straßen, die Siedlungstätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, die Ausführung künstlerisch wertvoller Hochbauten, die Förderung des Verkehrswesens, die Pflege kultureller und sozialer Einrichtungen haben unter der Führung von Oberbürgermeister Hamm der Stadt Recklinghausen die Grundlagen für eine bedeutende kommunale Zukunft gegeben. Oberbürgermeister Hamm hat über den Rahmen seiner lokalen Wirksamkeit hinaus eine besonders rege Tätigkeit entfaltet als Präsident des Westfälischen Provinziallandtags, Vorstandsmitglied des Preußischen und des Westfälischen Städtetages, Abgeordneter des Ruhrkohlensiedlungsverbandes, Mitglied des Bezirksausschusses usw.

w. **Buer**, 26. Sept. Buer zur Städtevereinigung. Nach den verschiedenen Bürgervereins-Versammlungen in der vergangenen Woche war am Sonntag eine Volkskundgebung, die zur Städtevereinigung Stellung nahm, anberaumt worden. Die Versammlung war aus allen Kreisen der Bevölkerung gut besucht. Die zahlreichen Redner sprachen sich entschieden gegen die Vereinigung mit Gelsenkirchen aus. Aus den Ausführungen ging immer wieder hervor, die Eingemeindungsangelegenheit nicht zu unterstützen, sondern die Streitfrage zunächst zu vertagen und ein neues Gutachten über die kommunale Selbständigkeit der größeren Gemeinden des Ruhrbezirks einzufordern. Auch die Lehrerschaft der Volksschulen erhebt Einspruch gegen die Vereinigung, da sie eine Vernachlässigung der Ausgestaltung der Volksschulen fürchtet. In einer Entschließung wurde folgende Forderung erhoben: Die heute im Gesellenhaus versammelten Vertreter der Einwohnerschaft der Stadt Buer verlangen einstimmig, daß die Stadtverordneten am 29. d. M. die Vertagung der Eingemeindung unter allen Umständen und die Bestellung von Sachverständigen als Gutachter beschließen.

wl. **Essen**, 26. Sept. Keine Aufklärung der Essener Mordtat. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft und der Essener Kriminalpolizei an der Stelle, wo sich der Mädchenmörder Bagusat erhängte, ein kleines Wäldchen bei Buer-Resse, hat keine Aufklärung über die Gründe gebracht, die den Bagusat zum Morde an der Hausangestellten Koch und zur Zerstückelung der Leiche veranlaßten. Es fanden sich bei der in starke Verwesung übergegangenen Leiche der Mörders keinerlei Ausweispapiere oder Beweisstücke vor, die zur Klärung der Mordtat dienen konnten. Der Mörder hat sich anscheinend sofort nach der Tat selbst gerichtet. Besondere Kennzeichen seines Körper, wie z. B. verkrümmte Finger, hätten unfehlbar zu seiner Feststellung durch die Kriminalpolizei geführt. In dieser Erkenntnis hat sich B. erhängt und das Geheimnis über den grauenvollen Mord mit ins Grab genommen. Die ärztliche Untersuchung der Leichenteile der Hausangestellten Koch hat bestimmt ergeben, daß ein Eingriff gegen das keimende Leben nicht erfolgt ist.

w. **Duisburg**, 26. Sept. Zu der Ermordung Riekes. Vor ungefähr zweieinhalb Jahren wurde aus dem Hafen an der Marientorschleuse die Leiche des Arbeiters Rieke gezogen. Unter dem Verdacht, Rieke beraubt und ins Wasser gestürzt zu haben, wurden durch die Staatsanwaltschaft mehrere Personen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Unter diesen befanden sich auch der Arbeiter Pörschel und die Prostituierte Schlat, die jedoch später wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Am Freitag veranlaßte die Staatsanwaltschaft erneut die Verhaftung Pörschels und der Schlat, da sich gegen sie der Verdacht, Rieke ermordet zu haben, erneut durch Zeugenaussagen verdichtet hat. Beide Verhaftete wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Duisburg, 25. Sept. Eine merkwürdige Entschließung. Der Groß-Duisburger Mieterbund hat in seiner letzten Versammlung eine Resolution gefaßt, in der er unverzüglich die Abschaffung der Todesstrafe fordert. Was diese Forderung mit der Mieterbewegung zu tun haben soll, steht zwischen den Zeilen nicht zu lesen und bleibt der lebhaften Phantasie des Lesers überlassen.

wl. **Solingen**, 26. Sept. Es wird diktiert. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft des Landkreises Solingen hatte den Versuch gemacht, in einer persönlichen Rücksprache mit dem Minister auf die Frage der Neubesetzung des Landratspostens Einfluß zu gewinnen. Die Besprechungen sind nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Der Minister erklärte, daß die Ernennung des sozialdemokratischen Redakteurs Trimborn aus staatspolitischen Gründen erfolgt wäre. Bezüglich der kommissarischen Verwaltung des Kreises durch den Landrat Dr. Lucas wurde erklärt, daß die Sache indiskutabel sei.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Merkwürdiger Vorgang.

Laer, 26. Sept.

Es wird die Oeffentlichkeit in Laer interessieren, zu erfahren, wie von ortsfremden Stellen versucht worden ist, die Ausführung gültiger Gemeinderatsbeschlüsse zu verhindern. Hier der Sachverhalt:

Die ärztliche Kontrolle der Laerschen Schulen, die in jedem Monat stattfinden muß (ob das in der Vergangenheit auch in allen Schulen regelmäßig geschehen ist, soll hier nicht weiter untersucht werden), wurde im Vorjahre von zwei hiesigen Aerzten ausgeübt. Vier Schulen unterstanden dem Fürsorge- und Armenarzte Dr. B. und zwei kleinere Systeme einem Knappschaftsarzt. In größeren Gemeinwesen wird diese Tätigkeit von einem im Haupt- oder Nebenamt angestellten Kommunalarzt ausgeübt. Wegen der unsicheren Zukunft unseres Gemeinwesens konnte sich die Vertretung bisher nicht zur Anstellung eines Gemeindearztes entschließen. Wohl aber faßte sie am 22. November vorigen Jahres den Beschluß, alle Schulen ab 1. 4. 1927 dem Fürsorgearzt zu unterstellen. Für die Vertretung erschien es zweckmäßig, die gesamte zu Lasten der Gemeinde gehende ärztliche Tätigkeit in eine Hand zu legen. Was lag da näher, als daß man diese Tätigkeit dem Fürsorgearzt übertrug, der zur vollsten Zufriedenheit in der Gemeinde arbeitete, der als Laersches Kind die lokalen Verhältnisse von Jugend auf kannte und dessen Zeit auch nicht durch Kassenpraxis allzusehr in Anspruch genommen wird. Es waren also Zweckmäßigkeits- und in gewissem Sinne auch soziale Gründe, welche die Vertreter zu dem gefaßten Beschluß veranlaßten.

Was nun folgte, klingt so eigenartig, daß man es nicht glauben würde, wenn es nicht schwarz auf weiß vorläge. Kurze Zeit nach der Beschlußfassung erklärte ein Bochumer Verein, mit dem die Gemeinde absolut nichts zu tun hat und den sie vor ihren Beschlüssen nicht um Rat zu fragen braucht, zwei Schulstellen für „gesperrt" und untersagte dem Fürsorgearzt die Aufnahme seiner schulärztlichen Tätigkeit an diesen Schulen. Wir haben uns die Mühe gemacht, die Reichs-, Staats- und Gemeindeverfassung durchzusehen, um einen Artikel oder Paragraphen ausfindig zu machen, der einem Verein ein solches Recht einräumt. Wir haben gesucht und — nicht gefunden. Wir waren bisher der vielleicht laienhaften Auffassung, daß es für Gemeinden ein Selbstbestimmungsrecht und für den einzelnen Staatsbürgers so etwas gibt, was man schon weit über hundert Jahre unter dem Namen „Gewerbefreiheit" kennt. Daß man im Zeitalter der Reichsgesundheitswochen, der weitgehenden gesundheitlichen Aufklärung durch Presse, Film und Ausstellung die ärztliche Kontrolle an weit über hundert Schulkindern „sperren" und diesen Zustand monatelang hinschleppen kann, ist ein tiefbedauerliches Zeichen. Es sind Fälle ansteckender Hautkrankheiten vorgekommen, in den Schulen sind lungenschwache und lungenkranke Kinder, die dauernd unter ärztlicher Beobachtung stehen müssen. Aber was tut's. Laersche Sorgen brennen ja den betreffenden Bochumer Herren nicht auf den Fingernägeln. Die Eltern der betroffenen Schulen haben sich endlich in begreiflicher Erregung beschwerdeführend an die Arnsberger Regierung gewandt und deren Eingreifen erbeten.

Die Gemeindevertretung Laer, die sich jede Einmischung ortsfremder Personen oder Vereinigungen in ihre ureigensten Angelegenheiten jetzt und für die Zukunft nicht bieten lassen will, hat ihren Beschluß vom Vorjahre erneuert und dem ihr genehmen Fürsorgearzt die ärztliche Versorgung aller Laerschen Schulen nochmals zugesprochen. Sie wird die Durchführung ihres Beschlusses mit allen Mitteln zu erzwingen suchen. Wir zweifeln nicht daran, daß der unhaltbare Zustand damit ein Ende erreicht hat.

Eine Nebenwirkung wird allerdings dieses unangebrachte Eingreifen Bochumer Stellen nach sich ziehen, und das möchten wir mit dem Ausdruck des Bedauerns hier feststellen. Hüben und drüben arbeiten ernste Politiker daran, das Mißtrauen, das nun einmal in jeder Landgemeinde steckt, die Nachbar einer entwicklungsfähigen Großstadt ist, zu zerstreuen, und es ist ihnen auch im gewissen Grade gelungen. Da sollte man doch unterm blau-weißen Stadtbanner alles vermeiden, was nach einem unberechtigten Dreinredenwollen in interne Angelegenheiten des andern Teiles aussieht. Wir sind nicht für jenes oft komisch wirkende Kraftmeiertum kleiner Gemeinden, das sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in großen Worten gefällt, aber wir möchten im Hinblick auf das, was man uns hier zu bieten wagte, nicht unterlassen, bestimmten Personen jenseits unserer Grenzen zuzurufen: Noch sind wir Herren im eigenen Hause!

Geschäftliche Mitteilungen.

Wieviel Kalorien man für 10 Pfg. erhält.

Eine Kalorie ist die Maßeinheit zur Bestimmung des Nährwertes von Nahrungsmitteln, — so wie das Gramm zur Feststellung des Gewichts dient. Die untenstehende interessante Tabelle zeigt, wieviel Kalorien Sie erhalten, wenn Sie für je 10 Pfennige von den folgenden Nahrungsmitteln kaufen:

Beefsteak	ca.	30 Kalorien
Schweinefleisch, mager	„	50 Kalorien
Gemüse	„	75 Kalorien
Ei	„	90 Kalorien
Schellfisch	„	105 Kalorien
Schweinefleisch, fett	„	133 Kalorien
Butter	„	175 Kalorien
Milch	„	260 Kalorien
Rama Margarine	„	395 Kalorien

Von allen zum Vergleich herangezogenen Nahrungsmitteln enthält also die 10-Pfg.-Menge Rama den größten Nährwert; über zweimal mehr als Butter, 13 mal mehr als Beefsteak. Diese verblüffende Ueberlegenheit der Rama Margarine dürfte mit dazu beigetragen haben, daß gerade Rama die am meisten gekaufte Margarine-Marke geworden ist